

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

281 (12.10.1934)







alles weitere betreiben und auch trotz festigen Widerstands einer tapferen Minderheit in Genf durchgesetzt. Deutlich zeichnete sich schon ein Militärbündnis mit Russland ab. Frankreich war unter Führung Barthous wieder in das alte Vorkriegssystem der Allianzen zurückgefallen, und was es selbst betrieb, das fürchtete es auch grundlos von anderen. Dem französischen Volk wurde das Gespenst eines neuen deutsch-polnisch-ungarischen Blocks vor die Augen gemalt. Aber der Widerstand gegen Barthous Außenpolitik ist doch gerade in der letzten Zeit im eigenen Lande sehr stark gewachsen. Besonders die neue Freundschaft mit Russland haben zahlreiche Kreise in Frankreich, und zwar gerade auch diejenigen, die sonst Barthous unterstützten, sehr übel genommen und immer wieder beklagt. Barthous hat dadurch sehr viele Sympathien verloren. Der Kampf um die österreichische Frage, die Annäherungsversuche an Italien offenbarten starke Risse in dem bisher als unzerstörbar geltenden Block der kleinen Entente. Der Besuch des jugoslawischen Königs in Paris sollte einem weiteren Zerfall unter den kleinen Verbündeten Frankreichs vorbeugen und zugleich die bisher unversöhnlichen Nachbarn, Italien und Jugoslawien, einander näher bringen. Selbstverständlich wurde diese ganze Politik von Barthous, der ein bedeutender, geistreicher, aber vielfach spöttischer und angrißlüstiger Redner war, als Politik des Friedens bezeichnet.

Wenn nun der Tod durch Mordhand Barthous weiterer Tätigkeit ein jähes Ende bereitet hat, so ist damit eine neue Chance, vielleicht die letzte, gegeben, der Politik der Allianzen den Abchied zu geben als einer Sabotagepolitik gegenüber einer Neuorientierung im Sinne einer wirklichen, ehrlichen und direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, womit der von allen Völkern so heiß ersehnte Friede in Europa endgültig für lange Zeit gesichert werden könnte. Nicht nur in unserem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse Frankreichs und ganz Europas muß dies zu dieser Stunde gesagt werden. Der Führer hat Frankreich immer wieder mit größter Selbstentäußerung die Hand geboten, Barthous hat sie nicht ergriffen — möge sein Nachfolger weitblickender sein!

### Geleitworte des Führers für den Saarkalender

WK, Saarbrücken, 11. Okt. Der Führer und Reichs-Lenker Adolf Hitler überläßt dem Verlag Gebr. Hoyer L. & Co. und dem Herausgeber des Saarkalenders Albert Bähle zum Erscheinen des neuen „Saarkalenders“ folgende Geleitworte:

„Die Saar ist für Deutschland ein unzerstörlicher Bestandteil des eigenen Vols. Wer Euch geschlagen, hat uns geschlagen. Wer Euch vergewaltigt, hat uns vergewaltigt. Euch ist nichts zugefügt worden, was man nicht ganz Deutschland zugefügt hat!

Es gab anderthalb Jahrzehnte in der deutschen Geschichte, da glaubte man, das deutsche Volk könnte überhaupt nicht verteidigt werden. Da war es traurig und trostlos um unser Volk bestellt. Jeder Stand ging seinen Weg, jeder Beruf hatte seine Interessen, jede Partei verfolgte ihr Ziel. Das deutsche Volk hatte jede Bindung verloren. Und damals, da wartet Ihr uns doch in einem voraus und für uns vorbildlich: Die große Not hat Euch trotz wirtschaftlicher Spaltungen und Verknüpfungen, trotz Parteinteressen in einem Sinn werden lassen: Im Vertrauen zu Deutschland! Das Saargebiet war ein gutes Beispiel für die 67 Millionen im übrigen Deutschland!

Wenn aber die Stunde kommt, da Ihr zurückkehrt, werden wir dafür auch in Euch nichts anderes sehen als Deutsche, denen wir die Hand reichen zum Eintritt ins deutsche Vaterland!

gez.: Adolf Hitler.“

### Tag des deutschen Handwerks

Die Veranstaltungen am 28. Oktober

Berlin, 11. Okt. Am 28. Oktober wird im ganzen Reich der „Tag des deutschen Handwerks“ durchgeführt. Er soll die Verbundenheit zwischen Volk und Handwerk zum Ausdruck bringen und vertiefen. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks veranstaltet am Vormittag eine Führertagung in Braunschweig, die von allen Sendern übertragen wird. Am Nachmittag und Abend veranstaltet die NS-Diogen überall große öffentliche Kundgebungen, an denen sich das ganze Handwerk beteiligt.

Als Ort für seine Führertagung hat der Reichsstand die Burg Dankwarderode in Braunschweig gewählt. Dort werden um 1/2 Uhr die Ehrenäste, die Landeshandwerksführer, die Präsidenten der Handwerkskammern und die Führer der handwerklichen Reichsfachverbände zusammenzutreten. Zunächst sprechen Reichsstandpräsident Dr. Schacht als stellvertretender Reichswirtschaftsminister, und der Stellvertreter des PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley. Reichshandwerksführer Schmidt wird in einer Ansprache sämtliche Reichshandwerksführer, Obermeister und Innungsmeister im ganzen Reich feierlich auf ihre Ämter verpflichten; es handelt sich dabei um Handwerkerführer, die auf Grund der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks ernannt worden sind. Etwa 1 1/2 Millionen Handwerksmeister (und sonstige handwerkliche Betriebsführer) werden in Innungsversammlungen im ganzen Reich die Braunschweiger Feierstunde durch den Rundfunk miterleben. Die Gesellen, Lehrlinge und Familienangehörigen des Handwerks, das mehr als 8 Millionen Menschen umfaßt, werden außerhalb der geschlossenen Innungsversammlungen die Sendung aus Braunschweig abhören. Am gleichen Sonntag übergibt der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Giese, dem Reichshandwerksführer die Schlüssel des Gebäudes, das die Stadt Braunschweig dem Reichsstand des deutschen Handwerks für seine erste Führerschule zur Verfügung gestellt hat.

### Drei Tote bei einem Sprengstoffunglück

\* Innsbruck, 11. Okt. Auf einem Militärschießplatz in der Nähe von Innsbruck ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück, das drei Todesopfer gefordert hat. Eine militärische Kommission war damit beauftragt, Sprengmittel, die bei illegalen politischen Organisationen beschlagnahmt worden waren, zu vernichten. Aus bisher noch ungeklärter Ursache explodierte dabei eine Sprengladung vorzeitig. Der militärische Sprengstoffachverständige, Arzibischof Hoesl und der militärische Referent, Rent. Feld, wurden auf der Stelle getötet. Ein Kanonier erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später starb. Zwei andere Kanoniere kamen mit leichten Verletzungen davon.

# Schwarze Fahnen über Belgrad

Geflossenheit des südslawischen Volkes gewahrt — Unklarheit über die Hintergründe des Königsmordes

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

2. Belgrad, 12. Okt. Die Hauptstadt Jugoslawiens steht ganz im Zeichen der Trauer. Kein Haus ist in der Stadt, das nicht eine schwarze Fahne zelte. Das jugoslawische Volk bereitet sich vor, seinen König zur letzten Ruhe zu tragen. Die Nachricht von dem furchtbaren Mord hat das ganze jugoslawische Volk bis ins Tiefste getroffen. König Alexander hatte sich das Herz seines Volkes erobert. Wohl gab es in den ersten Jahren seiner Regierung starke Gegenkräfte zwischen den einzelnen Volksgruppen. Seinerzeit galt Agram als die zweite Hauptstadt, in der sich die kroatische Opposition sammelte.

Der Augen Staatsstunke des verstorbenen Monarchen und seiner festen Hand gelang es, diese Gegenkräfte zum Schweigen zu bringen. Die Umherherde sind zum großen Teil erloschen und wenn man vielleicht hätte glauben können, daß das Attentat auf den König Anlaß zum Ausbruch neuer und alter Gegenkräfte hätte geben können, beweisen jetzt die Tatsachen das Gegenteil. Das ganze jugoslawische Volk ist eins in der Empfindung und verurteilt die verbrecherische Tat. Man konnte bemerken, daß gerade in Agram und Serajewo die fürstlich-nationalen Kundgebungen anlässlich der Ermordung des Königs stattfanden.

Ueber die Hintergründe der Tat herrscht bis heute noch Unklarheit. In Belgrad kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß, wenn der Täter eine Kroatie ist, es sich nur um Emigrantentriebe handeln kann, von denen der Plan ausging. Anfanglich wurden sowohl in Agram als auch in Belgrad Verhaftungen vorgenommen. Man wollte sich auf jeden Fall der Personen verschern, die bisher als Staatsfeinde bekannt waren. Eine große Anzahl ist inzwischen wieder freigelassen worden, da nirgendwo die Rube und Ordnung gestört wurde und keinerlei Anzeichen für irgendwelche ausländische Bestrebungen vorhanden sind. Inzwischen hat die Armee den Treueid auf den jugendlichen König Peter II. geleistet.

Die Zusammensetzung des Regent-schafsrates, der am Donnerstag vereidigt wurde, zeigt, daß der König gewillt war, die von ihm eingeschlagene Politik der Verbündeten des Landes unter Heranziehung verschiedener Nationalitäten zur Verantwortung auf jeden Fall auch nach seinem Tode sicherzustellen. Dr. Stankowisch ist gebürtiger Kroat, gehörte bis zum Jahre 1932 als Referent für Sozialpolitik dem kroatischen Nationalrat an, bis er vom König zum Unterrichtsminister berufen wurde. Zu Beginn dieses Jahres trat er von seinem Amt zurück. Der Vauus des Savebanats Dr. Ivan Perowitsch stammt aus Dalmatien und darf ebenfalls als Kroatie gelten. Beide gelten als ruhige und besonnene Staatsmänner. Ihnen zur Seite tritt Prinz Karageorgowitsch, ein Neffe des Königs. Prinz Paul ist bisher in der Politik noch wenig herorgetreten, gilt jedoch als ruhige und energische Persönlichkeit.

### Die Regenttschaft übernimmt kein leichtes Erbe

König Alexander hat die Leitung der politischen Geschäfte fast ganz in die Hand genommen, und man pflegte zu sagen, er sei sein eigener Ministerpräsident. Sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik hatte die Kraft seiner Persönlichkeit beruhigend gewirkt und wenn seit dem Kriege bis heute der Balkan, der als die politische Wetterkammer Europas gilt, keine Erschütterungen aufwies, dann muß dies nicht zuletzt auf das Konto des Königs Alexander gesetzt werden. Seine Annäherungspolitik an den bisherigen bulgarischen Gegner hat eine Bedeutung, die weit über die Grenzen des Balkans hinausgeht. Es ist heute schwer zu sagen, wie sich die Dinge weiter entwickeln können. Die Tatsache, daß der König seinen nächsten Vertrauten mit der Regenttschaft betraut hat, beweist jedoch, daß die bisherige Linie einer Politik des Friedens und des Ausgleiches weiter beibehalten werden soll.

# Wehrmacht und Winterhilfswerk

Richtlinien des Reichswehrministers — Betätigung für das W.H.W. ist Dienst

\* Berlin, 11. Okt. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat für die Teilnahme der Wehrmacht am W.H.W. des deutschen Volkes eingehende Richtlinien erlassen. Einleitend sind darin:

„Der kommende Winter stellt die Wehrmacht erneut vor die Aufgabe, durch Beteiligung in der Winterhilfe nach Kräften zur Beseitigung der allgemeinen Not beizutragen. Darüber hinaus ist es selbstverständliche Pflicht jedes Soldaten, auch in diesem Winter zum Zeichen seiner Volksgenossen persönliche Opfer auf sich zu nehmen.“

In den Richtlinien wird n. a. bestimmt:

1. Betätigung für das W.H.W. ist Dienst. Die Truppe hat sich in den Dienst des W.H.W. zu stellen, soweit die Ausbildungsbelange dies tragend zulassen.
2. Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochstellen und personelle Kräfte sind zu Transporten, Sammlungen, Speisungen und sonstigen Hilfsarbeiten für das W.H.W. zur Verfügung zu stellen.
3. Musik- und Trompeterkorps sind im Benehmen mit den zuständigen örtlichen Führern des W.H.W. dienlich für die Winterhilfe zu stellen. Dies geschieht entweder durch die Teilnahme an amtlichen Veranstaltungen der NS-Volkswohlfahrt oder durch Abhalten von Wohltätigkeitskonzerten, deren Gesamterlös dem W.H.W. zufließt.
4. Die Wehrmacht beteiligt sich an der Durchführung eines „Einheitsessens“, Mannschafstischen, Offiziersheim und Messen geben an solchen Tagen ein Entlopfungsgericht aus. Gleiches wird von allen privaten Haushaltungen der Wehrmachtangehörigen erwartet.

### Aufruf des Reichsbauernführers

\* Berlin, 11. Okt. Der Reichsbauernführer R. Walter Darré veröffentlicht zum W.H.W. folgenden Aufruf:

Deutsches Landvolk!

Der Führer hat anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerks alle deutschen Männer und Frauen in Stadt und Land aufgerufen, durch eine unerschütterliche Opferwilligkeit im Glauben für das Winterhilfswerk mitzuhelfen im Kampfe gegen Not und Elend in unserem Volke. Mit derselben selbstverständlichen Treue, mit der das Landvolk all die Jahre her hinter dem Führer stand, wenn er es zum Kampfe aufrief, stellt es sich auch jetzt wiederum geschlossen hinter ihn. Mein Ruf ergeht an Alle, insbesondere an diejenigen, denen der Segen des Himmels in diesem Jahre eine gute Ernte besichert hat.

Die Reichsregierung hat dem Reichsnährstand ihr besonderes Vertrauen bezeugt, indem sie ihn in diesem Jahre mit der Erfassung der Spenden aus der Landwirtschaft beauftragt hat. Ich erwarte daher von sämtlichen Dienststellen des Reichsnährstandes, daß sie entsprechend den ihnen zugehenden Sonderanweisungen rasche und straff disziplinierte Arbeit leisten werden.

### Siedlungsausschuß gebildet

Förderung der Neubildung deutschen Bauerntums

\* Berlin, 11. Okt. Um das gesamte Aufgabengebiet der Neubildung deutschen Bauerntums noch fester zu ordnen und die Bearbeitung noch einheitlicher als bisher zu gestalten, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, unter seiner Leitung einen „Siedlungsausschuß“ für die Neubildung deutschen Bauerntums“ eingesetzt.

Die Geschäftsführung dieses Siedlungsausschusses ist dem für das Aufgabengebiet der Siedlung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zuständigen Staatssekretär Willikens übertragen worden. In den Ausschuß selbst hat der Minister berufen:

1. Für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und für das preussische Landwirtschaftsministerium den Abteilungsleiter Ministerialrat Dr. Kurt L u m m e r sowie einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter.

2. Für den Reichsnährstand den Reichsobmann Wilhelm Meinberg, den Stabsamtsführer Dr. Hermann Reichle, den Verwaltungsamtsleiter Freyherrn von R a n n e, den Stabsabteilungsleiter Herrbert B a d e, den Stabsabteilungsleiter A 6 Wilhelm G r e b e.

3. Für die rechtlichen Fragen Landgerichtsdirektor und Stabsabteilungsleiter B. Dr. Wilhelm S a u e r und einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter.

4. Für die Fragen der Siedlungskredite den Ministerpräsidenten a. D. Walter G r a n z o w und einen von ihm zu bestimmenden Stellvertreter.

5. Für die Fragen der rassemäßigen Auslese der Neusiedler den Stabsabteilungsleiter Dr. Kurt Horst R e h e n b e r g.

Der Siedlungsausschuß wird seine Arbeiten unverzüglich aufnehmen.

# Neuordnung der bayerischen Landeskirche

Bischofsstige in Nürnberg und München

\* München, 11. Okt. Aus dem Gebiet der bisherigen Landeskirche Bayern rechts des Rheins wurden zwei neue Reichstirchengemeinde gebildet, nämlich Franken und Altbayern, an deren Spitze je ein lutherischer Bischof stehen wird. Die Bischofsstige werden in Nürnberg und München sein.

Wie von zuständiger Stelle hervorgehoben wird, entspricht die Aufgliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern in zwei neue Kirchengemeinde, die im Rahmen der Neuordnung in Bayern erfolgte, sowohl den geschichtlichen Grundlagen für das Werden der evangelischen Kirche im Gebiet des ehemaligen Königreichs Bayern wie dem sammesmäßigen Eigenarten des evangelischen Kirchenvolkes.

Infolgedessen wird diese Neuregelung gerade in den breiten Kreisen der evangelischen Bevölkerung lebhaft begrüßt, die es seit langem als einen Mangel empfunden hatte, daß das große Gebiet des evangelischen Franken keine eigene geistliche Spitze hatte. Nunmehr hat Franken seinen eigenen Bischofsstige.

Andererseits mußte für das Gebiet von Altbayern ein Bischofsstige in München bleiben, denn die Vertretung der ausgeprägten Diaspora-Gemeinden zufällt.

Mit dieser Neuordnung ist die Eingliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern, die bereits am 3. September 1934 gesetzlich vollzogen wurde, in Geltung gesetzt. Die innere Eigenart des evangelischen Kirchenlebens wird durch die Eingliederung und Neuordnung nicht zerstört, sondern erst recht zur vollen Wirkung gebracht.

Nicht angefaßt durch die Neuordnung wird der lutherische Bekenntnisstand der evangelischen Kirche in Bayern. Die Reichstircheneinführung und an ihrer Spitze der lutherische Reichsbischof hat mit allem Nachdruck dafür Sorge getragen, daß in jedem einzelnen Falle die Eingliederung, die nunmehr bei sämtlichen 28 Landeskirchen Deutschlands vollzogen ist, sich in Kultus und Lehre im gesamten geistlichen Leben der Kirche voll auswirken kann. Die Neuordnung ist für die evangelische Kirche ein Geschenk von historischer Bedeutung.

### Geistlicher Kommissar für Franken ernannt

Im Rahmen der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Bayern wurde mit der einheimlichen Verwaltung des Bischofsstiges in Nürnberg der Pfarrer Hans

# Führer-Funk

Der Reichserziehungsminister Rust wurde am Donnerstag von ungarischen Reichsverweier Gorthy in Audienz empfangen. In den späten Nachmittagsstunden fand eine einständige Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Gombös und Reichsminister Rust statt.

Vordirektorbewahrer Eden ist am Donnerstag vom Viciariabahnhof in London zu seinem Besuch in Skandinavien abgereist. Die Anreueung zu dem Besuch erfolgte von Seiten der schwedischen Regierung, deren Gast Eden vom 14. bis 18. Oktober sein wird. Vom 12. bis 14. Oktober ist er von der dänischen Regierung eingeladen und vom 18. bis 20. Oktober von der norwegischen Regierung.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den deutschen Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, den deutschen Gesandten in Belgrad und den deutschen Gesandten für Mittelamerika, Kraße, zum Vortrag.

Die deutsch-polnische Wirtschaftsvereinbarung, die am 6. ds. Mts. in Warschau paraphiert worden war, ist Donnerstag abend im Reichsaussenministerium unterzeichnet worden. Ihre Bestimmungen werden ab 15. Oktober angewendet werden.

Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat nach seiner Rückkehr in die Reichshauptstadt sowohl dem südslawischen Gesandten, Balugdzic, als auch dem französischen Botschafter Francois Poncet einen Beileidsbesuch abgestattet.

Zu 15 bzw. 20 Jahren schweren Kerlers wurden vom Leobener Schurgericht die Angeklagten Hochmann und Trimbler verurteilt. Sie waren an den Kämpfen um Schladming beteiligt, die zu den erbittertesten während der ganzen Aufständstage im Juli gehörten.

Ein neuer Uebergriff wird aus Memel gemeldet. Der litauische Gouverneur hat gestern die Session des memelländischen Landtages geschlossen. Dadurch wird dem Landtag die Gelegenheit genommen, überhaupt eine Regierungserklärung entgegenzunehmen.

Eine Ehrung des toten Königs Alexander hat die südslawische Nationalversammlung beschlossen. Dem toten König soll der Titel „Alexander I., Einiger und Heiliger“ gegeben werden.

Der Senat und die Stupschina in Belgrad legten am Donnerstagmittag in gemeinschaftlicher Sitzung den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid auf König Peter II. ab. Anschließend leistete der Regentshaftrat den Treueid.

Das Panzerschiff „Deutschland“ wird in der Zeit vom 18. bis 22. Oktober den englischen Hafen Ebinburgh zu einem inoffiziellen Besuch anlaufen. Während der gleichen Zeit wird das Linienschiff „Schleswig-Holstein“ den Hafen von Amsterdam besuchen.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in dem amerikanischen Staate Iowa ereignet. Ein Eisenbahnzug entgleiste auf einer Brücke und stürzte in einen Fluß. Der Fahrer und drei Fahrgäste fanden den Tod. Aus den zertrümmerten Wagen wurden zahlreiche Verletzte geborgen.

### Italiensendliche Kundgebungen in Laibach

\* London, 11. Okt. Nach einer Reuter-Meldung aus der südtirolischen Stadt Laibach ist es dort zu italienischen Kundgebungen gekommen. Die Menge hatte versucht, das italienische Konsulat anzugreifen, doch ließ sofort Polizei eingeschritten und habe Uebergriffe verhindert. Die Kundgebungen, berichtet Reuter weiter, ereigneten sich nach einer Protestversammlung, in der die Redner behaupteten, daß sämtliche Anschläge gegen das Leben des Königs Alexander, auch derjenige vom letzten März in Agram, von Italien finanziert und vorbereitet worden seien. Wahrscheinlich, so folgerten die Redner, sei auch der Mord an Kalem von derselben Seite angezettelt worden.

London, 11. Okt. Nach einer Reuter-Meldung aus der südtirolischen Stadt Laibach ist es dort zu italienischen Kundgebungen gekommen. Die Menge hatte versucht, das italienische Konsulat anzugreifen, doch ließ sofort Polizei eingeschritten und habe Uebergriffe verhindert. Die Kundgebungen, berichtet Reuter weiter, ereigneten sich nach einer Protestversammlung, in der die Redner behaupteten, daß sämtliche Anschläge gegen das Leben des Königs Alexander, auch derjenige vom letzten März in Agram, von Italien finanziert und vorbereitet worden seien. Wahrscheinlich, so folgerten die Redner, sei auch der Mord an Kalem von derselben Seite angezettelt worden.

# Landesbischof Wurm zur Ruhe gefeiert

Stuttgarter, 11. Okt. In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der geistliche Kommissar der evangelischen Landeskirche von Württemberg mit, daß die am Dienstag, den 9. Oktober, zusammengetretene Landesversammlung dem Antrag auf Zuruhelegung des Landesbischofs D. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zuruhelegung vollzogen.

Sommerer, Direktor der Pflegeanstalt Brückbegg bei Ansbach, als geistlicher Kommissar betraut. Die Beschlüsse des Landesbischofs von Bayern sind für das Kirchengelände Franken an ihn übergegangen. Aus seinem bisherigen Wirkungskreis bringt Pfarrer Sommerer ganz besonders Verdienst für kirchliche soziale Arbeiten mit und steht im engsten Kontakt mit den breiten Massen des evangelischen Kirchenvolkes. Das Ideen- und das Nationalsozialismus ist ihm innerlich erlieben.

### Landesbischof Wurm zur Ruhe gefeiert

\* Stuttgart, 11. Okt. In einem Aufruf an die württembergische Pfarrerschaft teilt der geistliche Kommissar der evangelischen Landeskirche von Württemberg mit, daß die am Dienstag, den 9. Oktober, zusammengetretene Landesversammlung dem Antrag auf Zuruhelegung des Landesbischofs D. Wurm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zuruhelegung vollzogen.

Sommerer, Direktor der Pflegeanstalt Brückbegg bei Ansbach, als geistlicher Kommissar betraut. Die Beschlüsse des Landesbischofs von Bayern sind für das Kirchengelände Franken an ihn übergegangen. Aus seinem bisherigen Wirkungskreis bringt Pfarrer Sommerer ganz besonders Verdienst für kirchliche soziale Arbeiten mit und steht im engsten Kontakt mit den breiten Massen des evangelischen Kirchenvolkes. Das Ideen- und das Nationalsozialismus ist ihm innerlich erlieben.

### Hauptchriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Heimatteil: Richard Waidmann. Für lokale Nachrichten: Hans Wühler. Für soziale: Fred Fees. Für Wirtschaft, Turen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Seidenbrunn. Für Anzeigen: Gelmud Vogt.

Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Nationaldruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 500 Gz

davon: Karlsruhe . . . . . 10 000 Gz

Merkur-Rundschau . . . . . 2 100 Gz

Oriental . . . . . 2 400 Gz

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 39 385 Gz

davon: Karlsruhe . . . . . 23 028 Gz

Merkur-Rundschau . . . . . 6 877 Gz

Oriental . . . . . 9 430 Gz

Gesamtdruckauflage . . . . . 63 885 Gz



# Deutsches Geschwader auf Todesfahrt / Das Heldenlied von Coronel und den Falklandsinseln!

Von Fritz S. Chelius

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W. 36.

**(6. Fortsetzung)**  
 Da ward am 6. Dezember von dem Flaggschiff „Scharnhorst“ ein diffiziler Funkbruch aufgefangen, nach dem Graf Spee mit seinem Geschwader an einem bestimmten Tage bei den Alphas-Inseln der brasilianischen Küste vorgelegt, ungefähr 700 Kilometer nördlich von Rio de Janeiro, um mit dem Dampfer „Clemora Boermann“ aufzutreffen, der mit Kohlen für das Geschwader nach dort unterwegs sei. Das bedeutete für Graf Spee eine willkommene Auffrischung seiner Vorräte, so daß er, der sich damals südlich der Falklandsinseln befand, nicht ärgerte, diesem Rufe Folge zu leisten. Er mußte zu diesem Zwecke allerdings an den Falklandsinseln vorbei und daß diese Gegend gut bemacht sei (da die Falklandsinseln englischer Besitz sind), war anzunehmen. Trotzdem wagte er den Versuch. Das Geschwader zieht den Falkland-Inseln entgegen. Vielleicht, so sagt man sich, ist der englische Stützpunkt auf den Falklandsinseln bei Kap Pembroke bei dieser Gelegenheit noch zu überrumpeln. Als die Sonne des 8. Dezember aus den Fluten steigt, befindet sich der große Kreuzer „Gneisenau“ und in seinem Kielwasser der kleine Kreuzer „Roon“ zur Aufklärung vor der Hafeneinfahrt zu dem englischen Stützpunkt. Alles ist bereit, auch das Landungsboot ist bereits angetrieben für den Fall, daß der Ueberfall gelingen sollte. Es ist 7.30 Uhr, als plötzlich dicke Wolkens aus der Hafeneinfahrt aufsteigen und ein englischer Kreuzer vom Typ der „Monmouth“ sichtbar wird. Auf der „Gneisenau“ gehen die Signale „Marsschiff zum Gefecht!“ und alles ist schon in höchster Bereitschaft, als man vom Kommandoturm aus einen Ueberblick über den Hafen gewinnt. Dort aber — wimmelt es von englischen Kriegsschiffen. Dort stehen erweist sich als ein ausgeprägtes Wespennest, in das die deutsche Vorhut gestochen hat.

Agilität ist bei weitem überlegen, erst recht die Bewaffnung. Diese Ueberdreadnoughts schießen mit 34-Zentimeter-Geschützen, während die deutschen Schiffe höchstens über 21er verfügen. Und muß es zum Kampfe kommen, dann kann bestimmt das englische Gros aufholen und die Deutschen werden von der Uebermacht rettungslos vernichtet.  
 Graf Spee sieht ein, daß diese Jagd sinnlos ist; er muß alles auf eine Karte setzen, vielleicht ist das Glück ihm günstig. So beschließt er, den überlegenen Engländer mit seinen zwei Grosen anzugreifen, die Kleinen aber sollen verschwinden, vielleicht gelingt es ihnen, sich allein durchzuschlagen. Bald geht das Signal am Geschwader hoch! „Kleine Kreuzer detachiert. Versuchen zu entkommen!“ Sofort wird der Befehl ausgeführt und die Kleinen verschwinden nach verschiedenen Richtungen.  
 Nun taucht auch noch das Gros der Engländer am Horizont auf, Der Feind hat natürlich die deutschen Bewegungen genau verfolgt und weiß, was kommen muß. Sofort lösen sich vom englischen Gros einige Schiffe, die wohl den Auftrag haben, die kleinen Kreuzer zu verfolgen und den Troß zu vernichten. In diesem Augenblick nehmen auch die schnellen Engländer — es sind die Schlachtkreuzer „Invincible“ und „Inflexible“ — das Feuer schon auf. Mit ihren viel weiter tragenden Kanonen können sie sich das leisten, während die Deutschen noch zum Schweigen verdammt sind. Garnicht zu reden

von der Mittelartillerie, die bei diesen Entfernungen überhaupt nicht in Frage kommt. Aber die Engländer schießen schlecht, sie treffen nicht.  
 Die Uhr zeigt 12.50 Uhr, da rasseln auch auf den deutschen Schiffen die Feuerzylinder. Die erste Salve verläßt die Röhre. Noch liegt sie zu kurz. Salve auf Salve folgt; die dritte schon ist im Ziele. Nun rafft sich auch der Engländer zusammen, die ersten Treffer bekommt die „Gneisenau“. Ein toller Gegenfessel bricht jetzt los. Die Röhre geben her, was sie können, Abschüsse und Einschläge fallen zusammen, die Menschenstimme erklingt machlos in diesem Chaos. Die englischen über leisten verteilte Arbeit, wo ein Ding hinschlägt, bleibt nichts heil. Aber auch die deutschen 21er sind nicht zu verachten. Sie bringen dem Briten nicht minder schwere Wunden bei.  
 Plötzlich wird das Feuer eingestellt. Was ist los? Die plötzliche Ruhe nach dem Schlachtlärm wirkt fast unheimlich. Die Engländer drehen nach Norden ab. Der Wind ist für sie ungünstig, sie möchten die deutschen Schiffe mit sich ziehen, um zu günstigeren Positionen zu kommen. Aber — Graf Spee folgt ihnen nicht, sondern nimmt scharfen Einbruch, in der Hoffnung, auf diese Weise dem Gegenfessel entzinnen zu können, zumal der Feind ihm nicht folgt.  
 (Schluß folgt.)

# Aus aller Welt

## Kaufschiffsmuggel mit Brieftauben

Der Kaufschiffsmuggel ist in den letzten Jahren dank seiner scharfen internationalen Ueberwachung in erheblichem Umfange zurückgedrängt worden. Die Bekämpfung des geliebten Neides des Kaufschiffsmuggels ist deshalb besonders schwierig, weil von den beteiligten Kaufschiffsmuggelern mit äußerster Vorsicht und neuen Tricks gearbeitet wird, die der Polizei noch nicht bekannt sind. Ein solcher neuer Trick wurde jetzt in Cardiff im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines weitverbreiteten Kaufschiffsmuggels aufgedeckt. Dort wurde festgestellt, daß ein chinesischer Gastwirt, ein 53 Jahre alter Mann namens Tan Ping Sam, der sich bereits über 30 Jahre in England aufhält, in seinem Hause größere Mengen Opium verwahrt. Als Versteck hatte der Chinese Bücher gewickelt. So waren aus einer alten, hart abgegriffenen Ausgabe der Bibel einige Seiten herausgetrennt und dafür in den Rücken des Einbandes kleine Kaufschiffstüten verwickelt worden. Lange Zeit war sich die Polizei darüber im Unklaren, auf welche Art und Weise der Chinese, dessen Haus man sorgfältig überwacht hatte, in den Besitz des Kaufschiffes gekommen war. Bei einer gründlichen Untersuchung des Hauses entdeckte man einen Taubenstich, in dem sich der Kaufschiffsmuggler eine Anzahl gut abgerichteter Brieftauben hielt, die ihm einmal Kaufschiffsmengen in beträchtlichem Umfang zuführten und die zugleich bei entsprechendem Bedarf das Kaufschiff vom Hause Tan Ping Sams weiterbeförderten.

## Das Schwert der Jungfrau von Orleans gefunden?

Das Schwert, das der Ritter von Beauricourt nach der Ueberlieferung der Jungfrau von Orleans geschenkt hat, hat sich jetzt angeblich in dem Museum von Dijon gefunden. Das Schwert, in dem man dieses ehrwürdige Denkmal gefunden zu haben glaubt, trägt oben, wo die Klinge am Griff angelegt ist, die Wappen Frankreichs und der Provinz Orleans. Die Gravierung auf der Klinge enthält außerdem den Namen Karls des Siebenten und das Datum 1419. Auffallend ist der kurze und schlanke Griff, der das Schwert gegenüber anderen Waffen dieser Epoche kennzeichnet und der annehmen läßt, daß es sich tatsächlich um eine Waffe handelt, die für Frauen- oder Kinderhand bestimmt war. Angeblich sollen sich auch Dokumente gefunden haben, die die Wichtigkeit dieser Vermutung beweisen. Immerhin wird es sich lohnen, abzuwarten, bis eine verbindliche Prüfung durch unparteiische wissenschaftliche Stellen erfolgt ist.

## Doch Gold aus Seewasser?

Die Tatsache, daß das Seewasser Beimischungen von Gold und Silber, wenn auch in ganz geringen Mengen, enthält, ist bereits seit langem bekannt. Bisher hat sich aber keines der zahlreichen vorgeschlagenen Verfahren als wirtschaftlich nutzbar erwiesen. Der Leiter des Laboratoriums der Chemischen Werke Ethipdon, Willard-Dow, glaubt jetzt ein Verfahren gefunden zu haben, um diese metallischen Bestandteile aus dem Seewasser auszuscheiden, ohne daß die entstehenden Kosten im Verhältnis zu dem Ertrag hängen. Sein Werk in Wilmington betreibt eine Anlage zum Isolieren von gewissen Bromverbindungen aus dem Seewasser, und der Chemiker glaubt, daß es ihm mit verhältnismäßig geringen Veränderungen möglich sein würde, mit der gleichen Anlage auch die im Seewasser enthaltenen Edelmetalle zu isolieren, sie also gewissermaßen als Nebenprodukte zu gewinnen. Allerdings ist der Ertrag winzig klein, 120 Tonnen Seewasser geben nur ein Zehntel Milligramm einer Mischung von Gold und Silber.

# Das Märchen vom Transoceanflug

Von Richard Euringer

Den sieben Wettbewerbern wurden sieben Maschinen gestellt. Die eine rot, die andere grün, die dritte blau, die vierte gelb, die fünfte schwarz, die sechste weiß, die siebte silbern.  
 „Nun mögt ihr wählen!“ sagte der Starter. „Es sind Maschinen derselben Serie, siebenmal daselbe Modell. Die Konstruktion ist einwandfrei, die Zerkleinerung gemacht. Die Bepannung ist intakt. Öl und Betriebsstoff braucht ihr nicht; denn es sind Spiralmotoren eines Patents, das tief geheim bleibt. Die Verschaltung ist plumbiert. Die Unversehrtheit wird geprüft, wenn der Pilot in Neufundland ankommt. Uebrigens hätte es keinen Sinn, daß die Herren die Wägel öffnen; denn der Motor läuft wie ein Kinderpielzeug ab; kein Schlüssel könnte ihn neuandrehen. Ich will Ihnen außerdem versichern, daß die Laufzeit auf die Minute berechnet ist, so daß nur bei genauem Einflug die Küste Americas erreicht wird. Die Herren können also gut daran mindrüssig zu navigieren! Die Kompaße taugen und sind geprüft.“  
 Zu sagen habe ich also nur noch: Die Modelle gleichen sich völlig. Aber nicht ist die Motoren. Diese nämlich nur äußerlich. Unter den sieben, aus denen Sie wählen, läuft nur ein einziger so langsam, wie Sie fliegen von Küste zu Küste. Keine Täuschung vermöchte das Spielwerk, wenn es abgelaufen, überm Meer neu aufzusetzen. Wir haben dabei an das Herz gedacht, das der Mensch in seiner Brust trägt. Es schlägt nicht länger als es schlägt. Zeigt es aus, so ist es zu Ende.  
 So sei es bei diesem Transoceanflug!  
 Wer überkommt, siegt. Wer nicht, verliert.  
 Wählen Sie also nicht die Farbe, silbern oder blau und rot, sondern wählen Sie in Weisheit! Möglicherweise siegt dies schwarze unheimliche Flugzeug, möglicherweise siegt dies gelbe.  
 Es ist ein Spiel mit dem Leben, gewiß. Aber es ist das Spiel des Lebens. Der Mensch wird geboren und

sein Herz pulst, er wird ein Sieger oder geht unter. Und es viele keinem ein, sein Leben deshalb zu verschmähen. So weiß ich, daß nicht einer zurückzieht, wenn er jetzt die schwere Wahl trifft.“  
 Und es stand auch nicht einer zurück.  
 Es wählte einer die rote Maschine, einer die grüne, der dritte die blaue, der vierte die gelbe, der fünfte die schwarze, der sechste die weiße, der siebte die letzte.  
 Sieben Maschinen flogen ab. Einer machte Bruch beim Start. Zwei kehrten nach acht Stunden zurück; es war ihnen unheimlich geworden. Von den vier übrigen setzte dem einen der Motor nach nur wenigen Stunden aus. Er ergab sich und ertrank. So blieben noch drei. Einer versagte sich in Wolken und Nebel und wußte, daß nun nichts mehr hülfe. Er schrie und ging jämmerlich zugrunde.  
 Der mit der silbernen Maschine zweifelte keinen Augenblick. Er war gewiß, sein Ziel zu erreichen. Trotzdem fühlte noch fünf Stunden, als sein Propeller stehen blieb. Unter ihm — granam — wogte das Meer. Er hätte sich erschließen können; die Waffe steckte im Futtermal. Aber er ergab sich nicht. Er schmur sich: „Das nächstmal wird es glücken.“ Also war jetzt nur eins zu tun: nicht verladen! Und nicht zweifeln!  
 Ein Fischerboot fand ihn nach zwei Tagen im furchtlosen Kampf mit Wetter und Wellen.  
 Der Siebente aber wurde Sieger. Es war der mit der roten Maschine. Sein Glück wies ihm den einen Motor an, der die Strecke überstand. Sein Verdienst über blieb die Art, wie er seinen Weg gefunden. Was er jahrelang trainiert, sah sich bedroht. Die Ergrünungen, die man ihm erwies, nahm er hin als ein Verschleudern. „Denken wir daran“, sagte er, „die gewiß so tüchtig wie ich, aber weniger glücklich waren!“  
 So erwarb er zum Siegerpreis sich die menschliche Sympathie.

# Neues Leben in der Berliner Konzertwelt

Ein erfreulicher Ausblick — Von unserem ständigen Mitarbeiter

Die kommende Berliner Konzertzeitung wird sich zu gleichen Teilen durch das Auftreten berühmter Solisten und Dirigenten wie durch merkwürdige Programmgestaltung und das erstmalige Auftreten junger Begabungen wesentlich vom vergangenen Winter unterscheiden.  
 Neben den Konzerten des Philharmonischen Orchesters unter Furtwänglers und Kleibers Leitung und fünf Symphonie-Konzerten in der Staatsoper unter den Vätern hat sich die NS-Kulturgemeinde die Aufgabe gestellt, im Laufe des Winters in 22 Konzerten ein neues Konzertpublikum, eine bisher unsichtbare Konzertgemeinde heranzuziehen und jedem deutschen Volksgenossen den Besuch von Orchesterkonzerten und Kammermusik-Vorstellungen zu ermöglichen.  
 Nachdem die Organisation der Reichsmusikkammer abgeschlossen ist, strebt man zur Erneuerung des deutschen Konzertlebens eine enge Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und der Reichsmusikkammer an, um im ganzen Reich gleichzeitig den Bedarf nach Neubau des deutschen Musiklebens anzugehen. Zur Erläuterung dieser Maßnahmen und der zielbewussten Arbeit der Reichsmusikkammer stellte sich im Rahmen eines Presseempfangs der neue, von Oberbürgermeister Dr. Sahm auf Vorschlag des deutschen Gemeindegates ernannte städtische Musikbeauftragte und Reichschor von Berlin, Heinz Schier, der deutschen Presse vor.  
 Der Leiter des Presseamtes der Reichsmusikkammer, Dr. Mahling, wies einleitend darauf hin, daß die Aufgaben der Reichsmusikkammer auf wirtschaftlichem, rechtlichem und kulturellem Gebiet liegen. Nach reiflicher Durchführung ihrer Gesamtorganisation im ganzen Reich sei die Reichsmusikkammer nunmehr in der Lage, auch den reinen Kulturfragen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, zu denen in erster Linie die Neuordnung des Konzertlebens, die Förderung des jungen Nachwuchses und die Heranziehung aller Volksschichten zu aktiver Mitwirkung an den künstlerischen Aufgaben des Dritten Reiches gehöre. Die Reichshauptstadt Berlin sei von jeher, trotz des starken musikalischen Eigenlebens im Reich, für das gesamte deutsche Musikleben repräsentativ gewesen, und darum solle gerade von hier sein erster und wichtigster Vorstoß auf dem Gebiet der deutschen musikalischen Kultur gemacht werden.  
 Darauf erklärte der Präsidialrat und der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, Heinz Schier, daß er das ihm angetragene Amt des städtischen Musikbeauftragten von Berlin in vollem Bewußtsein seiner Verantwortlich-

keit gegenüber dem ganzen Berliner Konzertleben angenommen habe. Er sehe seine Aufgabe darin, für eine Angleichung der Programme und Termine aller Veranstaltungen des Berliner Konzertlebens zu sorgen, um unrentable Uebersehensrichtungen zu vermeiden, ferner die Konzertunternehmen, die erste Musik pflegen, zu einer zweckmäßigen Zusammenarbeit zu veranlassen, und im übrigen alles zu tun, um das Konzertleben zu stärken. Schier hat, um seine Aufgaben zu erfüllen, einen Konzertauswahlschuss gebildet, dem sowohl Vertreter der Berliner Konzertunternehmen, erfahrener Musik und der Berliner Konzertvereinigungen angehören. Alle Konzerte, die in Berlin stattfinden sollen, müssen in Zukunft dem Berliner Konzertauswahlschuss gemeldet werden. Der städtische Musikbeauftragte wird unter Mitarbeit des Konzertauswahlschusses dafür sorgen, daß Aufführungen, die nach Zeit und Programm einander fördern, vertagt werden. Weiterhin aber auch, daß in Berlin die Förderung junger Begabungen mit aller Energie durchgeführt wird.  
 Mit diesen Bestrebungen steht in engem Zusammenhang die Einrichtung einer Konzertfolge, die am Sonntag, den 7. Oktober, beginnen wird. Der Reichsverband für Konzertwesen innerhalb der Reichsmusikkammer veranstaltet jeden Sonntag nachmittags 5 Uhr, also in einer Zeit, die sich in England und Frankreich benützt hat, in der Singakademie eine Kammermusikveranstaltung, die den Namen „Stunde der Musik“ erhalten hat. In diesen Konzerten werden große und bekannte Künstler neben jungen, noch unbekannteren Künstlern auftreten. Erfreulicherweise haben bedeutende deutsche Künstler, die wesentlich zum Besuch der Konzerte anregen werden, gerne ihre Mitwirkung zugesagt und ihr Einverständnis erklärt, daß sie zu gleichen Honoraren wie ihre noch unbekannteren Kollegen auftreten wollen. In diesen Konzerten werden vor allem die besten Begabungen der jungen Generation vorgestellt. Zu ihnen gehören die Preissträger des Wettbewerbs „Vorwärts“ durch „Leistung“, mit denen Prof. Havemann persönlich das Berliner Publikum bekannt machen wird. Außerdem sucht ein Berliner Prüfungsausschuss der Reichsmusikkammer fortlaufend die besten unter den jungen Berliner Künstlern aus, die sonst nur unter schweren finanziellen Opfern die Möglichkeit hätten, vor Presse und Publikum aufzutreten. Es handelt sich bei diesen Konzerten der „Stunde der Musik“ nicht zuletzt um die Erziehung eines neuen Konzertpublikums. Darum hat sich auch die NS-Kulturgemeinde in den Dienst der Sache gestellt. Sie ist Mitträgerin der „Stunde der Musik“. Der Reichsverband für Konzertwesen veranstaltet seine

Konzerte für Kinopreise. Die Einzelkarte kostet 1,25 RM, einschließlich Kleiderablage.  
 Zum Schluß der Vespredung wies Präsidialrat Schier noch darauf hin, daß die Not der erwerbslosen Berufsmusiker immer noch sehr groß sei und Mittel und Wege gefunden werden müßten, um hier Abhilfe zu schaffen. In diesem Sinne hat er auch die Maßnahmen der Reichsmusikkammer, die Einschränkung der Nebenberufstätigkeit und des Doppeldienstes zu verfechten. Außerdem aber werde die Reichsmusikkammer die Hausmusik in erhöhtem Maße fördern. Eine Reihe von großen Vorstellungen zur Förderung und Unterstützung dieser Ideen werden von den Reichsmusikkammern im ganzen Reich veranstaltet. Zum Schluß gab der Redner dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß die Vertreter der Reichsmusikkammer auf bereitwilligstes Verständnis der Öffentlichkeit stoßen möchten.  
 Heinrich Kaul

## Aus Kunst und Leben

**Hans-Thoma-Ausstellung in Frankfurt a. M.**  
 Die Hans-Thoma-Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat gemeinsam mit der NS-Kulturgemeinde und mit Unterstützung der Stadt zum 95. Geburtstag des Meisters eine Ausstellung veranstaltet, die bis zum 7. November, dem 10. Todestag des Meisters, dauert. In sechs Räumen ist die bisher reichste Auswahl an Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen und Entwürfen zusammengestellt worden. Unter den zum erstenmal gezeigten Werken befindet sich ein Bildnis des „Membrandeutschen“ Julius Langbehn.  
**Hoffmann von Fallerslebens Geburtshaus gerettet**  
 Nach langjährigen Bemühungen hat die Stadt Fallersleben endlich das Geburtshaus des Dichters des Deutschlandsliedes in ihren Besitz gebracht. Das Haus wird zu einer würdigen Gedenkstätte und zu einem Hoffmann-Museum hergerichtet. Es wird auch der Jugend dienen und als Jugendherberge die enge Verbundenheit des Dichters mit der Jugend, die in seinen Kinderliedern zum Ausdruck kommt, bezeugen.  
**Das Jubiläumsprogramm der Königl. Oper Budapest**  
 Die Königl. Oper Budapest hat für ihr fünfzigjähriges Jubiläum ein bedeutendes Programm entworfen. Am 27. September fand in großer Aufmachung die Eröffnungsfeier mit Teilen aus mehreren repräsentativen ungarischen Opernwerken statt. Vizis, „Legende der heiligen Elisabeth“, Goldmark's „Wintermärchen“, Bartók's „Der holagschnitzte Königsohn“ und Donanvi's „Turm des Boimoden“ kamen in erlesenen Partien zu Gehör. Der frühere Minister

Gabriel von Ungarn hielt die Festrede. Das vollständige Ensemble der Oper, Solisten, Chor, Ballette, die Beamten und das gesamte kaufmännische Personal trug die Nationalhymne vor. — Als Ergänzung für die kommende Spielzeit sind vorgelesen: Ernő Donanvi's und Elsa Galafre's Langlegende „Die heilige Isabella“, Strauß' „Arabell“, im Dezember an einem Abend zwei Dubay-Uraufführungen: die zweifelhafte Oper „Die Venus von Milo“ und „Der egoistische Riese“ nach Oskar Wilde und schließlich ein Tanzspiel Joltan Rodalvis nach dem Texte von Joltan Galanvis „Tänze aus Galanta“.  
**Wagner-Aufführung in Amsterdam**  
 Die holländische Wagner-Vereinigung wird in diesem Jahre die „Arabell“ und „Elektra“ von Richard Strauß und Wagner's „Walküre“ aufführen. Strauß wird seine Opern selbst dirigieren. Bei der „Walküre“ wirken Franz Wölfer und Maria Müller mit.

## Von den Hochschulen

**Neuer Dozent am Orientalischen Seminar der Universität Berlin**  
 Der Berliner Ethnologe Dr. Hans Finckeln ist in den Reihen des Seminars für orientalische Sprachen eingetreten und wird im kommenden Semester Vorlesungen zur Einführung in die Völkerkunde Nordasiens abhalten. In den Jahren 1927/28 unternahm der Gelehrte eine Expedition in den Uralbergen des unteren Jenissei zur Erforschung des nur noch 674 Seelen starken, aussterbenden Völkerstammes der Jenisseier. Auf dieser Reise legte er große Sammlungen für die Völkerkunde-Museen in Berlin, Hamburg, Dresden und Leipzig von den Jenisseiern und den nordbirchischen Russen, den Tungusen, Dolganen und Jakuten, an. Am Anfuhrer hielten die die Aola-Lappen des finnischen Petsamo-Gebiets, und im Auftrag der Reichsgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft die Krim, den Kaukasus und Armenien. Dr. Finckeln hat zahlreiche volks- und völkerkundliche Beiträge veröffentlicht. Er ist Verfasser des von Sven Hedin eingeleiteten ungarischen Werkes „Menschen in der Welt“, in dem die wirtschaftlichen Entwicklungsstufen der Menschheit besonders berücksichtigt sind.  
 Die Verbelegung entzogen wurde auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums dem Verbindungsreferenten für Mathematik an der Berliner Technischen Hochschule Dr. Ing. Michael Sadowski, der sich zur Zeit im Ausland befindet.  
 Prof. Dr. Adolf Steiner, der Direktor des Chemischen Instituts der Universität Jena, beging seinen 60. Geburtstag. Sein Spezialgebiet ist die anorganische Chemie.  
 Prof. Dr. Friedrich Maurer, der bekannte Jenaer Anatom, vollendet am 10. Oktober das 75. Lebensjahr. Seine zahlreichen Abhandlungen und Werke liegen auf dem Gebiet der vergleichenden Anatomie, Schemelchere und Entwicklungsgeschichte. Seit 1901 redigiert Gelehrter Maurer die Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaften.  
 Beurlaubung  
 Dr. Ina Ludwig Müller erhielt den Auftrag, an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg Vorlesungen über Entwurf und Bau von elektrischen Kraftanlagen zu halten.



# Woran arbeiten die deutschen Astronomen?

## Die Eroberung des Gestirnsraumes — Ein Gespräch mit Prof. Dr. Gutschnit

Die Sternkunde und die Sternkundigen sind heute wie vor 1000 oder 2000 Jahren von dem Schleier des Geheimnisses umgeben. Daran hat weder die Technik mit ihren Riesenspiegeln, ihren photographischen Apparaten und ihren sonstigen Präzisionsinstrumenten noch die nüchternen Mathematiker etwas geändert. Dem Laien sind ja die Maße der Astronomie, z. B. das Lichtjahr, ebenso unvorstellbar wie die Art und Weise, in der auf Grund von Messungen die Entfernung der Sterne von einander, ihr Zustand, ihre Größe usw. festgestellt werden. Das immerhin Verührende an dieser von Geheimnissen umhüllten Wissenschaft ist die Tatsache, daß in einer für die Menschheit absehbaren Zeit kein Zusammenstoß unserer Erde mit irgendeinem der großen Weltkörper in Aussicht steht. Deshalb findet man oft die Meinung, daß der Astronomie die praktische Lebensbedeutung fehlt.

Professor Dr. Gutschnit, der Leiter der Sternwarte in Neubabelsberg, meint zu der Frage, ob die Astronomie irgendeine praktische Lebensbedeutung habe, daß im wesentlichen Sinn der Wissenschaft ja nicht ein praktischer Lebenszweck, sondern der Erkenntnis der Wirklichkeit und Wahrheit ist.

„Erst die Auswirkung der wissenschaftlichen Forschung hat, auch was die Astronomie angeht, praktische Bedeutung. Im 16., 17. und 18. Jahrhundert ergaben die Entdeckungen von Kopernikus, Kepller, Galilei, Newton die Notwendigkeit, die Mathematik für die Bedürfnisse der Astronomie weiterzuentwickeln. So rief die Sternkunde die klassische Mechanik ins Leben. Ich brauche nur an Newton, Leibniz, Euler, Lagrange, Laplace, Jacobi, Gauß u. a. zu erinnern. Die Leistungen der Mathematiker sind wiederum anderen wissenschaftlichen Fachgebieten und vor allem der Technik zugute gekommen.“

### Der Mond

Wie steht es mit dem uns nächsten Himmelskörper, dem Mond?

„Er ist astronomisch genügend erforscht? — Soweit es unsere Instrumente zulassen, ja. Es ist aber durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Mondforschung in absehbarer Zeit in ein neues Stadium tritt. Dann nämlich, wenn wir Menschen diesem Trabanten unserer Erde den ersten Besuch abstatten.“

Halten Sie, Herr Professor, als Astronom einen solchen Besuch auf dem Mond für möglich?

„Er ist jedenfalls heute nicht mehr im Bereich des ganz Unmöglichen. Würde eine eiserne Notwendigkeit die Menschheit zur Eroberung des Mondes zwingen, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß es ihr mit den heutigen Mitteln der Technik gelingen würde, eine Verbindung mit dem Mond herzustellen. Eine solche Fahrt zum Mond würde neben den Gefahren des luftleeren Raumes, der Atmosphärenlosigkeit des Mondes selbst und der überaus schroffen Temperaturunterschiede im Sonnenschein und im Schatten auch noch durch Zusammenstöße mit größeren oder kleineren, den Weltraum mit Geschwindigkeiten von vielen Kilometern in der Sekunde durchziehenden Gesteinstrümmern gefährdet sein. Solange keine zwingende Notwendigkeit vorliegt, dürfte die praktische Durchführung eines solchen Fluges vor allem an den außerordentlich hohen Kosten scheitern.“

### Der Weltraum

Wie steht es mit dem Weltraum? Ist er leer oder mit irgendeiner Materie erfüllt?

„Praktisch ist der Weltraum leer. Aber an den dunklen und hellen Nebelflecken sehen wir, daß Materie, wenn auch in ganz feiner Verteilung, weite Strecken des Weltraums einnimmt. Die dunkle Materie, die das Licht insbesondere innerhalb unserer „engeren“ Heimat dem System der Milchstraße absorbiert, drängt sich nahe der Hauptebene dieses sehr flachen scheibenförmigen

Systems zusammen. Nahe der Ebene der Milchstraße ist also die Materie verhältnismäßig am dichtesten.“

Unsere „engere“ Heimat im Sinne der Astronomen, die Milchstraße, hat einen Durchmesser von 30 000 oder 40 000 Lichtjahren. Jedes Lichtjahr zu 9½ Billionen Kilometer gerechnet! Das ist für jedes Lichtjahr mehr als das 60 000fache der mittleren Entfernung von der Erde bis zur Sonne. Wahrlich eine „engere“ Heimat!

### Die Länder an der Arbeit

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß dort eine Riesenspiegel für astronomische Zwecke gegossen wird. Hat eine solche wirklich so große Bedeutung?

„Es handelt sich wohl nicht um eine Linse, sondern um einen Spiegel. Die Mount-Wilson-Sternwarte besitzt schon zwei der größten mit 150 Meter und 250 Meter Öffnung. Unser Babelsberger Spiegel von 125 Meter gehört ebenfalls zu den größten, die heute benutzt werden. Mit dem geplanten großen Spiegel lassen sich noch weit schwächere Sterne und Nebelflecken heranholen und genauer erforschen, ist doch eine der wichtigsten Aufgaben gegenwärtig die Bestimmung der Radialgeschwindigkeiten der fernsten Spiralnebel, also der Geschwindigkeiten, mit denen diese sich von unserm System der Milchstraße entfernen.“

Woran arbeiten die deutschen Sternwarten gegenwärtig besonders?

„An dem sogenannten „neuen Zonenunternehmen“, d. h. an der Wiederholung der genauen Ortsbestimmung von etwa 150 000 Sternen des Nordhimmels zur Ermittlung ihrer Eigenbewegungen. Dieses Zonenunternehmen ist nach Deklinationszonen unter einer Reihe von Sternwarten verteilt und zwar Berlin-Neubabelsberg, Bonn, Breslau, Hamburg-Bergedorf, Heidelberg und Leipzig. Außerdem ist noch die russische Hauptsternwarte in Pulkowo bei Leningrad beteiligt. Die Sternwarte in Bonn z. B. nimmt die südlichste Zone photographisch auf, die Sternwarte in Hamburg-Bergedorf den mittleren Teil des Himmels und die russische Sternwarte in Pulkowo die Pol-Kalotte, d. h. die Sterne um den Nordpol des Himmelsgebömbes herum. Außer den photographischen Aufnahmen werden Ortsbestimmungen also mit dem Auge ausgeführt. Die möglichst gleichmäßig über den Himmel verteilt sind, an Meridianinstrumenten ausgeführt. Das über mehr als 4 Jahre sich erstreckende vierte Beobachtungsprogramm wurde von den genannten deutschen Sternwarten übernommen. Vom Staat und von der Rotgemeinschaft für deutsche Wissenschaft sind für dieses große Kulturwerk zusätzliche Mittel von weit über eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt worden.“ — Der aus diesen Beobachtungen abgeleitete Katalog der genauen Deuter von etwa 150 000 Sternen soll bis 1940 fertiggestellt werden.

Wie kommt es, daß gerade eine russische Sternwarte so eng mit deutschen zusammen arbeitet?

„Die Sternwarte von Pulkowo ist mit der deutschen Wissenschaft durch eine lange Tradition verbunden. Ihr Gründer war der Deutsche Wilhelm Struve. Sein Sohn Otto folgte ihm als Direktor der Sternwarte. Sein Enkel Hermann Struve war hier in Babelsberg mein Vorgänger.“

Erfolgt eine ständige Ueberwachung des Himmels?

„Ja. Das ist eine der besonderen Aufgaben der Sternwarte Berlin-Neubabelsberg. Diese beständige photographische Ueberwachung des Himmels erfolgt durch Aufnahmen von je einer halben oder ganzen Stunde Belichtung in den klaren mondlosen Nächten, teils in Neubabelsberg, teils in anderer Vegetation bei Sonneberg in Thüringen auf dem 640 Meter hohen Erbesbühl und zwar durch halbautomatische Ueberwachungskameras. Die Aufnahmen reichen bis zu den Sternen 13. oder 14. Größe.“

Wie liegen die Klimatischen Verhältnisse und die sich daraus ergebenden Beobachtungsmöglichkeiten in Deutschland?

„Wir haben im Durchschnitt etwa 120 Nächte im Jahr, die für Beobachtungszwecke klar genug sind. Das westliche Nordamerika ist uns in dieser Beziehung weit überlegen, denn in Kalifornien z. B. hat man 280 bis 300 solcher Nächte. Noch besser ist Südafrika dran, wo vielleicht 330 Nächte im Jahr Beobachtungen zulassen. Seit Jahren haben wir deshalb den Plan, eine astronomische Station auf der Südhälfte unserer Erde zu errichten. Ich habe 1929 Südafrika bereist und bei Windhut besonders günstige Verhältnisse zur Errichtung einer Sternwarte festgestellt. Eine solche Station braucht nicht nur fließendes Wasser, sondern auch elektrischen Strom und nach Möglichkeit auch Gas, ist also an Städte gebunden.“

Haben sich nicht politische Schwierigkeiten für die Errichtung einer solchen Station ergeben?

„Nein, im Gegenteil, die Bürgermeister südafrikanischer Städte auch in der eigentlichen Union rufen sich förmlich um uns. Auch die finanziellen Schwierigkeiten sind eigentlich nicht vorhanden, denn zur Errichtung einer solchen Sternwarte reichen fürs erste 50 000—100 000 Mark aus. Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn sich der Plan verwirklichen ließe, und zwar sollte es eine Reichs-

sternwarte sein, die den Astronomen aller deutschen Sternwarten zugänglich ist. Die Bedeutung einer solchen auf der südlichen Halbkugel für die deutsche astronomische Wissenschaft geht nicht nur aus dem Unterschied zwischen der Zahl der klaren Nächte hervor — 120 in Deutschland gegen 330 in Südafrika, sondern vor allem daraus, daß von der Südhälfte aus der Hauptteil des Milchstraßensystems sichtbar ist. Die Amerikaner haben dort unten nicht weniger als vier Stationen. Es würde für die deutsche Astronomie von entscheidender Bedeutung sein, wenn die jetzige Regierung, die sich übrigens uns gegenüber sehr aufgeschlossen zeigt, die Errichtung einer Sternwarte in Windhut ermöglichte würde.“

Ein Gang durch die Babelsberger Sternwarte mit ihren riesigen Kuppeln und mächtigen Instrumenten, die sich spielend leicht bewegen lassen, bringt nach den sozagen nüchternen Feststellungen des Professors wieder den Zauber des Geheimnisvollen dieser Wissenschaft. Dabei zeigte der liebenswürdige Direktor unter anderem auch die eigene Werkstätte, in der die Sternwarte sich einen Teil ihrer Instrumente selbst herstellt.

Kurt Paßenari.

# Die weltgeschichtliche Sendung des germanischen Rechts

Von Heinrich Ed. P. Gehling.

Die weltgeschichtliche Bedeutung des römischen Rechts ist weithin bekannt. Daß aber das Germanenrecht ein ebenso gewaltiger Rechtskörper und Rechtsbildner gewesen ist wie das Römerrecht, daß das germanische Recht als Weltrecht dem römischen ebenbürtig zur Seite steht, wissen außerhalb der engsten Fachkreise nur wenige. Noch immer ist die Ansicht weit verbreitet, daß die Germanen, wie auf dem Gebiete der Kunst, so auch auf dem des Rechts erst durch die Nachahmung römisch-griechischer Vorbilder zu eigenen Kulturleistungen befähigt worden seien. So hat man die ausgang des Mittelalters in Deutschland erfolgte Aufnahme des römischen Rechtes immer wieder als Sieg des Fortschrittes über geistige Dürftigkeit und Rückständigkeit rechtserfahrener Völker dargestellt. Diese Anschauungen wurzeln in jenen finsternen Vorstellungen von den finsternen Zeiten des dunklen Mittelalters, die von den italienischen Humanisten und Renaissancekünstlern begründet, von den Schriftstellern der Aufklärung übernommen und schließlich im vorigen Jahrhundert durch die Nachbeter der Aufklärung den Köpfen der Masse eingebämmert worden sind, obwohl inzwischen die fortschreitende Geschichtsforschung des 19. Jahrhunderts längst die Unhaltbarkeit dieser Ansicht nachgewiesen hatte.

In Wirklichkeit hatten es die Germanen in gar keiner Weise nötig, aus fremden Ländern ihre Rechtskultur zu entnehmen. Aus eigener Wurzel und aus eigener Kraft ist der stolze Baum des germanischen Rechts emporgewachsen, der von keinem anderen Rechte überhöhtet wird. Vom römischen Schulrecht abgesehen gibt es kein anderes, das einen gleichen weltbeherrschenden Einfluß ausgeübt hat. Von einem kleinen Ausgangspunkt aus ist das germanische Recht nach Norden, Osten und Westen hin sich ausbreitend, der nach Raum und Menschenzahl die größte Ausdehnung des römischen Rechtes bei weitem übertragend.

Die Grundlagen dieser Machtstellung sind durch die Völkermigration geschaffen worden. Sie ist der große Vorgang der Germanisierung Europas. Die Germanen haben nicht nur mit der Waffe in der Hand Europa erobert, sie haben ihm auch ein völlig verändertes Gepräge verliehen. Inmitten der Feindschaft und Zerlegung spontanen Lebens haben sie den Grund zu einer staatlichen, wirtschaftlichen, rechtlichen und sittlichen Erneuerung der europäischen Welt gelegt. In den von ihnen eroberten Ländern haben sie durch ihre Ansiedlungen und durch ihr Vordringen die Entfaltung des platten Landes und das ungeliebte Uebergewicht der Städte beendet und ein kräftiges Bauerntum wieder hergestellt. In die durch die römische Staatsmacht geknechtete Welt haben sie wieder die persönliche Freiheit gebracht.

Die mittelalterlichen Staaten der germanischen und romanischen Völker sind nicht nur ihrem Ursprunge nach germanisch, sondern nach ihrer gesamten Ausgestaltung von Staatsverfassung, Staatsverwaltung und Recht. Ueberall sind hier die germanischen, nicht aber die römischen Einrichtungen für die weitere Entwicklung des Abendlandes maßgebend geworden. Germanisch ist in diesen Staaten die tätige Teilnahme des Volkes am öffentlichen Leben, germanisch weiterhin die Beschränkung des Staates auf Heerwesen und Rechtspflege und die Unterordnung der Staatsgewalt unter die Rechtsordnung.

Selbst da, wo sich die Germanen als bänne Herrenschicht über die Masse einer nicht germanischen Bevölkerung legten und ihre Volkstum und ihre Sprache nicht auf die Dauer beibehalten konnten, hat das germanische Recht eine erlaunliche Lebenskraft bewiesen, ist germanisches Recht, nicht das Recht der unterworfenen Bevölkerung, für die weitere Gestaltung des Rechtslebens bestimmend geworden. So hat das westgotische Recht einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung des spanischen Rechtes ausgeübt. Selbst unter dem scheinbar romanischen Joch der Goten haben sich hier das germanische Gemohtsrecht als behauptet. Obwohl die Burgunder verhältnismäßig schnell in den romanischen Bevölkerung aufgegangen sind, blieb in den von ihnen besiedelten Gebieten das Rechtsleben in den wichtigsten Teilen deutschen Charakters und erhielt sich in zahlreichen burgundischen Ordnungen und Ansammlungen das germanische Rechtsbewußtsein für alle folgenden Jahrhunderte in romanischem Gewande als eine treu gepflegte Eigenart. Das langobardische Recht hat den Untergang der langobardischen Sprache um Jahrhunderte überdauert, das Gesetzbuch des Langobardenkönigs Rothari vom Jahre 643 gehört zu den hervorragendsten Leistungen des germanischen Rechtsgeistes. Später erlebte das langobardische Recht nochmals in den mittelalterlichen Stadtrechten der oberitalienischen Städte eine glänzende Entfaltung.

Im 5. Jahrhundert ist mit den angelsächsischen Eroberern Sachseurecht nach Britannien eingebracht. Das englische Recht ist ein Tochterrecht des deutschen Rechtes, seinen Grundstoff bilden, abgesehen von gewissen Einflüssen des dänisch-norwegischen Rechtes, das angelsächsische Recht und das normannisch-fränkische Recht, das durch die Besetzung Englands durch die Normannen im Jahre 1066 von der Normandie nach England übertragen wurde. Keilisches Recht hat sowohl im englischen, als auch selbst im französischen Rechte so gut wie keinerlei Spuren hinterlassen.



Ein Roman an der Wende zweier Zeiten

Von Artur Braulewetter

(43)

„Weil sie ihm grenzenlos vertraute. Sage ich zuviel? Ich glaube, nein. Der eigene Gatte hat es ja hier an derselben Stelle ausgesprochen: „Ich mußte es tun, weil sie ihm gleich nach der ersten Konfultation grenzenlos vertraute.“

Das waren seine eigenen Worte. Sie vertrauten ihm eben alle. Hätten Sie es getan, wenn er ein gewissenloser Kuppelhändler gewesen wäre, wie wir es zu unserm Erstaunen auch hier vernehmen mußten?

Der Herr Staatsanwalt hat trotz alledem die Anklage wegen fahrlässiger Tötung nicht fallen lassen. Er hat eine schwere Strafe beantragt. Ich aber trete mit der ganzen Ueberzeugung meines Gewissens für eine Freisprechung von dieser unethischen und, nach dem, was wir hier erfahren und erlebt haben, unmöglichen Anschuldigung ein.

Damit komme ich zu dem ersten Punkt der Anklage: Beilegung eines falschen Namens und Titels.

Und hier bekenne ich ohne weiteres: Der Angeklagte ist schuldig. Er hat sich sowohl einen falschen Namen wie einen falschen Titel beigelegt.

Er ist schuldig im Sinne des Gesetzes. Aber seine Schuld ist vielleicht im weitesten Sinne anzusehen, wird verständlicher, wenn man sich die Motive vor Augen hält, aus denen er sie auf sich geladen.

Und welche sind die Motive?

Die äußerste Not. Die klar erwiesene Existenzunmöglichkeit.

Alles Denkbare hat er versucht, eine Arbeit, und wäre es die geringste, zu erhalten. An alle Türen hat er geklopft, Brot sich zu erwerben, und wäre es auch nur so

viel, daß er seine mittellose Mutter und seine darbenenden Geschwister vor dem Hungertode bewahren konnte.

Er hatte das Gymnasium durchgemacht, hatte studiert, war auf dem besten Wege, den Beruf zu erlernen, der ihm von Kindheit an als höchstes Gut vorgezeichnet.

Da starb sein Vater, und von dieser Stunde an war ihm alles ausgeriegelt. Hilflos lag er am Boden, und seine Hand streckte sich aus, ihn aufzurichten. Was nützte ihm jetzt sein unermüdlicher Fleiß, seine seltenen Gaben, seine hingebende Begeisterung für das Gute und Große? Er war aus seiner Bahn geschleudert, und sein Weg mehr führte in sie hinein.

Meine Herren Richter! Wenn ich heute vor Ihnen stehe, diesen Mann zu verteidigen, so ist vielleicht keiner zu solchem Amte berufen wie ich. Denn — ich scheue mich nicht, dies Geständnis vor Ihnen abzugeben — ich bin selber in die Irrungen der Zeit verstrickt gewesen, habe wie mein Schuldgeplagter das ganze Elend der Arbeitslosigkeit an mir erfahren. Wenn ich nicht unter ihm zusammengebrochen bin, so war es eins, das mich aufrecht erhielt: Daß die Zeit nicht mehr fern sein kann, die es den Menschen möglich machen wird, mit festen Füßen auf gottgegebener Erde zu stehen, die ihnen wiedergeben wird, was Blut und erdhast im Volkstum verankert, nicht nur wirtschaftliches, sondern sittliches Recht ist: Arbeit und Tätigkeit.

Der Angeklagte aber lebte in einer Zeit, in der nichts von dieser Hoffnung zu spüren war, in der man sein Schicksal in dumpfer Ergebenheit auf sich nahm und nur Einzelne die Kraft und den Willen hatten, sich gegen das auferlegte Joch aufzulehnen.

Er hat alles ausgehen und nicht gesehnet. Er weiß sehr wohl, daß er sich gegen das Gesetz und die Gebote

der menschlichen Gesellschaft vergangen hat, ihre festgesetzten Ordnungen eigenwillig gebrochen hat. In seiner still verhaltenen Art bereut er es tiefer, als er es sich merken läßt. Er wird die Strafe, die Sie über ihn verhängen, als eine ihm gebührende Sühne hinnehmen.

Ich aber als sein Verteidiger lege die Zeit an, aus der heraus er handelte, durch deren Mißgunst er fiel. Nur wer Ähnliches durchgemacht, kann ihn verstehen, seinen Fehltritt verstehen.

Tausende, die von Arbeitslust und Arbeitskraft glühten wie er, werden abgewürgt von dem Gespenst der Arbeitslosigkeit, stehen, während ihre Seele nach Taten sich verzehrt, müßig am Wege. Können wir uns wundern, wenn sie, überall abgewiesen und zurückgestoßen, in verwegene Umtriebe sich stürzen, Torheiten, ja Verbrechen begehen, die tausendmal schlimmer sind als das, über das Sie heute abzuurteilen haben?

Die Zeit klagen wir an, die uns unsere besten Jahre raubte, uns um unser höchstes Gut betrahl, uns schuldig werden ließ, uns schließlich vor Gericht und hinter Schloß und Kiegel schleppte!

Sehen Sie auf den Angeklagten, der hinter mir steht. Er liebt die Menschen, wollte Arzt und Retter werden. Zehn Prüfungen und noch mehr hätte er mit seinem Fleiß und seinen Gaben bestanden, seine Mittellosigkeit versperrte sie ihm.

Da überbrang er in seiner Verzweiflung die Grenzen, die Gesetz und Gesellschaft ihm gezogen. Das war nicht recht. Aber menschlich verständlich war es.

Denn was blieb ihm übrig?

Er hätte sterben gehen müssen.

Gewiß, es müssen in diesen verworrenen Zeiten Millionen unserer deutschen Brüder und Schwestern das selbe tun. Ein feinführender Mensch leidet sich dagegen auf. Und wenn er dazu gezwungen wird, dann frisst es den letzten Rest seiner Lebenskraft und Lebenslust.“

Da da am Richterische saßen, liebten es sonst gar nicht, wenn ein Verteidiger auf allgemeine Dinge kam oder bewegende Fragen und Probleme der Gegenwart erörterte.

Diesmal folgten sie mit gespannter Aufmerksamkeit und saßen unter dem Eindruck dessen, was da zu ihnen gelangt war.

Die Zuhörtribüne aber, auf der gewiß mancher arme Abgebaute, mancher von seiner Zeit Mißhandelte saß, ist in eine so mißwührende Erregung geraten, empfindet einen so tiefen Widerspruch dieser aus innerer Überzeugung gesprochenen Worte, daß der Vorlesende sie wegen ihrer ungezügelt hervorbrechenden Beifallsbezeugungen zur Ruhe verweisen muß.

„Ich wäre mit meinen Ausführungen an Ende, wenn ich nicht eins hinzuzufügen hätte. Es ist, meine Herren Richter, meine feste Ueberzeugung, daß die Zeit, die wir anfragen, ihre traurige Rolle ausgespielt hat.“

Neugeborene Kräfte sind am Werke. Wo eben noch der Wille zur Ziellosigkeit herrschte, zeigt sich heute bereits der Wille zur Selbsttätigkeit und Bindung. Wir stehen im Zeichen eines neu durchbrechenden völkischen Idealismus, der zu neuen Ufern loda.

Verperrnen Sie dem Manne, der aus Liebe und Torheit geht, den Zugang zu diesen Ufern nicht!

Daß sie wegen der im Laufe der Verhandlungen fastlos auseinanderfallenden Beschuldigung einer fahrlässigen Tötung freisprechen, das verzeihen Sie mir das höchste Wort, dünkt mir selbsterheblich.

Aber auch wegen seines anderen Vergehens bitte ich Sie, ihn aus seiner Zeit und seinem Schicksal heraus beurteilen zu wollen.

Ich bitte es nicht nur in seinem, sondern im Namen all der Kranken und Heilungsuchenden, denen er geholfen, die ihm vertraut haben und weiter vertrauen werden, gleichviel wie heute der Spruch über ihn lauten wird.

Ich bitte nicht um Freisprechung. Das wäre nicht im Sinne meines Klienten, der sein Schicksal auf sich nehmen und sühnen will.

Aber ich bitte um die mildeste Strafe, die das Gesetz für solch ein Vergehen vorsehrt.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Sie dauert nur eine kurze Weile.

Dann verkündet der Vorsitzende das Urteil:

Freisprechung im Falle der fahrlässigen Tötung. Eine geringe Gefängnisstrafe im anderen, die durch die Unterindunnschaft gestiftet ist.

Der Angeklagte ist sofort auf freien Fuß zu setzen. Die Gerichtskosten fallen zur Hälfte der Staatskasse zur Last.

Wieder stand sich die Menge vor dem Fußstapal, harrt, in dichtem Knäuel eingeknallt, vor der kleinen seitwärts gelegenen Pforte, durch die Manfred Rojad kommen muß.

Endlich erscheint er. Kurt Bernhardt geht an seiner Seite.

„Heil dem Helfer!“ rief eine Stimme.

„Heil seinem Verteidiger!“ antwortet eine andere.

„Heil . . . Heil . . . Heil!“ läßt es wieder. Vereinzelt zuerst, in der Unruhe und dem Schwunggeräusch der vielen abfahrenden oder vorübergehenden Kraftwagen faum hörbar.

(Schluß folgt.)



# AUS KARLSRUHE

## Aus Müll wird fruchtbares Ackerland

Werte im Müll — Geheimnisse um die Abfallverwertung

Kärrnend fahren die Ungetüme der Müllwagen durch die Stadt, überall, wo die bekannten Eimer vor der Tür stehen, halten sie an, schluden deren Inhalt und rattern zum nächsten Haus. Wer von den Vorübergehenden besonders Glück hat, kann dann beobachten, wie ab und zu die Räder der Abfuhrwagen sich vom Fahrgestell lösen, sich hochstellen und sich dann langsam wieder auf ihren alten Platz niederlassen. Weiter geht die Fahrt, um die nächste Erde; dann ist der Wagen verschwunden.

So ein Ding kann doch nun aber nicht ewig durch die Stadt toben, Müll schluden und immer wieder Müll schluden. Einmal ist doch der Kasten auch voll; was dann? Wo kommt der Inhalt hin? Zu verwerfen ist da doch nichts mehr, hier sind wir doch anscheinend am Ende aller Ausbuchtungsmöglichkeiten. Nun, wenn man den Dingen nachgeht, wird man eine sehr verblüffende Feststellung machen: die nämlich, daß man hier keinesfalls an einem Ende steht, sondern schon fast wieder an einem Anfang. Ganz abgesehen davon, daß auf noch ganz andere Weise auch hier wieder Werte gefunden werden, durch die Menschen ihr tägliches Brot erhalten.

Und das kommt so. Hinter der letzten Erde der äußersten Straße verschwindet also der Wagen. Und fährt wohin? Nach Karlsruhen geht die Fahrt zu einer verlassenem Lehmgrube der Ziegelei Müll; Wagen auf Wagen rollt hier an und schüttet seinen Inhalt in die Grube. Dann, wenn er leer ist, begibt er sich auf neue Tour. Der im Jahre anfallende Müll wird also hier zur Aufschüttung der verlassenem Lehmgrube verwendet. Und das war schon seit langer Zeit das Schicksal des karlsruher Mülls: verlassenem Kies- und Lehmgruben wieder auffüllen, die Böden wieder einbauen. Früher brachte man das Material nach Reutert; die Gruben dort sind aber viel zu tief, es besteht kaum Aussicht, sie jemals richtig wieder auszugleichen. Man zieht darum jetzt Gruben vor, die noch nicht so tief ausgebeutet worden waren; wie gesagt, zur Zeit hat man sich die Gruben der verlassenem Ziegelei Müll vorgenommen.

Diese Gruben werden also aufgefüllt und aus unserm Müll wird — und nun kommt der Knalleffekt: — der fruchtbare Boden, den es wohl überhaupt gibt. Denn die vielen organischen Bestandteile, die im karlsruher Müll enthalten sind, in Form von Gemüse- und Speiseresten und auf andere Art, geben dem so entleerten Boden eine ungeheure Kraft. Der Erfolg ist unverkennbar: aus den unfruchtbaren Böden, in denen oft schon das Grundwasser steht, wird wieder fruchtbares Ackerland. Damit haben wir wohl das verblüffendste Beispiel, wie der Materialvergeudung entgegengegriffen werden kann.

Aber auf noch andere Weise geschieht dies: mancherlei feste Stoffe sind ja im Müll vorhanden.

Man merke nur einmal einen flüchtigen Blick auf den Inhalt der Eimer, die vor dem Haus stehen. Wie die Knochen im Knochen liegen da zwischen dem eigentlichen Müll Korroborationsbüchsen, alte Zeitungen, zerbrochene Staubseime, Topfzerberben und was dergleichen mehr ist. So was kann man natürlich nicht mit in die Grube werfen, wenn später dann Ackerboden daraus werden soll. Das ist aber auch gar nicht nötig; für diese Dinge sind auch schon Liebhaber vorhanden. Zwei Familien haben von der Stadt das Recht gepachtet, die festen Bestandteile aus dem Müll herauszuklauben. Und sie besorgen ihr Geschäft gründlich; alles für sie verwertbare wird sauber in Häufchen geordnet und dann gesammelt verkauft, an die Altschmiedhändler, die Gum-

penfabriken, den Altpapierhändler. Einen gewaltigen Verdienst gibt das nicht, immerhin können aber die zwei Familien ganz gut leben, wenn sie noch so ein bißchen Gartenwirtschaft dazu haben. Das hätte sich wohl feiner träumen lassen, daß außerhalb der eigentlichen Müllabfuhr von dem, was wir als vollkommen unverwertbar wegwerfen, noch andere Menschen leben.

Das nun wieder aufgeschüttete Gelände wird dann in Pacht gegeben. Die Pachtsumme ist natürlich außerordentlich gering, aus ihrem Einkommen wird nur ein verschwindend kleiner Teil der Kosten, die durch die Müllabfuhr entstehen, gedeckt; der weitaus größte Teil wird von der Tiefbauamtsbeiträge bezahlt, die jeder Hausbesitzer bezahlen muß und zwar 4 Pfennig je 100 qm. Steuerwert seines Hauses. Immerhin wird aber aus den 50 000 Kubikmeter Müll, die so jährlich anfallen neues Land in einer Ausdehnung von 3 bis 5 Hektar gewonnen.

Es mag sein, daß sich mancher schon Gedanken gemacht hat, wie die kolossale Menge Müll, die doch so jährlich anfallen muß, untergebracht wird. Hier ist

denn nun die Lösung: erstens ist diese Menge gar nicht so kolossal, denn 50 000 Kubikmeter kann man sich immerhin noch vorstellen, dann aber muß man bedenken, daß der Müll auf durchschnittlich die Hälfte aufammenfällt, im Sommer sogar noch stärker. Man kann versichert sein, daß die Stadt mit der Unterbringung des Mülls die geringsten Sorgen hat. Somit glauben wir nun das Geheimnis aufgeklärt zu haben, daß die 8 großen Wagen und die Tätigkeit der 30 Mann, die die karlsruher Müllabfuhr besorgen, umgibt. Uebrigens eine schöne Leistung, wenn man bedenkt, daß im Sommer nur 6 Wagen, im Winter 7 — der andere bleibt in Reserve stehen — den ganzen Schmutz einer Stadt beseitigen.

Jetzt noch eine Ueberraschung: die anfallende Müllmenge ist aber auch ein guter Wirtschaftsbarmometer. In den letzten Jahren der karlsruher wirtschaftlichen Not ging die anfallende Müllmenge ständig zurück. Das Jahr 1933 brachte dann mit dem zurückkehrenden Vertrauen und dem damit verbundenen höheren Verbrauch auch ein Steigen der Müllmenge. So bietet denn auch dieser Müllwert ein interessantes Interesse; vielleicht recht gerade die Tatsache, daß aus diesem scheinbar Unverwertbaren immer noch Werte herausgeholt werden, den oder jenen an, nachzudenken, wie auch er der Materialvergeudung entgegenwirken kann.

6 Scheinwerfer! 10 000 Menschen!  
10 000 mal 2 Augen!  
10 000 mal 2 Ohren!  
10 000 Urteile!

Das stört mich alles nicht. Nur die Ruhe bewahren. Die beiden anderen haben schon Tempo vorgelegt. Wie kann man das noch steigern?

Los: „Die ganze riesige Halle ist zu einem wahren Hexenkessel geworden.“

10 000 Menschen werden von dem Taumel erfasst! Lichter flammen auf! Gelbe — rote — blaue — grüne! Tempo — Tempo! Jetzt komme ich in Fahrt!

Worte — Sätze — Worte... Man vergißt seine gute Erziehung in wohlgeformter Ausdrucksweise. Man muß sich blitzschnell umstellen können. Wort! Kein Aufschieben!

10 000 Menschen blicken auf dich — hören dich! Vergessen alles Leid und alle Not! Vergessen! Vorüber!

Ich brülle — der Tumult setzt ein. Als ich mein „Zu Ende! Zu Ende!“ hinausdonnere, ist der Höhepunkt erreicht! Finale!

Ich wünsche mir den Schweiß von der Stirne: es war eine große Anstrengung. Denn: höchste Konzentration, rasches Auffassen des Hauptfächlichen, schnelle Wiedergabe und — Tempo! Tempo!

## Obergebietsführer Dr. Stellrecht vor dem Bauführerlehrgang

Die Gebietspressestelle der HJ teilt mit: In längeren Ausführungen über die Aufgaben der Hitlerjugend im Kampfe um die Schaffung des neuen deutschen Menschen sprach Donnerstag vormittag der Leiter der Abteilung S (Schulung) und E (Ertüchtigung) der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Stellrecht vor dem Bauführerlehrgang der HJ und Jungbauführer des Jungvolks. Ueber seine Ausführungen werden wir noch eingehend berichten.

Im Laufe des Nachmittags referierte Pa. Geisel vom NSWB über das Verhältnis zwischen Schule und Hitlerjugend. Abteilungsleiter P (Presse), Pa. Benghauser, sprach über die Gestaltung der Jugendpresse. An diese Ausführungen schloß sich ein Vortrag des Sachbearbeiters der Abteilung E 2, Kamerad Flaß, an. Sämtlichen Referaten folgten lebhafteste und lehrreiche Aussprachen.

## Das Programm des Gebiets Sporttreffens der HJ

Samstag, den 13. Oktober, abends 20 Uhr:

Kameradschaftsabend im Studentenhaus am Horst-Welzelring  
Teilnahmepflicht für sämtliche Sportteilnehmer außer Jungvolk!

Sonntag, den 14. Oktober 1934:

8.30 bis 9.00 Uhr: Morgenfeier  
9.00 bis 11.30 Uhr: Sportausweidungskämpfe  
12.00 bis 14.00 Uhr: Mittagsspaße  
14.00 Uhr: Aufstellung zum Marsch durch die Stadt am Mühlburger Tor  
14.30 Uhr: Marsch durch die Stadt; Marschweg: Mühlburger Tor — Kaiserstraße — Durlacher Tor  
15.00 bis 17.00 Uhr: Sportvorfürhrungen des Bannes 109.

## Vom Mikrophon aus gesehen

Kleine Erlebnisse als Junberichter — Von Kurt Böhme

### Im 160 Kilometer-Tempo über die Aous

Wer in Berlin ist, muß sich die Aous ansehen. Noch besser ist, er fliegt einmal drüber!

Wir sitzen fünf Mann hoch in einem schweren, offenen Mercedes-Wagen.

Die Fahrt soll über die Aous gehen.

„Böhme, versuchen Sie einmal jetzt zu schildern, was sich abspielt und was Sie fühlen, wenn wir dahinbrausen.“ Fühlen — ist gut gesagt! Der Zeitfunkleiter vom Reichsleiter Berlin scheint mir anzusehen, daß ich seither höchstens 90-Kilometer-Tempo gefahren bin. Ich stoppe.

„Hier ist die Aous. Wir befinden uns auf einer Fahrt über die weltbekannte Auto-Motorenstraße Berlins. Die Sache scheint toll zu werden!“

Der Zeitfunkleiter lächelt.

„Vor uns liegt das graue Band der Aous, aber die wir dahinsehen.“

„Rechts von uns fliegen die Bäume nur so vorbei und man kann die einzelnen Stämme nicht mehr unterscheiden.“

110 Kilometer!

„Der rasende Wind pfeift einem um die Ohren. Man hört nur das summen Geräusch des Motors.“

130 Kilometer!

„Unter uns sieht das graue Band der Aous nur so hinweg — und alles scheint uns entgegen zu fliegen.“

Tempo! Ich hole Atem!

145 Kilometer!

„Trotz der Schutzbrille kann man nichts mehr erkennen. Der Wind — man kann fast sagen, es ist ein Sturm — peitscht einem die Haare ins Gesicht.“

150 Kilometer!

„Wir liegen tief geduckt hinten im Wagen drinnen. Das Tempo ist geradezu wahnsinnig geworden. — Der Chauffeur greift nur mit einer Hand ans Steuer.“

Wenn jetzt ein Reifen platzt — das ist keine Fahrt für ängstliche Gemüter.“

Wir überholen in diesem Höllentempo zwei Wagen. 160 Kilometer! 160 Kilometer! Wenn das so weiter geht.

„Hier ist die Aous! Wir liegen an der Spitze. Der Zeiger am Tachometer zeigt 160 Kilometer.“

Wir fliegen nur so dahin! Der Wagen schlingert etwas. Verdammt noch mal! Es ist ein unangenehmes Gefühl. Wenn...“

„Die Südkurve kommt in Sicht. Rasend näher! Das Tempo verringert sich zusehends — 130 Kilometer — 100 Kilometer — 90 Kilometer.“

„Jetzt gehen wir in die Südkurve. Mit 70 Kilometer.“

Hier haben wir's ausgegeben, den Bahnreord zu brechen.

Wir sind nach Wannsee gefahren und haben alle heiße Würstchen gegessen und drei Portionen Eis.

Sprecher Nr. 12

Man hat mich gefragt, warum ich im Endkampf die Nr. 12 hatte — also am Schluß lag. Warum?

„Weil man an jenem bewußten „Bunten Abend“, an dem jeder Sprecher einen Funkenbericht von 1 Minute geben mußte, einen Mann brauchte, der rasch, schlafertig und mit dem nötigen Organ das Finale schildern konnte. So hat man mich gefragt. Tempo — war die Hauptsache.“

„Wo so war's: Riesige Halle, — 10 000 Menschen — eine fürchterliche Temperatur — von rechts und links je drei große Scheinwerfer — und ich auf höchstem Standpunkt — damit jeder diesen „verrückten Kerl“ sehen konnte. Denn: Tempo! Tempo! Nur Worte! Ganz kurze Sätze — damit überhaupt das Tempo reinkam. Wenn das mein Deutsch-Professor gehört hätte! Dieser Still! Aber — das war nötig!“

„Ich sehe also oben. Sprecher 10 und 11 sind fertig.“

Sprecher 12“

## Rasieren ein Genuß mit „MERKUR-PATENT“-Apparaten

Unverbindlich zeigt Ihnen Kratz die Apparate (von 1.50 an)

Kratz Solinger Spezialist Waldstraße 41, neben Café Nagel

### Badisches Staatstheater:

## Erstes Sinfonie-Konzert

Brücker und Brahms

Der Zufall stellte Brücker mit seinem Schaffen in Bezug auf Zeit und Ort an die Seite des letzten genialen Vertreters der klassischen Richtung, an die Seite Brahms. Fast drei Dezennien hindurch wirkten die beiden Komponisten, die sich weder menschlich, noch in der Kunst nahen, in Wien. Wenn Brahms aus dem reichen Formenreichtum der Klassik seine Bausteine holte, so war es Brücker, der in der romantischen Richtung, vor allem in Wagner, er übertrug die musikalische Erneuerung Wagners, zu dessen glänzendsten Verehrern er gehörte, auf die Sinfonie. Wenn Brahms ordnen der Welt seinen Werken strenge Form, Straffheit und Logik verlieh, wenn er die klassischen Formen weiterentwickelte, ausbaute und mit neuem Inhalt erfüllte, so arbeitete, komponierte der schlichte, offenherzige, frohgläubige Dorfgeschulter John Brücker unbefümmert, ungebundener; d. h. es kam dem Meister eben weniger auf klar logische formliche Gestaltung als auf elementare melodische Erfindungskraft an. Die Parallele, die wir hier ziehen, darf jedoch nicht im abwägenden Sinn aufgefaßt werden. Wir wollen nicht in den unvermeidlichen Fehler verfallen, den einstmals Brücker's Freunde begingen, indem sie den alten, bescheidenen Meister zum „Gegenpapst“ von Johannes Brahms erhoben. Das war wohl das Falsche, was man beginnen konnte; denn abgesehen davon, daß man zwei so unterschiedliche Tonidioten und Künstler wie Brahms und Brücker in der Tat nicht abhaken und verurteilen soll, hatte dieser Vergleich auch noch den Nachteil, daß dadurch die große Anzahl Verehrer, die Brahms überall, besonders in Wien hatte, schon von vornherein zu grundsätzlichen Feinden Brücker's gemacht wurden. Ein Wertvergleich der beiden ist also absolut belanglos; denn was sollte wohl dabei herauskommen, wenn man den in der Erfindung oft etwas spröden, aber stets vornehmen, tiefen und edlen, in der Formgestaltung meisterhaft klaren, aber nicht minder freudigen und oft besessenen Meister des Deutschen Nationalismus mit dem an Erfindungsreichtum überaus reichenden, in der Verarbeitung des gesamten Werkes ebenso schwachen wie in der bewundernden glänzenden Ausführung im einzelnen unübertrefflichen Brücker zusammenstellt? — Nun an den aufgeführten Werken selbst:

### Brahms' Klavierkonzert in D-Moll

Das D-Moll-Klavierkonzert (opus 15) von Johannes Brahms mit seiner trotzigsten Kraft gehört zu seinen eigenen Werken. Mit Recht hat man dasselbe als „Sinfonie mit obligatem Klavier“ bezeichnet; nicht nur die enge Verbindung des Klavierpartes mit dem Orchester, auch die ganze Anlage und Durchführung ist sinfonischer Natur. In keinem ersten Sätze „grollen die Geister“ von Beethovens Reimter meint ein Musikschritsteller ganz richtig. Ja, fast klingt er wie eine freie Nachschöpfung jener gewaltigen Schöpfung; ungefähr als wenn Brahms unter dem frischen Eindruck der Reizanten die grandiosen Empfindungen, die sie in ihm geweckt in seiner Sprache selbständig schildern wollte. Nicht bloß die Tonart D-Moll, die Donnererschläge der Pauken auf dem tiefen D und manche Einzelheiten sind beiden gemeinsam, sondern auch der großartig pathetische Charakter des Ganzen. Nach diesem ersten Sätze, dem „Maestoso“, der an musikalischen Gedanken überaus reich ist, folgen die edlen, klagenden Klänge des „Adagio“ und im „Finale“ benutzt Brahms die herkömmliche Rondoform, erfüllt sie jedoch mit ganz neuem reichen Geiste und löst damit das hier so schwierige Problem, den einheitlichen Charakter des Ganzen zu wahren. Nicht Fröhlichkeit, sondern trotziger Lebensmut strömt durch die Adern dieses Schlusssatzes.

Wie langsam hat sich dieses Konzert Bahn gebrochen! Anfanglich wagten sich die Virtuosen nur selten und zaghaft an dieses Werk, welches von dem Spieler zwar keine allzu großen Horenkünde, aber einen feinen Stil verlangt und vom Hörer eine ernste gesammelte Aufnahme. Es ist nicht mühselig, dieser Tondichtung zu folgen, nicht möglich, sie auf einmal vollständig zu fassen. Brahms gehört nicht zu den gefälligen Entgegenkommenden, er will genau gefasst, mit Hingebung studiert sein; aber dann lohnt er reichlich unsere Arbeit, unsere Mühe und unser Vertrauen.

### Brücker's „Dritte“

In dieser D-Moll-Sinfonie — sie ist vielleicht unter seinen neun Sinfonien die härteste — paaren sich Heiterkeit, Lebensbejahung und Lebensernst. Es ist bekannt,

daß Brücker dieses Werk dem großen Bayreuther widmete, dem „Er. Hochwohlgeboren Herrn Richard Wagner, dem weltberühmten, unerreichbaren und erhabenen Meister der Dicht- und Tonkunst“, der von ihm abgöttisch verehrt wurde.

Schon das erste Hauptthema im ersten Sätze, das über dem Tremolo der Streichinstrumente wie eine jeldliche Vision in der Trompete ertönt und dann auch später wieder auftritt, zeigt die erhabene Linie, die Brücker eigen ist. Nach einiger Zeit taucht ein zweites Thema auf, welches uns in eine sonnig-freudliche Welt hineinführt, vielleicht in eine ländliche Weidlandschaft; hier musiziert er nun, und das ist echt Brückerisch, aus überquellendem Herzen. Nach der „Durchführung“ erscheint dann das heroische Thema in der Trompete wieder, und nach einer imposanten Steigerung, die ganz unerwartet abbricht, geht der Satz einem ruhigen Ende aus.

Im zweiten Sätze bemerkt der Meister angelegentliches Talent für das Dramatische. Nach einem Sehnsucht nach Stille und Frieden antündenden Hauptthema regnet sich schon Gefühle innerer Unruhe. Dieser bewegte Teil endet mit einer leisen Elegie. Dann aber erklängt ein markanter Siegeshymnus, und hierauf wird das Hauptmotiv noch einmal aufgenommen und zu einer herrlichen Steigerung geführt.

Das Scherzo ist der wirkungsvollste Teil. Rhythmisch wichtig und in der Bewegung faszinierend! Gleich dieser Satz nicht einem „weinerlichen Tanzergötzen“?

Im Finale erkennt man so recht den Meister der Klangfarben; hier zeigt er sich als der wirklich gelehrte Schüler Wagners. Majestätisch und mit titanischer Kraft tragen die Bläser den Hauptgedanken dieses sehr frei formulierten Satzes. Weibevol-religiöse und heitere, scherzende Motive reihen sich dem ersten Hauptthema an und finden sich hierzu in eindrucksvollen Kontrasten.

### Walter Gieseking und die Aufführung

Walter Gieseking spielte das Klavierkonzert. In spielen zu hören ist ein Genuß im besten und eigentlichen Sinne. Die herrliche Schönheit des Klanges, die Weichheit und die schillernde Kraft seines Anschlages stehen sicherlich auf ihrem Höhepunkt. Und wenn wir berichten, daß Walter Gieseking sein Brahmskonzert ausnehmend vortrag, es mit vollkommener Sicherheit und Freiheit bewältigte, so haben wir ihn schon dadurch unter die ersten deutschen Klaviervirtuosen gestellt. Bietet doch Brahms allen wahrhaft großen Pianisten die reichste Fundgrube an geistvoller, poetischer, noch „unabgemittelter“

Musik. Für uns haben seine Klavierstücke nur den einen Fehler, fast unspielbar schwer zu sein, eben deshalb möchten wir sie möglichst oft von Meisterhänden ausgeführt hören.

Gieseking's pianistische Kunst ist unverkennbar in der allseitig durchgebildeten Technik, in der Klar und scharf ausgeprägten Phrasierung, in den reichen Nuancen des Anschlages; auch in manchen, man möchte fast sagen koketten Nebendingen, wie das Herausstechen einzelner Noten, das wiegende Nachhelfen mit dem Handgelenk, wo der Finger bei ruhiger Handstellung dasselbe und ohne Kraftvergeudung leistet. Alles, was Gieseking wiedergibt, ist technisch vollendet und bis in die kleinste Note ausgefeilt.

Mit entzückender Parteilichkeit, vorbildlicher Sauberkeit und Klarheit erregt er das starke Applaus spendende Auditorium mit einer Nach-Dreimache (a. d. engl. Seite), einer wunderbar kunstvoll zielteiter, echt badischen Arbeit.

Am Pult stand in diesem ersten Sinfoniekonzert Generalmusikdirektor Klaus Kettner. Er baute das Brahms-Klavierkonzert und die Brücker'sche Sinfonie mit scharfer Erfassung der einzelnen Stil- und Charaktere und mit suggestiver geistiger Innenpannung in der kristallklaren Instrumentation beider Meister so organisch und dabei so elastisch auf, wie man es nur wünschen konnte. Wie schön ließ er die breiten Tempi erklingen! Wundervoll einfach, in der technischen Präzision gänzlich unprätentiös, föhlich in der Zeichnung, erklang das Brücker'sche Scherzo, und mit dem letzten Satz der Brücker'schen Sinfonie erzielte Kettner eine Finalwirkung — selten intensiv im Blühenden des Kantablen und im Spannenden der Steigerungen! — von grandiosem, monumentalem Ausklang. Unser verstärktes Badisches Staatstheaterorchester, angefangen bei den präzisen Streichern, über den Holz- und Blechbläserchor bis zu den Paukenschlägen, folgte und half ihm in ausgezeichnetester Haltung.

Ueberflüssig zu bemerken, daß Klaus Kettner mit seinem Orchester und Walter Gieseking nach dem Erlingen der aufgeführten Werke stimmlich und dantbar gefeiert wurden. Man merkte wieder einmal, daß wir in Kettner eine starke Kraft besitzen, die etwas Besonderes zu sagen hat.

Mit dieser schönen, eindrucksvollen Brahms-Brücker-Aufführung nahm der Zyklus unserer sinfonischen Winter- und Frühjahrskonzerte einen prächtigen Anlauf.

D. S. Böhrlin



### Kurze Stadtnachrichten

90 Jahre. Frau Pauline Hofmann Witwe, geb. Sagmaier, Amalienstr. 17, kann in voller geistiger und körperlicher Frische am heutigen Tage ihren 90. Geburtstag begehen. Wegen ihres freundlichen Benehmens und ihres guten Humors erfreut sie sich allgemeiner Beliebtheit.

Hohes Alter. Der früher im Postdienst tätige Mitbürger Robert Polensky, Gebhardtsstraße 49, feiert heute in voller Mithilfe seines 80. Geburtstag. Als 60jähriger Kriegsfreiwilliger nahm er am Weltkrieg teil und wurde als Feldwebel-Leutnant mit dem E.K. II ausgezeichnet.

Das Gloria zeigt ab heute „Rechnadel“ mit Jenny Jugo. In weiteren Rollen: Friedrich Benfer, Willy Schur, Mally Georgi.

Sportveranstaltung. Heute abend 20.30 Uhr findet in der beliebtesten Festhalle eine Werbeveranstaltung „Gesunde Frauen durch Weisübungen“ statt, die vom Reichsbund für Weisübungen veranstaltet wird. Die Volksteilnahme wirkt an der Gestaltung des Abends mit.

Auf dem gestrigen Kleinmarkt war das Angebot an Butter und Eiern und an Obst und Gemüse reichlich. Vor allem waren die Vorräte an Weisfrucht, Tafel- und Kochäpfeln und an Tafel- und Kochbirnen groß. Das Angebot an Wild und Geflügel genügt der geringen Nachfrage. Auch Butter und Eier waren wenig begehrt, etwas besser war der Absatz an Obst und Gemüse.

#### Musikalische Abendfeier in der Stadtkirche

Nachdem die Stadtkirche ihr neues, schönes Gewand erhalten hat, soll die Freude darüber in einer am kommenden Sonntag abends 8 Uhr stattfindenden musikalischen Abendfeier zum Ausdruck gebracht werden. Aus dem Programm sei hervorgehoben: das feierliche Präludium mit der wegen ihrer großen technischen Schwierigkeiten selten zum Vortrag gebrachten glänzenden Fuge in d-Moll für Orgel von J. S. Bach, ein erhabener württembergischer Kompositionen J. S. Bachs, eine liebliche Kirchenorgel für Streichorchester und Orgel von Mozart und endlich die prächtige Kantate über den Chor „Nun danket alle Gott“ für Orgel, Trompeten, Posaunen und Pauken von Liszt, welches Werk am Sonntag seine erste Aufführung in Karlsruhe erfahren wird. In das Programm teilen sich das Ebersche Männerquartett, ein aus hiesigen Musikfreunden gebildetes Streich- und Bläserorchester (unter Leitung von Direktor Dr. Müns) und Kirchenmusikdirektor G. Vogel (Orgel). Auf diese bei freiem Eintritt stattfindende Abendfeier ganz besonders aufmerksam gemacht.

#### Ufa-Schlager-Abend im Odeon

Mittwoch abend veranstaltete die Direktion der Union-Richtspiele zusammen mit der Leitung des „Odeon“ einen Ufa-Schlagerabend. Das Kaffeehaus war bis in die letzten Ecken besetzt und schon zu Anfang herrschte eine heitere und angeregte Stimmung. Erich Vandickel vom Reichsleiter der Ufa hatte die Leitung des Abends übernommen und begrüßte denn auch die Erschienenen in einer kleinen launigen Ansprache, die zugleich mit den verschiedenen kommenden fröhlichen Ereignissen bekanntmachte. Und es war auch alterhand zu sehen und zu hören. Was uns außerdem besonders freute: Man kann mit den Karlsruhern etwas anfangen, wenn man es nur versteht, sie von der rechten Seite zu packen.

Da war also in erster Linie die Kapelle Otto Sonnen, die ein paar fröhliche Stunden hindurch mit bekannten und weniger bekannten Ufa-Tonfilm-Schlager aufwartete. Das liebe Publikum hatte die Aufgabe, die verschiedenen Schlager und die dazugehörigen Filme zu erraten und einen witzigen Verserler auf die Ufa zu „dichten“, um sich bei dieser Gelegenheit einen der lockenden Preise zu verdienen. Das gab selbstverständlich allerlei humorvolle

Ueberraschungen. Dazwischen wurde getanzt, kleine Wettkämpfe, wie Möhretopf-Wettessen und ähnliches ausgeführt. Erich Vandickel fand mit seinem schwebelnden Humor die nötigen Worte, um Brücken zu schlagen von einer Ueberraschung zur anderen. Freudig wurde allgemein begrüßt, als Erich Vandickel zum Abschied das Versprechen gab, daß dieser Abend bald wiederholt werde.

#### Aus der Bayern- und Trachtenvereinigung Weißblau-Almfrieden

Der Verein, dessen Ziel und Zweck ist, die alten bayerischen Sitten und Gebräuche, sowie Volksbräute und Tänze zu pflegen, hatte diesen Sommer ein ganz reichhaltiges Programm zu erledigen. Die Generalversammlung am 30. Juni 1934, in welcher der ehemalige Vereinsleiter mit dem gesamten Ausschuss zurückgetreten ist, hat einen neuen Vereinsleiter aus der Mitte der Anwesenden gewählt. Im Juli sandte der Verein seinen Leiter, sowie den Trachtenvorstand und den 1. Vorplatzler zu einer Gauplattlerprobe nach Darmstadt.

Am 9. Juli hat der Verein auf Einladung des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Karlsruhe in einem Stadtparkkonzert mitgewirkt, wo in den Zwischenpausen 6 Trachten-Paare auftraten und Volkstänze aufführten.

Im August hatte die Zithervereinigung Nielsingen 5 Plattler-Paare angefordert, welche bei dem dortigen Fest mitwirkten.

Im September hatte der Rheinpfälzerverein in Karlsruhe eine Fahrt in die Pfalz unternommen, wo 5 Trachten-Paare den Ausflug durch echt bayerischen Humor und Würze verfeinerten. Die Weinstöckchen bleiben noch lange in Erinnerung der Frauen und Dirndl, die dabei waren.

Das Badische Staatstheater hatte zu seiner Aufführung im Stadt-Konzertsaal „S. Annerl“ 4 Trachten-Paare zur Mitwirkung angefordert.

Am Heimatsfest in Karlsruhe beteiligte sich der Verein ebenfalls und konnte die Brudervereine von Kaiserlautern, Ludwigshafen, Pirmasens und Frankenthal, welche ebenfalls das Heimatsfest mitmachen, begrüßen und in das Vereinslokal „Krotzbill“ zu einem Vereinsabend einladen.

Anfang Oktober hat das Bad. Staatstheater zu seinem Stück „Die Pfingstorgel“ wiederum 4 Trachten-Paare zur Mitwirkung angefordert.

### Nichtabführung der Lohnsteuer ist Steuerhinterziehung

Das Einkommensteuergesetz verpflichtet den Arbeitgeber, die Einkommensteuer seiner Arbeitnehmer durch tarifmäßige Kürzung der auszahlenden Gehälter und Löhne, also im Wege des Lohnabzugs, einzubehalten und fristgerecht durch Entwertung von Lohnsteuermarken oder Ueberweisung an die zuständige Finanzkasse an das Finanzamt abzuführen. Diese Lohnsteuer-Verschönerung, so wird in der vom Staatssekretär Reichardt herausgegebenen Deutschen Steuerzeitung festgestellt, entfällt mit dem Tage der Lohnansahlung. Sie wird verletzt, wenn die einbehaltene Lohnsteuer nicht rechtzeitig abgeführt wird.

Unter Hinweis auf die Rechtsprechung wird dann die Frage untersucht, ob die Nichtabführung von Lohnsteuer als Steuerhinterziehung zu bewerten sei. Die bloß verpätete Ablieferung von Lohnsteuer, so heißt es u. a., könne bereits strafbar sein. Es genüge allerdings nicht das bloße Nichtabführen der Lohnsteuer; es müsse vielmehr eine Steuerumkehrlichkeit hinzukommen, die in dem bewußten Unterlassen einer Mitteilung an das Finanzamt oder eines Stundungsgebüchs



Wie die Versteinungs-Abzeichen der Winterhilfe entstehen. Ein Bild in die Welt der Versteinungs-Abzeichen, die die Versteinungs-Abzeichen des Winterhilfsvereins 1934/35 herstellt. Die Abzeichen sind in einer Auflage von 12 Millionen Stück, für die 20000 Kilogramm Versteinungs-Abzeichen verbraucht wurden, hergestellt worden.

Der öffentliche Singabend, der am heutigen Freitag stattfinden sollte, muß wegen anderweitiger Belegung des kleinen Festhallaales ausfallen.

NS-Kulturgemeinde in der NSB „Kraft durch Freude“ Ortsverband Karlsruhe.

### Warum fallen die Blätter im Herbst?

Wenn sich das Laub der Bäume in diesen Wochen rot und gelb und braun färbt und schließlich zu Boden sinkt, so liegt die Frage nahe, welchen Zweck eigentlich die Natur mit diesem Prozeß verfolgt. Denn wie nichts in der Natur ohne einen bestimmten Zweck geschieht, so muß ja auch der Laubfall seinen besonderen Grund haben. Die Chlorophyllkörperchen, die dem Blatt die grüne Färbung verleihen, lösen sich durch die Einwirkung der kälteren Herbsttemperatur in ihre chemischen Bestandteile auf und fließen mit dem Zellsaft, der jetzt Zucker und andere chemische Stoffe enthält, zurück in die Zweige und in den Stamm des Baumes, der im Winter eine erhöhte Nahrungsaufnahme nötig hat. Die verschiedenen Färbungen werden durch Abfallprodukte hervorgerufen, die sich während der Chlorophyllauflösung im Blatte bilden. Durch einfache chemische Experimente hat man z. B. festgestellt, daß der grüne Farbstoff sich in einen gelben und einen blaugrünen Farbstoff zerlegt. Der blaue Farbstoff, der für den Baum wertvollen Elemente enthält, wandert in Stamm und Zweige zurück und wird dort aufgespeichert. Der gelbe Farbstoff läßt das Blatt dann gelb erscheinen. In ähnlicher Weise vollzieht sich auch die Rot- und Braunfärbung des Laubes. Wenn die welkenden Blätter durch die im Herbst notwendigen Sauerstoff nicht mehr reiflos verarbeiten können, so wirkt der Ueberdruck auf die Zellflüssigkeit ein und verursacht eine Verengung, bei der rote und braune Farbstoffe gebildet werden. Eines der wichtigsten Abfallprodukte bei der Chlorophyllauflösung ist das Anthrocyan, das sich in allen Blattzellen aufgefärbt vorfindet. Dieser Anthrocyanstoff erzeugt in Verbindung mit verschiedenen Säuren, die sich ebenfalls durch die Auflösung der Farbstoffe bilden, die herbstliche Farbenpracht. Wenn alle brauchbaren Stoffe aus den Blättern zurückgezogen worden sind, dann werden die Blätter abgeworfen. Das ist nichts anderes als eine Neuerung des Selbsthaltungstriebes im Pflanzenreich. Bei dem wintertlichen Mangel an Wasser ist die Pflanze nicht imstande, den durch die Blätter bedingten Verdunstungsverlust zu ersetzen. Sie muß sich daher des Laubes entledigen, um nicht vollständig abzutrocknen zu gehen. Die herbstliche Färbung und der Laubfall sind also nicht Anzeichen eines großen Sterbens, sondern eine wunderbar sinnvolle Einrichtung zur Erhaltung des Pflanzenlebens, wenn der Winter mit seiner grausamen Kälte, mit Schnee und Eis, anbricht.

### Tagesanzeiger

Freitag, den 12. Oktober 1934

- Theater**  
Badisches Staatstheater: 20.15 Uhr: Die Pfingstorgel
- Film**  
Mantel: Mutterherbe  
Gloria: Bedemarie  
Kammerlichtspiele: Der Kampf ums Matterhorn  
Ball: Der Fall Brenten  
Neck: Hat und Patasohn schlagen sich durch: Nachvorstellung: „Hans“  
Schauburg: „Bolero“  
Union-Kinotheater: Einmal eine große Dame sein
- Konzert - Unterhaltung**  
Bauer: Kapelle K. Hofe  
Grüner Baum: Lang  
K.D.W.: Ufermann-Solliker  
Südenraden: Kapelle Wagemann  
Museum: Kapelle Fr. Wolfer  
Roebner: Lang  
Oden: Kapelle D. Houben  
Reinhold: Kapelle Familienaboret  
Wiener Hof: Lang
- Sonstiges**  
Landesgewerkschaft: Theateraufführung des Bad. Staatstheaters  
Technische Hochschule, Lehrstuhl der Chemie: 20 Uhr: Vortrag von Dr. H. Scheraga: „Mit Fallschirm und Eispickel in Canada und Arizona“

## Am Samstag und Sonntag auf ins Hochschulfeld zum Gebietsporttreffen der NS

### Erster Abend in der Kantgesellschaft

Professor Dr. Hans Leisegang über „Die Denkformen im Kampfe der Weltanschauungen“

Am Mittwoch abend begann die Kantgesellschaft ihre diesjährige Winterarbeit. Im Aulaaal der Technischen Hochschule hatte sich ein Kreis verschiedenartiger Hörer eingefunden. Der Vortragende Professor Dr. G. Ungerer eröffnete mit ein paar sachlichen Worten die Veranstaltung, ließ alle willkommen und dankte dem Gelehrten für seine Bereitschaft.

Die Absicht der Kantgesellschaft sei hier noch einmal kurz dargelegt. Sie war ursprünglich zu rein wissenschaftlicher Fachförderungsarbeit (Anknüpfung der „Kant-Studien“) bestimmt, ist dann aber ins öffentliche deutsche Geistesleben eingetreten. In Ortsgruppen sammelt sie überall die philosophisch Interessierten und will der Pflege philosophischer Besinnung in weiten Kreisen des Volkes dienen. Nicht also nur ein akademisch geschulter Kreis von Gelehrten kommt hier zusammen, es handelt sich nicht um Fachreferate, auch nicht nur um kantische Philosophie. Im vergangenen Winter wurde eine Vortragsreihe „Grundfragen und Werte der deutschen bildenden Kunst“ an 12 Abenden gehalten. In unserer Zeit, in der — zum Glück für das ganze deutsche Volk — der einfache Mann Hauptträger der großen Aufbaubewegung des Nationalsozialismus ist, so daß alles von unten herauf wachsen kann, muß der Philosoph zum Volke sprechen, muß die Arbeit der Kantgesellschaft vor allem der Aufgabe gelten, den Wert und die Frucht des Gedankens im Volke lebendig zu machen, denn das zukünftige Denken ist keine angeborene Tätigkeit.

Den Abend befruchtete nun der groß angelegte Vortrag des Jenaer Universitätsprofessors Dr. Hans Leisegang über „Die Denkformen im Kampfe der Weltanschauungen“, ein weitumfassendes Thema. Die großen drei Haupt-Weltanschauungen werden hier aufgerollt: der „Materialismus“ mit Atomtheorie und Umwandlung der Qualitäten in Quantitäten, als die Grundlage des naturwissenschaftlich-mathematischen Denkens; zweitens der „Idealismus“ mit seiner Hervorhebung des lebendigen Beweises und der menschlichen Schöpferkraft gegenüber der toten Materie und schließlich Unterwerfung aller Selbstvorgänge durch die Vernunft; drittens die Weltanschauung der „großen Mytiker“ und „Pantheisten“. Diese drei Weltanschauungen, die einander geradezu ausschließen, werden jede in ihrer

historischen Entwicklung, ihrem Gehalt und endlich in ihrer Begrenzung dargelegt. Jede geht auf ein besonderes „Organ des Denkens“ zurück, das in den Gegenständen liegt, Leisegang nennt es die „Denkform“. Kant sagt: „Wir müssen noch so sehr abstrahieren, es hängen doch unseren Begriffen immer sinnliche Vorstellungen an“, eine Anschauung muß ihnen beigelegt werden. Noch weiter geht Schopenhauer: „Nebst Phänomenen muß zur Wurzel irgendeine Anschauung haben“. Oder gar: „Jeder Gegenstand“, sagt Goethe, „schließt ein neues Organ in uns auf“.

So hat denn auch jede dieser Denkformen für sich eine eigene alleingültige Logik geschaffen: Aristoteles, Kant und Hegel. Zwischen ihnen sind die Gegensätze unüberbrückbar. Keine dieser drei Logiken ist nur formal. Jede von ihnen hat nur Sinn innerhalb ihres Kreises der Wirklichkeit. Kant's transzendentale Logik gilt nur innerhalb des Weltbildes der klassischen Physik Newtons. Seine kritische Tat ist die Erkenntnis, daß man mit ihr das Reich der Organismen und Ideen nicht erfassen kann. Die metaphysische Logik Hegels kann nur verstanden werden aus einer Welt, die eine Ganzheit ist, die nur aus Ganzheiten begriffen werden kann. Die obersten Begriffe und Axiome eines Systems richten sich nach dem, was aus ihnen folgen soll. Gegenstände von ganz verschiedener Struktur müssen auch zu verschiedenen Logiken führen.

Aus drei verschiedenen Gegenstandsbereichen kamen wir also zu drei verschiedenen Weltanschauungen, „Denkformen“. Jeder dieser drei Gegenstandsbereiche ist Tatsache, ontologisch genommen, vom andern durch eine Kluft getrennt, die kein Denken und keine Erfahrung zu überbrücken vermag. Diese Kluft werden dann immer weiter vergrößert, zwischen Physiologie und Psychologie, zwischen Physiologischem und Geistigem, zwischen Mathematik (dem Denken in Gleichungen) und Aristotelismus (dem Denken in Epigrammen), zwischen Geisteswissenschaften, Aesthetik, Religion, sind jeweils diese unüberbrückbaren Gegensätze, jedem liegt eine besondere Form zugrunde, in der es denkt, die „Denkform“.

In dieser Heranarbeit der verschiedenen Denkformen aller Weltfreie und ihrer Zusammenordnung in einer neuen Wissenschaft, mit einer eigenen Logik, sieht nun Leisegang die große philosophische Leistung unserer Zeit. Während um uns her in geistli-

gen, öffentlichen und politischen Leben gerade der Glaube an die Macht des Denkens erloschen zu sein scheint, wird bei uns — sagt er heroisch — „wie Archimedes bei seiner großen Entdeckung die Eröberung von Syrakus überhörte, in der Stille unserer wissenschaftlichen Arbeit die höchste Leistung des menschlichen Denkens vollbracht, durch die die früheren Denkerexperimenten zu Kinderspielen herabstinken.“ (!)

Das ist etwas Kühn, denn die andern haben geschrien und hier wird nur nachspüren und systematisch zusammenfassen, bis man vielleicht (trotz der gegenseitigen Unüberbrückbarkeit der Denkformen) zu einem Gesamtbild des menschlichen Geistes kommt. Das wäre gewiß auch viel. Wie weit dann neue Wissenschaft für uns alle, für unseren Lebenssinn, wertvoll und fruchtbar wird, das muß man dann abwarten; für Leisegang ist das kein Gesichtspunkt mehr. Er denkt in der Formensprache, wir sind bescheidener und zugleich anspruchsvoller, wir denken in der Begrenzung und sind von der Sucht besessen, wir Nationalsozialisten, zum Leben zurückzuführen; darum schämen wir freilich — auch das muß er historisch, politisch und vielleicht aus einer Denkform verstehen — die Philosophie in ihrem Urbegriff der „Lebensweisheit“ höher ein als die registrierende Fachphilosophie.

Wir sind nun endlich soweit, daß wir in Positiv und Wirklich wieder selbst machen und nicht bloß ordnen und niederrarbeiten, was andere vor uns gemacht haben. Auch die Kunst tritt in diese Entwicklung mit ein, die Kultur gestaltet sich aus den Wurzeln des Volkes heraus ganz neu nach ihrer Natur. Die Naturwissenschaften sind ohne Unterbrechung auf ihrem Wege fortgeschritten, bei ihrer praktischen Auswertung ist es unproblematisch, jenes von den Gelehrten gefürchtete „dem Volke dienen“. Ob die Geisteswissenschaften, vor allem die Philosophie als Mutter der Wissenschaft überhaupt, auch in diesen Prozeß des Selbstermagern, man kann überhaupt sagen: der Wirklichwerdung, eintritt, hängt davon ab, ob auch der deutsche Denker, nicht bloß der deutsche Staatsmann und Künstler, die Ursprungsarbeit in sich hat. Niemand wird ihr da dreinreden, es sei denn der deutsche Philosoph selber (der jüdische freilich nicht mehr, er lebt in anderen „Denkformen“, deren auch raffische Bedingtheit Leisegang's Lehre, ob auch noch unangegeben, folgern muß). Seine Philippika am Anfang gegen die Zumutung

der Feuergeister von heute, nicht mehr die Wahrheit zu sagen, beruht auf Verneinung des Lebensvorganges, der sich heute vollzieht. Es ist eine erschütternde Engheitsgeißel, dem neuschaffenden Geiste „das Ethos der Wahrheit“, „das heute nicht mehr empfunden werde“, abzuschreiben, bloß weil man ihn nicht versteht. Der Nationalsozialismus lebt unter dem Schicksalszeichen „Wolk in Not“, Staatskunst ist das Gebot der Stunde, bei Plato war sie das Hauptgebiet der Philosophie. Bei ihm gehen auch unsere Führer in die Schule, und wenn Leisegang feststellt: „Weltanschauung ist heute das Wert von Männern, die nicht durch die Philosophie gegangen sind“, dann meint er wohl nur: durch alle seine Denkformen. Wir glauben — und müssen glauben — an die Natur.

„Solange, bis den Lauf der Welt Philosophie zusammenhält, erhält sie das Getriebe mit Hunger und mit Liebe.“

Seht Leisegang seine an sich sehr wertvolle Facharbeit fort, so wird er zu immer neuen „Denkformen“ gelangen, die man freilich scharf unterscheiden muß von modernen Begriffen wie „Ideologien“ oder, unter Umständen, „Arbeitshypothese“. Es handelt sich hier um Wirklichkeit. Es kommt aber doch wieder zur Relativierung der Weltanschauungen und, am Ende, der Wissenschaft, Das graue Geistes „alles ist relativ“ ist nicht loszuwerden. Wenn der Philosoph doch durch dieses hindurch endlich zu der Tatsachewelt schritte, aus der nach Kant, Schopenhauer und Goethe schließlich die Begriffe doch alle ihr Blut beziehen, und die verhärmte Seele und Welt seines Volkes lieben lernte, von der er nichts als fürchtet, daß sie ihm die Arbeit fñrt.

Mit großer Spannung verfolgen wir alle das Fortschreiten der philosophischen Arbeit, von dem uns die Vorträge der Kantgesellschaft unterrichten werden. Man spricht vielleicht im Namen der Zuhörer, wenn man dem Punkte Ausdruck gibt, daß die Vorträge etwas leichter faßlich und übersichtlich dargeboten werden, damit nicht nur der indurte Mann sie versteht, sondern der denkende Deutsche, bei dem man die logische Kraft, aber nicht die Beherrschung des gesamten philosophisch-geschichtlichen Universitätsmaterials voraussetzt. Leisegang's Vortrag war im einzelnen sehr klar, wenn auch mitunter recht doktrinär. Eines kann er vorzüglich: Kant's schwierigen Text plattlich sprechen, so daß man ihn gleich versteht. Wilhelm Albrecht.



# Von Mülhausen bis Coretto

HELDENTATEN BADISCHER TRUPPEN IM WELTKRIEG / VON WALTER OERTEL

## Abgeschlagene Angriffe

17. Fortsetzung

Am leichtesten hatte es beim Angriff das 3./109, dem es gelang durch hochstehendes Getreide ziemlich gedeckt bis auf etwa 100 Meter an diesen Graben heranzukommen. Dort warteten die Grenadiere ab, bis sich das Bataillon Schifmann mit ihnen auf gleiche Höhe geschoben hatte. Vor den Badenern lagen 100 Meter vollkommen bedungsloses Gelände.

Was war da zu machen? Das konnte eine ecklige Four werden. Aus dieser Verlegenheit riß die Angriffsbataillone das Sturmsignal. Wieder einmal funkelten die Seitengewehre auf den Gewehren im Sonnenlicht. Als Leibgrenadiere und Kaisergrenadiere mit lautem Hurra gegen die feindliche Stellung anstürmten, da brach der feindliche Widerstand zusammen. Von plötzlicher Panik erfaßt flutete die französische Besatzung in Stärke von mehreren Bataillonen fastungslos rückwärts und war auch durch rasch vorgeführte Verstärkungen nicht mehr anzuhalten. Die Leibgrenadiere und Kaisergrenadiere gaben Verfolgungsfeuer ab, bis die Gewehre glühten. Der Erfolg war glänzend, bis Mamey hin zog sich ein dichter Streifen von toten und verwundeten Franzosen durch die Felder.

Als aber die beiden Angriffsbataillone ungestüm dem Gegner nachdrängen wollten, machte sich doch die durch den heftigen Vorstoß heraufbeschworene doppelseitige Flankierung empfindlich fühlbar.

Unter dem Feuer von Maschinengewehren, die auf Bäumen in dem bewaldeten Ache-Tal eingebaut waren und heftigem Infanterie-Feuer mußte der rechte Flügel des 3. Bataillons die Front nach Westen nehmen, um sich dieses neuen Gegners zu erwehren. Auch das Bataillon Schifmann mußte seinen linken Flügel gegen den Nordrand des Fuvencellenwaldes herumwerfen, von wo empfindliches Flankfeuer herüberstrich.

Unter diesen Verhältnissen den Angriff weiter vorzutragen, hätte schwerste Verluste und unsicheren Erfolg bedeutet. Erst mußte die doppelseitige Flankierung weggemacht werden.

Auf Grund dieser Lage setzte die Brigade zwei Kompanien des bisher in Reserve gehaltenen 1./109, die 1. und 2. gegen den Wald in der Ache-Schlucht an, der gleichzeitig von den Batterien des Fa. 50 unter starkem Feuer genommen wurde. Als jedoch die Schützen der 1. Kompanie bei beginnender Dämmerung in den Wald einzudringen versuchten, schlug ihnen ein derartiges Feuer entgegen, daß sie zurückgehen mußten. Zur selben Zeit wurden auch die über die Straße Rimey-Bont 4 Mousfon vorgepressten Teile der Leibgrenadiere und der 11er auf diese zurückgenommen und gruben sich dort ein. Während die im Prieferwald nachrückenden Teile sich an Bivakieren trocken konnten, lagen die an dem Wege Rimey-Bont 4 Mousfon eingekesselten Truppen ohne jeden Schutz mit Gewehr im Arm bei strömendem Regen und eisigem Wind dem Feinde gegenüber. Selbst die Wohltat warmer Verpflegung blieb ihnen verweigert, weil wegen der Nähe des Feindes die Feldküchen nicht bis zu diesen Stellungen vordringen konnten.

Die Verluste der Grenadiere beliefen sich auf rund 60 Mann an Toten und Verwundeten. Unter den letzteren befand sich der soeben von seiner ersten Verwundung als genesen zurückgeführte Leutnant v. Pfeil, der einen Brustschuß erlitten, als er seinen Zug mit einer selbstverständlichen Todesverachtung, die gar nicht hoch genug gerühmt werden kann, gegen das Bois de Fuvencelle vorführte. „Aber sie sind ja alle so wie Pfeil, Reserve-Offiziere wie aktive Herren“, sagte der Regimentskommandeur am 27. September seinem Bericht an den Großherzog hinzu.

### Vor der Front der 56. Brigade

Der Gegner während der Nacht vom 21. auf den 22. September im Schutze der Dunkelheit unbemerkt zurückgegangen — Rimey war in deutscher Hand und deutsche Patrouillen liefen im Morgenrauschen gegen die Höhe 320 vor, auf deren freilagerter Gruppe das Dorf Vironville liegt. Ueber die Häuser ragt schlang der Kirchturm, von dem aus man bei guter Sicht bis Toul sehen kann.

Plötzlich lösten von ihm sechs Schläge in genau abgemessenen Zwischenräumen. Es ist das verarbeitete Getöse, das der schneidige Feldwebel Bauer, von der 6. Kompanie 114 der Brigade gibt. Er ist mit seiner Patrouille nach Vironville vorgezogen, daß dieses Dorf durchsucht und jetzt finden die sechs Wundenschläge, daß Vironville frei vom Feinde ist.

Sofort tritt die Brigade an. Es ist wichtig, diese beherrschende Höhe möglichst rasch in die Hand zu bekommen. Während sich im Osten der Himmel rötet, klirren auf der Höhe von Vironville heftig die Spaten. Es kommt darauf an, in dieser exponierten Stellung möglichst schnell in den Boden zu kommen. Unter Leutnant d. R. Hofmann raste ein Zug der 3. Batterie des Fa. 14 heran, um in dem bevorstehenden Kampfe der Infanterie eine feste Stütze zu bieten, denn daß die Franzosen den Verlust der Höhe 320 nicht so ohne weiteres hinnehmen würden, das war jedem klar. Auf dem Kirchturm von Vironville richtete Leutnant der R. Widemann eine Beobachtungsstelle für das Fa. 14 ein.

Gegen 7 Uhr morgens setzt das französische Artilleriefeuer mit unheimlicher Gewalt ein. Es erfaßt vor allem das Regiment 114, das mit seiner Stellung die Höhe von Vironville umspannt hat. In ganzen Herden erheben die so friedlich aussehenden und doch so tödbringenden Lämmerschwärme der französischen Schrapnell. Granaten haufen ein, und jetzt braust es heran mit dumpfen Orgeln, der sich von dem Fachen und Jaulen der leichtesten Kaliber gewaltig unterscheidet. Ein Aufschlag, daß die Erde wie unter dem Hiebe eines riesigen Dampfhammers erbebt, eine grauschwarze Wolke wächst pinienartig empor, aus der Flammen zuden und riesige Eisenketten nach allen Seiten geschleudert werden, die freischwebend die Luft durchschwirren.

Das sind die ganz schweren. Die Festungsgeschütze von Toul haben in den Kampf eingegriffen.

Und jetzt quillt es aus Noviant in dichten Scharen. Welle hinter Welle schiebt sich vor, dahinter sieht man von dem hochgelegenen Vironville dicke Massen als Reserve und noch weiter in der Ferne heranraste die Marschkolonnen.

Die Männer vom Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm und die Hohenzollern-Füsilere sehen dem heraufziehenden Ungewitter mit kühler Ruhe entgegen. Die Gewehre sind geladen, die Maschinengewehre feuerfertig. Die Geschütze in Vironville sind gerichtet und weiter hinten stehen die anderen Batterien vom Regiment Großherzog Nr. 14 und warten auf den Feuerbefehl. Immer näher kommen die Franzosen. Die vordersten Schützenwellen steigen bereits die Höhe von Vironville hinauf.

Da bricht ein Feuerorkan über sie herein. Aus den Gräben der Kastatter und Konstanzer sprüht ein Feuerstrom. Die Maschinengewehre fangen heftig ihr Lied an und jetzt schlägt auch der eiserne Nagel der deutschen Batterien in die fegeffischer vorweggehenden Franzosen. In diesem Feuerwirbel bricht der französische Angriff zusammen. Die ersten Wellen sind weggemacht, in die folgenden spritzt der Geschößregen der deutschen Batterien.

Unter riesigen Verlusten eilen die Franzosen zurück, auf ihrem Rückwege vom Verfolgungsfeuer der Badener gelichtet.

Wieder erhebt die französische Artillerie ihre Donnerstimme und zerplätt die deutschen Stellungen mit Geschossen aller Kaliber.

Dann verjagen die Franzosen mit ausgezeichnetem Bravour, nochmals über das Reichensfeld von Vironville zum Sturme vorzugehen.

Auch dieser Sturm zerfällt in rasendem Abwehrfeuer. Die Franzosen fluten zurück. Die Reichenshügel vor den deutschen Stellungen sind größer und zahlreicher geworden.

Wieder setzt das französische Artilleriefeuer mit höchst gesteigerter Wucht ein, als wenn es alle deutschen Stellungen in Grund und Boden hämmern wollte.

Dann folgt der dritte Sturm. Auch er bricht unter riesigen Verlusten vor den Stellungen der Badener zusammen.

Da ist es mit der Angriffswut der Franzosen am Ende. In Unordnung gehen diese letzten Angriffswellen zurück.

### Sie kommen nicht wieder.

Die Verluste der Franzosen sind ungeheuerlich, aber auch die 56. Brigade hat erhebliche gelitten, so hat die 8. Kompanie der 114er, die im Brennpunkt dieser Abwehrkämpfe stand, nicht weniger als 10 Tote und 34 Verwundete aufzuweisen.

Frische Munition wird verteilt, zerhobene Grabenstümpfe ausgebeißert. Der Mond überzieht die Landschaft

hatte der Tag ebenfalls eine Fortsetzung des Angriffs gebracht.

Bereits um 7 Uhr morgens stieß die 12. Kompanie der Leibgrenadiere gegen Mamey vor und fand dieses Dorf vollgeköpft mit französischem Verwundeten aber sonst vom Gegner geräumt.

Auf die über diesen Befund zurückerrattete Meldung wurde von der Brigade das Vorgehen in breiter Front befohlen, das ohne Verluste bis auf die breite Geländewelle westlich Mamey und die östlich dieses Ortes gelegenen Höhen durchgeführt werden konnte. Selbst die französische Artillerie schwieg. Vielleicht war sie in einem Stellungswechsel nach rückwärts begriffen.

Ueber das Achatal hinweg tönte von der 56. Brigade her lebhafter Geschößlärm.

Mit der Befehlsgebung von Mamey hatte die 56. Brigade das ihr von der Armeeabteilung Strauß zugewiesene Angriffsjel erreicht. Es kam jetzt darauf an, diese Stellung auch gegen feindliche Angriffe zu halten.

Oberst v. Bezwarzowski hatte seine Bataillone in der Weise eingeteilt, daß das 3. Bataillon östlich von Mamey lagen, an dessen Südausgang, hinter Büschen verborgen, die Maschinengewehre sich hinter der soeben erhaltenen fählernen Schutzschilde eingerichtet hatte und begierig war, deren Schußwirkung gegen Infanteriegeschosse, Schrapnellfugeln und Granatplitter auszuprobieren. Zur Verlängerung des rechten Flügels war auf dem Südwesthang der Höhe westlich Mamey die 2. Kompanie eingeteilt, während der 1. Kompanie die Aufgabe zugefallen war, den Abgrund gegen Umfassungserläufe des Gegners zu hüten und gleichzeitig Verbindung mit der 56. Brigade zu halten, die ebenfalls von ihrem linken Flügelregiment eine Kompanie an dieses tiefeingeschnittene Bachtal gehoben hatte.

Die 5. und 6. Kompanie der Kaisergrenadiere hielten die dem Foret de Fuvencelle vorgelagerte Höhe 340 besetzt. 3. und 4. Kompanie 109 als Reserve zur Verfügung des Regiments. Das 3./110 wurde im Prieferwald verteilt und zwar standen die 2. und 12. Kompanie bei St. Pierre, die 10. Kompanie ein Kilometer südwestlich der Puits-Berme, die 9. Kompanie am Nordrand des Bois Val de Dieu, wo sie sich mit möglichster Beschleunigung einbrachten.

Es war aber auch höchste Zeit, denn gegen 2 Uhr nachmittags setzte ebenso wie gegen die 56. Brigade auch gegen die 55.

ein harter Gegenstoß der Franzosen ein. Die Franzosen griffen mit bedeutenden Kräften und großer Entschlossenheit an. Die Offiziere voraus, die im deutschen Artilleriefeuer vielfach stehen blieben, um ihren Leuten ein Beispiel zu geben, schoben sich die feindlichen Schützenwellen, die zahlreiche Maschinengewehre mit sich führten, immer näher heran, wobei sie sich auf ihrem rechten Flügel in den Foret de Fuvencelle schoben, um in dessen Bedung möglichst nahe an die deutschen Stellungen heranzukommen. Oberst von Bezwarzowski hatte, sobald er diese feindlichen Bewegungen erkannte, die 4. Kompanie in die Lücke zwischen dem linken Flügel des 2. Bataillons und den auf Höhe 340 eingegrabenen 5. und 6. Kompanien der Kaisergrenadiere eingeschoben. Die vorläufige Abwehr übernahm die 50.



Die ersten Anfänge eines Unterhandes

mit seinem milden Silberlicht, aber nicht lange, dann verschwindet er hinter den Wolken, und die Schatten tiefer Dunkelheit breiten sich über die Erde.

Mit dem Gewehr im Arm liegen die Vorderbataillone der Brigade Freyer in ihren Gräben und den kümmerlichen Unterflüssen, die man zu jener Zeit des Weltkrieges noch stolz mit dem Namen „Unterhand“ bezeichnete. Sie liegen nach dem schmerzlichen Kampf in dem todähnlichen Schlafe völliger Erschöpfung, und nur die Köpfe stehen am Grabenrand und spähen aufmerksam in die dunkle Nacht hinaus, denn schärfste Wachsamkeit ist geboten.

Im Vorgelände arbeiten die Nachpatrouillen.

agen Feuerwirbel erfaßt, in dessen Glut sein Glanz erlischt. Wie bei den Schießübungen arbeiten die M.G. schützig der M.G. und stellen dabei fest, daß sich die neuen Schutzschilde tadellos bewähren, und auch das Feuer der anderen Hohenzollern-Füsilere ist ruhig und wohlgezielt und daher noch wirksamer.

Jetzt schlägt auch zusammengeschobene Artilleriefeuer in die vorgehenden französischen Bataillone. Es baut in die Schützenlinien, es faßt die geschlossenen folgenden Bataillone. Da verlangsamt sich die Vorbewegung, es setzt ein Stutzen ein, ein Abbrücken, das auch durch das hebenmutige Vorspringen einiger französischer Offiziere nicht überwunden werden kann. Die deutschen M. G. machen weiter, die Geschützgel der Badener lichten die Reihen, und endlich kommt der Zusammenbruch des feindlichen Angriffs. Vergebens schieben Reserven ein, sie werden durch die zurückflutende Woge mitgerissen, nutzlos haben tapfere Offiziere mit der flachen Klinge auf ihre von sinnloser Panik erfaßten, eben noch so tapferen Mannschaften ein. Die Nacht läßt sich nicht mehr aufhalten.

Der Angriff ist in glattester Form von der 56. Brigade abgeschlagen. Durch die erlittenen Verluste vom Vortage und bei diesem Morgenrauschen haben die Franzosen derart gelitten, daß sie auf weitere Anläufe verzichten.

Die Verluste der 11er und der Hohenzollern-Füsilere sind mäßig. Bei letzteren ist Leutnant Schölk der Kugel eines Scharfschützen zum Opfer gefallen.

Der Rest des Tages verläuft für die 56. Brigade, bis auf das fast niemals aussehende französische Artilleriefeuer, ruhig und wird dazu verwendet, die Stellung auszubauen, die Gräben zu vertiefen, Unterstände anzulegen und Drahthindernisse zu ziehen.

Einige schwächliche Verluste der Franzosen gegen die deutschen Stellungen in diesem Abschnitt vorzukommen, werden so nebenbei mit abgeschlagen.

Während der Nacht wird auch Vironville zur Verteidigung eingerichtet und verbarricadiert, um für alle Fälle als rückwärtiger Stützpunkt zu dienen und einige besonders stark ausgebaute Widerstandsnester geschaffen. Nun kann morgen der Franzose wiederkommen, wenn ihm das Spak macht.

Die 56. Brigade ist zu seinem Empfang bereit.

Bei der 55. Brigade verliefen die ersten Morgenstunden ruhig. Vom jenseitigen Ufer der Ache hörte man den Kampflärm der 56. Brigade, sah Rimey unter den Einschlägen der schweren Granaten der Festungsartillerie von Toul in Schutt und Asche sinken.

Um 1 Uhr nachmittags kamen auch die Grenadiere dran. Unaufhörlich regnete es Geschosse von leichten, mittleren, schweren und schwersten Kalibern auf die deutschen Stellungen und das unglückliche Dorf Mamey, das sehr bald in hellen Flammen stand und wie eine Brandfackel zum Himmel aufleuchtete, um allmählich in einen Schutthaufen mit schwelenden Balken zusammenzusinken.

Um 3.30 Uhr legten die französischen Batterien eine einfindige Feuerpause ein, die von schwächeren Infanterieabteilungen dazu benutzt wurde, um gegen die Stellungen der 55. Brigade voranzuführen. Als sie dort sehr unanständig mit Feuer empfangen wurden, machten sie schleunigst kehrt und überließen wieder der Beschichtung das Wort, die um 4.30 Uhr mit neuer, unvermindelter Kraft fortgesetzt wurde. Sehr lebend empfand es natürlich die in diesem Granatorkan ausdauernde Truppe, daß man den Niesenzuderhüten nichts Gleichwertiges entgegenstellen konnte.

Den ganzen Nachmittag warteten die Grenadiere auf den feindlichen Infanterieangriff, der jedoch ausblieb. Ob die Angriffe vom Vortage den Franzosen den Appetit verdrängt hatten, jedenfalls verzichteten die Franzosen darauf, sich nochmals an den Stellungen der Grenadiere die Zähne auszubeißen.

Innerhalb hatte das Massenfeuer der Franzosen den Leibgrenadiere 34 Mann an Toten und Verwundeten gekostet. Unter den letzteren waren Oberleutnant d. R. Kober, der Führer der 12. Kompanie, sowie der Führer der M.G.-Kompanie, Leutnant d. R. Piasolo.

(Fortsetzung folgt.)















# Turnen und Sport

## Amicitia kommt wieder

Jahre hindurch — es gibt kaum ein Gegenbeispiel in der Geschichte des deutschen Ruderports — haben die Mannschaften des Mannheimer Rudervereins „Amicitia“ die erste Rolle in der deutschen Rudervereinsgeschichte gespielt. Ihr erster Akt und mehr noch ihr erster Bierer ohne Steuermann waren unschlagbar. Seit 1928 wurden etwa ein Dutzend deutsche Meisterkämpfer von den Mannheimer Amicitien erobert. Die berühmten englischen und Schweizer Mannschaften wurden geschlagen. Zweimal vertrat sie die deutsche Ruderei auf den Olympischen Spielen, in Amsterdam und in Los Angeles. Sie waren absolute Sonderklasse.

Das Geheimnis ihrer Erfolge war ihr Kameradschaftlicher Zusammenhalt, vor allem aber die Tatsache, daß der berühmte Aktier und damit auch der beiden Bierer sieben Jahre hindurch zusammenblieb. Die großen Ruderer der Amicitia waren schon als Schüler und Junioren zusammen im Boot gefahren, sie blieben zusammen auch, als sich die großen Siege einstellten. Das war nicht immer einfach. Beruf, Studium und tausend andere Dinge mehr drohten häufig genug die Mannschaft zu sprengen. Aber man hielt eben zusammen, blieb beieinander und in den wenigen Fällen, wo Abschied genommen werden mußte, hatten die Amicitien das Glück, einen gleichwertigen Ersatzmann aus dem Nachwuchs zu finden.

In diesem Ruderjahr traten die Mannschaften nicht mehr an. Beruf, Familie forderten ihre Rechte. Die „Alten“ Ruderer traten zurück, um dem Nachwuchs Platz zu machen. Das Ruhmesbuch der Amicitia schien abgesehen. Der Jahre hindurch für das Ansehen des deutschen Ruderports das Höchste leistete, hatte schließlich ein Anrecht darauf, auf den Vorbeeren auszuruhen. Jedermann fand das verständlich, jedermann vom Bau weiß, daß man eine Ruderemannschaft, auch die beste nicht, nicht für ewige Zeiten beibehalten kann.

Da erreicht uns jetzt am Schluß der Regattasaison eine Nachricht über die Mannheimer Herbstregatta. Anlässlich dieser Herbstregatta waren die alten Olympia-Kämpfer Gabe (der unermüdbare Aktier der Amicitia, der die Siegeslaufbahn der Amicitia von Beginn an mitgemacht hat), S. Maier (der auch schon seit Amsterdam dabei ist) und der junge Heiland (der 1932 vom Juniorenachter in den Olympiachter avancierte) wieder ins Boot gestiegen. Zu ihnen gesellte sich Joseph Schneider, einer der erfolgreichsten deutschen Ruderer und ein paar tüchtige Nachwuchsruderer. Die kombinierten Amicitien gewannen den Stadtkraker überlegen und die „Alten“ ruderten wie einst im Mat. Da Dr. Klette, der berühmte Schlagmann der Amicitien ebenfalls wieder zu den Rudern greifen will, hätte die Amicitia wieder ihren alten Bierer zusammen. Wenn nicht alles täuscht, wird man im nächsten Jahr wieder mehr von der Amicitia hören. Man hört sogar an Ort und Stelle von Rittungen für 1936! Der alte Feuergeist der Amicitien ist also noch nicht erloschen. Ein schönes Beispiel sportlicher Aufopferung!

## Schwimmfeste in Süddeutschland

Schon jetzt werden die ersten Termine der bevorstehenden Winterregatta bekannt. Am Sonntag, 4. November, führt Nikar Heidelberg ein Verbandsfest aus, in dessen Rahmen neben Rennen der ersten Klasse solche für Jugendliche, die unteren Klassen und Alten Herren ihren traditionellen Platz haben. Nebenbei ist das Programm des Internationalen Hallenschwimmfestes aufgeführt, das am 11. November der SV Heilbronn 98 veranstaltet. Eine Reihe wertvoller Wanderpreise stehen hier „zur Disposition“, um deren Besitz schon seit Jahren die besten süddeutschen Schwimmvereine sich heisse Kämpfe geliefert haben. Am 18. November richtet der SV Mannheim die 3. badischen Olympia-Prüfungskämpfe im Mannheimer Herschelbad aus, die wohl Zeugnis von der unverkennbaren Leistungssteigerung im badischen Schwimmsport geben dürften.

## Die Spiele um den deutschen Handballpokal

Auch in der gegenwärtigen Spielzeit werden wieder die Auswahlmannschaften der deutschen Handballmannschaften um den Deutschen Handball-Pokal kämpfen. Alle 16 deutschen Gaue beteiligen sich an diesem Wettbewerb, der mit der Vorrunde am 28. Oktober beginnt. Am 18. November finden die vier Spiele der ersten Zwischenrunde statt, am 24. März 1935 die beiden Vorfinalspiele. Am 7. April endlich steigt dann das Endspiel der beiden Gaumannschaften, die sich aus den drei vorausgegangenen L.O.-Runden qualifizieren werden.

Die Vorrunde am 28. Oktober hat folgendes Programm:  
In Berlin: Brandenburg — Sachsen  
Elsbina: Ostpreußen — Pommern  
Ostpreußen: Ostpreußen — Mitte  
Sachsen: Nordböhmen — Baden  
Augsburg: Bayern — Württemberg  
Bielefeld: Westfalen — Südwest  
Düsseldorf: Niederrhein — Niederrhein  
Ain: Mittelrhein — Nordmark.

## Boxmeister und Anwärter

Die vor kurzem begonnene Winterkampfszeit 1934/35 der Berufsboxer, in der bereits J. Vessellmann als neuer Meister der Mittelgewichtsklasse ermittelt wurde, bringt in ihrem weiteren Verlauf eine Reihe von Auscheidungen und Meisterschaftskämpfen. Nachfolgend seien die gegenwärtigen deutschen Meister und ihre anerkannten Herausforderer kurz aufgeführt. Den Titel im Fliegengewicht hält immer noch der Kölner Willi Meßner, der gleichzeitig der anerkannte Herausforderer des Weltmeisters Werner Riechardt in Berlin ist, während im Federgewicht Hubert Obermann auf der Bewerberliste steht. Die Meisterschaft im Federgewicht wird Schiller-Hannover gegenwärtig nicht freitig gemacht. Leichtgewichtmeister ist Siegemann-Berlin; zu den Auscheidungen sind Leopold-Berlin, Reichsmar-Dresden, Radtke-Danzig und Dübbers-Köln zugelassen. Ohne Herausforderer

ist der deutsche und Europameister im Bantamgewicht, Gustav Gder. Als neuer Meister im Mittelgewicht wurde unlängst der Kölner Vessellmann ermittelt, er hat seinen Titel gegen Bruch-Berlin, sein Domzögen-Köln oder Seifried-Buchum zu verteidigen. Im Halbschwergewicht hat bis jetzt Heuler seine neue Herausforderung an den derzeitigen Meister Adolf Witt-Riel gerichtet. Schwergewichtmeister Vinzenz Hower-Köln, der nach monatelanger Pause wieder in den Ring geht, verteidigt seinen Titel am 29. Oktober in Berlin freiwillig gegen Arno Köstlin. An den Auscheidungskämpfen teilnehmen ferner noch: Dinzmann-Berlin, Selle-Köln, Scholz-Breslau und Arthur Polter-Leipzig.

## Körperliche Ertüchtigung des Bauernturns

### Abkommen zwischen Reichssportführer und Reichsbauernführer

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit: Nach längerer sorgfältiger Vorarbeit ist nunmehr zwischen dem Reichssportführer von Tschammer und Osten und dem Reichsbauernführer Walter Darré ein Abkommen über die gemeinsame Förderung der körperlichen Ertüchtigung des Bauernturns zustande gekommen. Durch die Mitarbeit des Reichsbauernführers ist die Gewähr gegeben, daß die Leibesübungen auf dem Lande eine Richtung einschlagen, die dem Wesen des deutschen Bauernturns entspricht. Der Reichssportführer wird seinerseits zur Erreichung dieses Zieles alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte einsetzen.

Durch dieses Abkommen ist die Möglichkeit einer starken Entwicklung der Leibesübungen als wesentlicher Teil ländlichen Kulturlebens gegeben.

## Turnverein 1890 e. D. Berghausen

Wieder ist es Herbst geworden. So ruft der Turnverein auch in diesem Jahre wieder alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, an seiner auf kommenden Sonntag, den 14. Oktober 1934 festgelegten Herbstfeier teilzunehmen, die durch einen damit verbundenen Gerätewettkampf eine besondere Anziehungskraft ausstrahlen dürfte. Bei dieser Veranstaltung wirken die mit zu den besten Landesvereinen zählenden Turnvereine Graben und Dberhausen mit. Genannte Vereine stellen in ihrem Kreis allein die meisten Kunstturner und konnten schon manche Erfolge für sich verbuchen. Der Turnverein Berghausen hat sich zur Aufgabe gemacht, die körperliche Ertüchtigung des gesamten deutschen Volkes auf breiterer Grundlage zu fördern. Jeder einzelne hat die Pflicht, an der Erfüllung dieser vaterländischen Forderung selbst beispielgebend mitzuarbeiten.

## Die Punktkämpfe am Sonntag

### Süddeutschlands Fußball-Gauliga im Kampf

Die Spiele der süddeutschen Fußball-Gauliga erfahren am kommenden Sonntag nur im Gau Südbayern eine Einschränkung, weil die Gau-Mannschaft, die bekanntlich in Nürnberg Kampfpfeilsieger wurde, in der Reichshauptstadt gegen Brandenburg spielt. So finden im Gau 13 nur zwei Begegnungen statt: HSV Frankfurt — Union Niederrad und Saar 05 Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen. Im Gau Baden hat es der Tabellenführer Freiburger FC zu Hause mit dem spielfirsten VfR Mannheim zu tun, während der SV Waldhof in Germania Karlsruhe einen verhältnismäßig leichten Gegner zu Gast hat. In Württemberg haben Union Vödingen und Stuttgarter Kickers schwere Auswärtsspiele zu bestreiten und Bayern bringt als „Schlager“ die Begegnung 1. FC Nürnberg — 1890 München und Bader München — Bayern München, die dazu angehen sind, auf den vorderen Plätzen vorläufig etwas klare Verhältnisse zu schaffen.

**Gau Südbayern**  
HSV Frankfurt — Union Niederrad.  
Saar Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen.  
**Gau Baden**  
Freiburger FC — VfR Mannheim.  
SV Waldhof — Germania Karlsruhe.  
1. FC Forstheim — Karlsruher FC.  
VfB Mühlburg — Phönix Karlsruhe.  
Der Spielführer des Gaues Baden, der Freiburger FC, hat im VfR Mannheim eine Mannschaft zu Gast, die gegen Schluß der vergangenen Saison in Freiburg einen 4:1-Sieg feierte. Diesmal wird man HSV, der mit seiner defensiven Spielweise recht glücklich

kämpft, wohl etwas höher einschätzen müssen, ja ein Sieg der Einheimischen liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, zumal die VfR-Verteidigung nicht mehr die Sicherheit wie in der vergangenen Spielzeit aufweist. Einen Punkterfolg kann man den Mannspielern aber doch zutrauen.

Der SV Waldhof stellt sich erstmalig auf eigenem Platz vor und sollte wenig Mühe haben, den mittelbayerischen Neuling, Germania Karlsruhe, zu schlagen. Wenn die Karlsruhe nicht eine gute Abwehr zur Stelle haben, dann werden sie u. U. von den Waldhof-Stürmern großen Respekt erhalten. — Der 1. FC Forstheim sollte nach dem Kampf gegen den Karlsruhe zu beiden Punkten kommen, und auch der VfB Mühlburg wird im Kampf gegen Phönix Karlsruhe bemüht sein, zum ersten Sieg zu kommen. Zu Hause sollte das nicht unmöglich sein, wenn auch der Phönix dank seiner harten Abwehr immer für einen Punkterfolg zu rechnen.

**Gau Württemberg**  
VfB Stuttgart — 1. SV Ulm  
SV Göttingen — Union Vödingen  
Ulmer FC 94 — Stuttgarter Kickers  
SC Stuttgart — Sportf. Stuttgart  
**Gau Bayern**  
1. FC Nürnberg — 1890 München  
Bader München — Bayern München  
Schwaben Augsburg — SpVg Fürtth  
Jahn Regensburg — HSV Nürnberg  
SpVg Weiden — FC Augsburg.

## Gesunde Frauen durch Leibesübungen



Die Schönheit der Körperbewegung zeigt sich eindrucksvoll bei diesen Mädchen der Medau-Schule, die ihre Schwingübungen machen.

## Haben Luftrennen Berechtigung?

Der am 20. Oktober beginnende Wettflug von London nach Melbourne läßt die Frage „Haben Luftrennen Berechtigung?“ aktuell erscheinen. Kapitän Bird, der bekannte englische Schneiderpokal-Piloter, äußert sich dazu u. a.:

„Viele Leute werfen die Frage auf, ob Luftrennen eine Berechtigung haben. Es ist ja vorauszufragen, daß in dem großen Rennen nach Australien Unglücksfälle eine Rolle spielen werden. Viele Menschenleben sind schon auf Distanzflügen zugrunde gegangen. Es ist möglich, daß das kommende Rennen mit seinem „Flegelwie-Du-willst-Stil“ und seinen starken nationalen und persönlichen Nebenbühlerischen Ursachen von Unglücksfällen sein kann. Ich habe die Absicht zu gewinnen — wenn ich es kann. Wer weiß, welches Los das Schicksal für mich bereitet hält? Dasselbe bezieht sich auch auf jeden anderen Teilnehmer. Aber jeder Piloter wird der Gefahr frohlich ins Auge sehen. Luftrennen sind unser Felddienst, unsere Belohnung für Jahre einjähriger Alltagsflüge. Sie bringen die Aufregungen, die wir sehnlichst erwarten und bedauern, wenn sie vorbei sind.“

Mehr noch sind Luftrennen vom Standpunkt der verschiedenen Firmen, die ihre kostspieligen Maschinen daran teilnehmen lassen, berechtigt. Schon die Teilnahme am Rennen ist eine gute Reklame für den Erzeuger der Maschine. Der nächste, und vielleicht wichtigste Faktor ist das Publikum, das stets in hellen Scharen da ist, wenn es gilt, ein Luftrennen zu sehen. Diese Prüfungen sind auch bestimmend gewesen für die Entwicklung der Flugzeuge. Bei den ersten derartigen Veranstaltungen wurden 50 bis 80 km. am Tag als ausgezeichnete Sportleistung angesehen. In meiner Jugend sah ich die Passagiere rittlings auf dem Benzintank. Seitdem habe ich die „Do X“ geflogen. Sie kann eine große Zahl von Passagieren in größter Bequemlichkeit befördern.

Die Fluggeschwindigkeit stieg stufenweise bis zu den Hunderten. Festigkeit und Sicherheit nahmen zu, Bequemlichkeiten wurden eingeführt, Steuern und Länden wurden weniger gefährlich und die verlasteten Bahndreher vollbrachten daselbe, was die Seeleute bereits auf dem Meere vollbracht haben. Das dritte Element wurde sicherer für jedermann. Nachdem wir mit Geschwindigkeiten von 600 Stundenkilometern im Rennen geflogen sind, können wir Fahrgäste mit der halben Geschwindigkeit sicher befördern. Nachdem wir einen Nonstop-Flug von 8000 Kilometern gemacht haben, arbeiten die Kanalüberfahrtslinien wohl ziemlich gefahrlos. Luftrennen, übertragen auf den Luftfahrtdienst, haben in einem Vierteljahrhundert etwas zulaute gebracht, auf das wir stolz sein können. Und so wird es weiter gehen. Luftrennen werden auf Konstruktion und

Ausführung verbessernd wirken, bis wir die Welt durch Passagierflugzeuge von ungeheurer Schnelligkeit verbunden haben.“

## Prominenz bröckelt ab

### Wettrennen London-Melbourne

In wenigen Tagen müssen die Teilnehmer an diesem schweren Wettbewerb auf dem englischen Flugplatz Mildenhall eingetroffen sein. Dann wird es sich zeigen, ob von den anfänglich 64 gemeldeten Bewerbern tatsächlich 55 übrig bleiben werden. Wir möchten diese Summe stark bezweifeln.

Dieses Rennen ist nicht nur eine Maschinenfrage, die bereits einige Piloten zum Aufgeben zwang, vielmehr auch eine Frage des Geldwerts, die an die Teilnehmer recht hohe Anforderungen stellt. Aus der Menge, die bereits ihre Rennungen zurückgezogen haben, seien nur die Namen der nachstehenden Persönlichkeiten vermerkt: Der amerikanische Weltflieger Wiley Post, der australische Motorflieger Kingsford-Smith, der bekannte englische Pilot Sir Alan Cobham und der deutsche Teilnehmer Wolf Hirth. Es erscheint uns fraglich, ob sich in Mildenhall wirklich 30 Bewerber, d. h. die Hälfte der anfänglich gemeldeten 64 Maschinen, dem Starter stellen werden.

## Sportwetten in Schweden genehmigt

In Schweden ist die Ausübung des Wetzens bei Sportveranstaltungen genehmigt worden. Es wurde eine Aktien-Gesellschaft mit einem Betriebskapital von 30 000 Kronen gegründet, deren Betrieb durch das Schwedische Handelsministerium geprüft wird. Die Dividende an die Aktionäre darf 5 Prozent nicht übersteigen. Der Gewinnrest muß zugunsten des Sports Verwendung finden. Mit Ausnahme des Pferdesports werden auf alle Sportarten Wetten angenommen.

## Europa-Cup im Eishockey gegründet

Die Vertreter von vier englischen und zwei französischen Vereinen, ferner des V.C. Prag, des Eisklub Engelmann Wien, des Berliner Schlittschuhklub und des H.C. Mailand haben in Paris die Schaffung eines Europa-Cup im Eishockey beschlossen. Die genauen Bestimmungen werden in einer zweiten Sitzung festgelegt.

## Dom Automobil

### Gar Wood unternimmt Weltrekordversuch

Der Amerikaner Gar Wood, der den Weltrekord im Motorrennboot mit einer Leistung von 200,9 Stundenkilometern an Bord der „Miss America X“ aufstellte, beabsichtigt jetzt, auch den absoluten Schnelligkeitsrekord im Rennwagen anzuerkennen.

Nach einer amerikanischen Meldung wurde Gar Wood ein Betrag von 3 Millionen Dollar für die Konstruktion eines neuen Rennwagens zur Verfügung gestellt, der eine noch höhere Geschwindigkeit erzielen soll als der „Blane Vogel“ des derzeitigen Weltrekordhalters Malcolm Campbell. Der neue amerikanische Rennwagen wird zwei Packard-Motoren erhalten, wie sie bereits in dem Motor-Rennboot verwendet wurden, die zusammen eine Leistung von 3000 PS. entwickeln.

## Auch Rennfahrer werden geprüft

Seit einiger Zeit werden in deutschen Motorradrennen nur noch Fahrer zugelassen, die im Training sogenannte „Qualifikationsrunden“ zurückgelegt haben. Man läßt die trainierenden Fahrer meist drei oder fünf Runden der Rennstrecke in einer vorgeschriebenen Mindestzeit durchfahren. Erreicht ein Fahrer das verlangte Mindesttempo nicht, so darf er im Rennen nicht starten. Man will bei der großen Gefahr der Starter, wie sie heute meist üblich ist, verhindern, daß unsichere Konkurrenten sich selbst und vor allem die anderen Konkurrenten unnötig in Gefahr bringen. Es handelt sich dabei also um eine Art von Prüfung, in der vor allem festgelegt werden soll, ob der Fahrer die Rennstrecke gut kennt und sie auch im hohen Tempo beherrscht. Mit dem Brauch dieser sogenannten Qualifikationsrunden ist schon vor Jahren im Training der englischen Motorrad-Trophy begonnen worden. Das Verfahren hat sich durchaus bewährt, so daß es nunmehr auch mit Recht im deutschen Motorradpsport angewendet wird. Neuerdings will man diesen Brauch in England auch auf Automobilrennen ausdehnen.

## Norwegen führt Einfuhrbewilligung für fremde Kraftfahrzeuge ein

In Zukunft werden neue Kraftfahrzeuge nur noch nach Erhalt einer besonderen Einfuhrbewilligung der Regierung nach Norwegen eingeführt werden können. Für die Einfuhrbewilligung ist ein Betrag von 5 je Tausend vom Verkaufspreis des Fahrzeuges zu erlegen, der an die Zollbehörden abzuführen ist. Diese Maßnahme soll in erster Linie die Aufstellung einer genauen Einfuhrstatistik auf diesem Gebiete ermöglichen, um danach später genaue Einfuhrquoten für die einzelnen Länder, die an der Kraftfahrzeugeinfuhr nach Norwegen beteiligt sind, zu errechnen.

## Sportfunk

Der Bantamgewichts-Europameister, Nicolas Petit-Biquet, der demnächst in Berlin gegen den deutschen Federgewichtsmeister Schiller boxen wird, konnte in Valenciennes gegen den Franzosen Harjeme über zehn Runden nur ein Unentschieden herausholen.

Der bekannte Münchener Boxer, Europameister Scheinfelder, hat sich entschlossen, ins Lager der Berufsboxer einzutreten.

Der Punkte-Fußballkampf zwischen der SpVgg. Fürtth und dem HSV. Nürnberg vom letzten Sonntag hat ein unangenehmes Nachspiel gefunden. Infolge der skandalösen Vorgänge, die sich bei diesem Spiel ereignet haben, hat die Nürnberger Polizeidirektion die Genehmigung zu weiteren Fußballspielen vor dem 1. März 1935 nur unter der Bedingung erteilt, daß die beteiligten Spieler Demütigung und Schranz vom HSV. Nürnberg und der ungeschickten amtierenden Schiedsrichter Kitzner-Schweinfurt an den Spielen nicht mehr beteiligt sind. Außerdem fordert die Polizei gerichtliche Verfolgung des Falles.



**GLORIA**  
Palast | Telefon 5170 | am Rondellplatz

Der große Erfolg des Capitols Berlin!



**„Der Fall Brenken“**  
Ein Kriminalfilm von unerhörter Spannung!

Sie versäumen viel, wenn Sie „Lumpi“ den Filmhund, der wahre Begeisterungstürme hervorruft, nicht gesehen haben!

Beginn 4.00 6.15 8.30

**Ab morgen!**  
Der Lustspielschlager der Saison; der jeden Filmfreund begeistert:

**„Liebe dumme Mama“**  
mit der Bombenbesetzung:  
**Lulse Ullrich, Hermann Thimig - Leopoldine Konstantin - Theo Linggen, Otto Wernicke u.a.**

mit: **Friedrich Beiser**, dem Herzensbrecher, und wer kennt nicht **Willy Schur**, ferner die jugendliche **Mally Georgi**.

**Humor ist Trumpf!**  
Was mit Pechmarie los ist, sagt schon der Name, aber so was von Pech . . . und aus demselben entstehen Situationen und Szenen von unbeschreiblicher Komik. — Die Presse schreibt: **Das Publikum brüllt vor Lachen. Jenny Jugo als Pechmarie ist bezahrend!**

**Heute Freitag Erstaufführung!**

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!  
Beginn: 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Nur noch heute!**  
Jessie Vihrog, Hans Bräsewetter und „Lumpi“ der Filmhund in:

**„Der Fall Brenken“**

Ein Kriminalfilm von unerhörter Spannung!

Sie versäumen viel, wenn Sie „Lumpi“ den Filmhund, der wahre Begeisterungstürme hervorruft, nicht gesehen haben!

Beginn 4.00 6.15 8.30

**Ab morgen!**  
Der Lustspielschlager der Saison; der jeden Filmfreund begeistert:

**„Liebe dumme Mama“**  
mit der Bombenbesetzung:  
**Lulse Ullrich, Hermann Thimig - Leopoldine Konstantin - Theo Linggen, Otto Wernicke u.a.**

**„Mutterhände“**  
3.00 5.00 7.00 8.45 Uhr  
Atlantik Lichtspiele

**Löwenrachen**  
Täglich ab 5 Uhr 6.164  
große Stimmungs-Konzerte  
des Großorchesters  
**Maximilian Wagemann**  
Sie müssen das Orchester gehört haben. **HUTE TANZ**

**Sportplatz V. I. B. Mühlburg**  
Sonntag, 14. Oktober 1934  
nachm. 4/3 Uhr  
**F. C. Phönix**  
**V. I. B. Mühlburg**  
Vorher:  
**Reservemannschaften**

**Ausstellung**  
über das Schaffen und Wirken des  
**Deutschen Roten Kreuzes**  
insbesondere des  
**Bad. Frauenvereins**  
auf seinen verschiedenen Tätigkeitsgebieten.  
Ort: Karlsruher, Gartenbau „Eintracht“,  
Friedrichstraße 30.  
Zeit: Samstag, den 13. Oktober,  
von 8-15 Uhr;  
Sonntag, den 14. Oktober,  
von 8-12 Uhr.  
Eintritt frei. (61124)

**Kombinator-Dauerwellen**  
Die unverwundliche  
Friseur zum Wintersport.  
**Salon Adams**  
Damen- u. Herrenfriseur  
Douglasstraße 14, Fernruf 7109  
Präzise Behandl., saub. Bedienung.

**Schützenverein Karlsruhe Wildpart**  
e. V. 1924  
**Einladung.**  
Am Sonntag, den 14. Oktober 1934  
**Königsschießen**  
Anreisen familiärer Vereinsmitglieder,  
Freunde und Gönner des Vereins um  
11 Uhr am Schützenplatz (Gumpfen).  
Abholen des Schützenkönigs, Schützen,  
Wach durch Kommanden, Schützling,  
Robert-Wagner-Säule, Georg-Friedrich-  
Partie, Schützenheim, Wildpart, M. J. u.  
S. J. Standarte 109.  
12 Uhr: Schützenkammer Mittagstisch.  
14 Uhr: Königsschießen.  
18 Uhr: Siegesfeier und Weihe  
des neuen Schützenkönigs.  
Wahl, gemäß Statutenbestimmungen.  
Der Schießerever.  
**Haus- und Grundbesitzerverein**  
Durlach e. V.  
Am Sonntag, den 13. Oktober d. J.,  
abends 8 1/2 Uhr findet im Saal des  
„Goldenen Löwen“ eine  
**Mitgliederversammlung**  
statt. Tagesordnung: (61030)  
Erklärung von Mitgliedern zur Schul-  
denregelung des Haus- u. Grund-  
besitzes.  
Referent: Herr Landrat Dr. Dietze.  
Anschließend: Aussprache über die Aus-  
füllung der Haus- u. Steuerlisten.  
Wir erlauben das Erscheinen aller Mit-  
glieder. Die Formulare und Schrot-  
papier sind mitzubringen.  
G. H. Hiltner!  
Der Vereinsführer.

**Obstbäume**  
In Hochstamm- u. Zwergformen  
empfehlen: 61115  
**Erich Jben, Baumschulen**  
Ettlingen am Reichsbahnhof  
Fernsprecher 20

**BAUSTOFF-VERTRETUNG**

Die technische Vertretung für Spezialbaustoffe, die bereits bestens eingeführt sind, ist neu zu besetzen.

Einem Ingenieur, Baumeister oder sonstigem Fachmann, der bereits Vertretungen ausübt, bietet sich Gelegenheit, seine Tätigkeit zu erweitern.

Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten, Lichtbild u. Empfehlungen u.Nr. 59567 an d. Führer-Verlag

**Vom Main bis zum Bodensee**

- in ganz Baden - in Stadt und Land - gleichermaßen dicht verbreitet sind Badens amtliche NS-Zeitungen, die nach stehend ihre Visitenkarte abgeben

**Badisches Staatstheater**  
Freitag, 12. Okt.  
F 4 (Freitagmiete)  
20.00, 3.00, 5.00,  
2.00, 1.00-1.200.

**Die Pflingstorgel**  
Babertische Moritat  
von Büpfl.  
Regie: Baumhau.  
Dirigent: Born.  
Mitwirkende:  
Grunn, Erbig,  
Frenkenhauer,  
Genter, Gebelein,  
Hüb, Hübler,  
Kunze, Kuntz,  
Lohr, Lohr,  
Müller, Müller,  
Schneider, Schö-  
nberger, v. d. Zucht.  
Anfang 20.15 Uhr.  
Ende gegen 23 Uhr.  
Preise 0  
10.00-4.50 (Mittw.).

**Sonntag, 13. Okt.:**  
Schaubühne.  
**Herren- u. Damen-**  
**Frühlingsfest**  
Otto Schwarz  
Sängerchor, 33.  
empfehlen sich allen  
Parteilosen. (4488)

Ein Bach im Teppich  
repariert billig.  
In jeder Einzel- u. Ge-  
samtheit. In Wä-  
scherei, Kleider-  
reinigung. (4488)

**4 Enten**  
Köcher,  
1. Klasse  
am 15. Okt.  
Breitstraße 87.  
(61156)

6-8 Monate alter,  
schöner, weißer,  
**Stachelhund**  
mit erkrankter Ab-  
kammerung zu verkaufen.  
Günstig. (7804)  
Wünsche: Stroh-  
wanne, Kleider-  
wanne.

**Koffweiler**  
großer Schlang,  
Wilde, 3/4 Jahr alt,  
mit guter Natur-  
schärfe, billig zu  
verkaufen. Angeb.  
unter Nr. 59462  
an den Führer.

**Verschiedene  
Kleinanzeigen**

**Weseler**  
**Laufkraft- od.**  
**Möbelwagen**  
fährt in den näch-  
sten Tagen leer von  
Düsseldorf nach  
Karlsruhe u. nimmt  
Beladung (Kisten  
u. Kisten) mit  
Beladung an die  
NSKOV, Karlsruhe,  
Bismarckstraße 46,  
ab. an Carl Weseler,  
Düsseldorf, (61156)

**Umsatz**  
1. u. 2. Klasse von  
Ettlingen nach Mühl-  
bach. Am 15. Okt.  
u. 17. Okt. an Müller,  
Ettlingen.

**Aufklärung!**  
Über die Anzeigen,  
die im Führer  
gen. mit einleiten,  
teile mir die  
Einschreibekosten  
offenbar mit, daß  
das Verzeichnis ein-  
geleitet wurde.  
Franz  
H. Hiltner,  
Ettlingen.

**Festhalle-Saal**  
Das Ereignis der Konzert-Saison  
**Deutschlands herrlichster Tenor!**  
**Kammersänger**  
**Julius Patzak**  
von den Bayer. Staats-  
theatern München **kommt!**  
Am Flügel: **Hubert Giessen.**

Letzte Pressstimmen: NEW YORK: . . . Patzak ist der  
einzigste lyrische Tenor — den ich in Deutschland höre —  
an die größten italienischen Tenöre erinnert. . . .  
BERLIN: . . . eine strahlende herrliche Stimme. . . .  
HAMBURG: . . . ein Tenor, der demjenigen Gligis  
nicht nachstand. . . .

Karten v. Mk. -.90, b. 3.60 incl. Steuer im Musikhaus  
u. Konzert-Fritz Müller, Kaiser-  
direktion **Fritz Müller, Kaiser-  
straße 96**

**Resi**  
Waldstr. 30

**Pat u. Palachon**  
erleben sich täglich eines begeisterten  
vollbesetzten Hauses  
Heute 2 Uhr: Kindervorstellung, 30 Pfg.  
Heute u. Morgen 22.50 Nachtvorstellung,  
der exotische Wunderrfilm: **LUANA**



**Ulster**  
1934  
schwere Win-  
terstoffe, Dopp-  
pelte Stepp-  
nähte, elegant  
Formen, durch  
und durch so-  
lido verarbeitet:  
**32. 38. 48.**  
**58. 68. 78.**  
und höher

Nachbildung verboten.

**Berufsschule der Deutschen Angestellten**

**Grosse Eröffnungs-Feier**  
des Wintersemesters 1934/35 in der  
**Großen Festhalle**  
Samstag, 13. Okt. 1934, abends 20 Uhr

Mitwirkende: Staatschauspieler Stefan Dab-  
len, Kammeränger Theo Straß und Josef  
Schäfer vom Badischen Staatstheater, Kapelle des Na-  
tionalsozialistischen Deutschen Frontkämpfersbundes unter  
Leitung von Hugo Kublyb. — Am Flügel: Kapell-  
meister Alfred Kuntz. — Die musikalischen Darbietungen  
sind aus Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“  
entnommen.

**Vortragsfolge:**

1. Aufzugsmusik
2. Vorpruch . . . Staatschauspieler Dahlen
3. Begrüßung . . . Unterbezirksleiter Drehschl
4. „Walters Preislied“ Kammeränger Straß
5. „Die Berufsgemeinschaften als Formungs-  
stätte des deutschen Menschen“  
Vortrag von Bezirksleiter Pg. Ed. Wentz
6. „Ansprache des Hans Sachs“  
Kammeränger Schäfer
7. „Wach' auf“  
Schlußchor für großes Harmoniorchester
8. Schlußansprache  
Deutschlandlied Horst-Wessel-Lied

Wir laden unsere Mitglieder ein, sich mit ihren Angehörigen zahlreich  
an der Feier zu beteiligen. Die Veranstaltung ist auch allen Mitgliedern  
der Deutschen Arbeitsfront zugänglich. Der Eintritt ist frei. Ein-  
trittskarten sind über die Betriebsobmänner der D.A. bei der Geschäftsstelle  
Mittw. 3, anzufordern oder an der Kasse im gleichen Haus in Empfang  
zu nehmen. (61128)

Die Kasse bietet ab 19 Uhr 40 bis zum Beginn Unterhaltungs-Musik.  
Die Kasse schließt bis 19.55 Uhr eingenommen sein. Der Einmarsch der  
Führer, der Ehrenabteilung des Arbeitsganges 27 und der Abordnungen  
der Gliederung erfolgt Punkt 20 Uhr.

**Deutsche Angestellten-Gesellschaft, Ortsgr. Karlsruhe**

**Carl Schöpff**

**„Gesellschaft Eintracht“**  
Zum Eintritt in das 100. Jahr des Bestehens findet  
am Samstag, den 13. Oktober, ein  
**Konzert und Zeitabend**  
statt, an dem Künstler des Bad. Staatstheaters: Fel-  
silde Vihrog, Herr Hofkapellmeister u. Herr Friedrich  
Weseler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Ferner wirken  
mit: Fräulein Ella Karl, Fräulein Elisabeth Kaiser,  
Herr Hans Joachim Kämmerer und das Jugendorchester  
Zeno, sowie Damen und Herren der Gesellschaft Ein-  
tracht. Die geladene Aufführung trägt den Charakter  
der Verbindungsfeier der Gesellschaft und wird in An-  
erkennung der damaligen Zeit ein ausnehmendes Bild jener  
vergangenen Tage wiederherstellen lassen. — Um auch  
fernwohnenden den Besuch dieser ungewöhnlichen Ver-  
anstaltung zu ermöglichen, wird ein Teil des Saales  
für Gäste reserviert, deren Eintrittskarten zum Preise von  
2 Mk. und 1 Mk. zur Verfügung stehen. Vorverkauf  
in der Weiler'schen Buchhandlung Karlsruhe 13 und bei  
Wahlbüchsenhandlung und Kongressdirektion Karl Weiler,  
Walzstraße 81. (61128)

**Freireligiöse Gemeinde**  
Freisätze und Umgangs.  
Am Montag, den 15. Oktober 1934, abends 8 Uhr,  
**VORTRAG**  
im Musiksaal des Konservatoriums, Waldstr. 78, von Herrn Prof.  
Arthur Drews. — Thema:  
**„Freie Religion als deutscher Glaube“**  
Mitglieder u. Gäste sind herzl. eingeladen. Eintritt frei!

**Ausstellung**  
Anlässlich des 100jährigen Bestehens der Reichsliste des  
Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz findet in  
den Räumen der  
**Lehranstalt Otto-Sachs-Straße Nr. 1**  
eine Ausstellung von Red- und Wasserzeichen statt.  
Die Ausstellung ist geöffnet:  
Samstag, den 13. Oktober, von 15 bis 18 Uhr.  
Sonntag, den 14. Oktober, von 11 bis 18 Uhr.  
Zur Besichtigung ladet freundlich ein: Der Vorstand.

**Inseriert im Führer**

**Zu verkaufen**

**Couch** aufgear-  
beitet, neu  
bezogen, 28 Mk., an  
best. Freitag, 13.  
Zap. 3311, 2-4 U.  
(7781)

**Herrenrad**  
gebr., gut erh., zu  
verf., Wartstr. 13,  
Werkstatt. (7698)

**Damenrad**  
gebr., gut erhalt.,  
wie neu, 28 Mk.,  
Herrenrad gebr. 20  
Mk. zu verkaufen.  
Bismarckstr. 10, V.  
u. (7766)

**Wob. Anwesen**  
eigenes Ackerstück,  
Küppel, zu ver-  
kaufen. 18, 2. r.  
Sachsenstr. (7780)

**Verkauf weg. fef.**  
Wegung eine kompl.  
**Werkstatt**  
Girardina u.  
1 Motorrad 600 cm  
Wolton, Sattelstiel,  
eif. Tisch, sowie  
mehr. Fabr. u. We-  
terab-Gravieren.  
Karl Müller, Wä-  
schhausstr. 17,  
Mittw. (7729)

**Rüchenberg**  
weiß, zu verkaufen,  
Weiler'scher Acker  
Nr. 14, 1., rechts.  
(7776)

**Freich entwerfene**  
**Solbit-Fächer**  
zu verf., Bismarck-  
straße 18.  
(61150)

**S.-u.-D.-Rad**  
billig zu verkaufen.  
Wald, Weilerstr. 78  
49857

**Sch. u. D. Rad**  
Echt gut erh., mod.  
Sunder-Rahmen  
billig zu verkaufen.  
Wald, Weilerstr.  
18, 2. Et., rechts.  
(7803)

**Offene Stellen**  
**Nur Abschriften**  
der Original-Zeugnisse  
den Bewerbungsschrei-  
ben beilegen. Auf der  
Rückseite der Bilder  
sichs Namen u. Anschrift  
des Bewerbers angeben

**Damen** heiß, Man-  
nen, das schon in  
gut. Gänge in  
Lina, a. 1. 11.  
gekauft, 18. 11. 11.  
18. 11. 22 Jahren  
für Stille, 61003  
Franz, am  
Bismarck, 11.  
1945 an d. Führer

**Mädchen**  
für sofort, welches  
schon gelehrt hat,  
18 bis 22 Jahren  
für Stille, 61003  
Franz, am  
Bismarck, 11.  
1945 an d. Führer

**Mädchen**  
für sofort, welches  
schon gelehrt hat,  
18 bis 22 Jahren  
für Stille, 61003  
Franz, am  
Bismarck, 11.  
1945 an d. Führer

**Mädchen**  
für sofort, welches  
schon gelehrt hat,  
18 bis 22 Jahren  
für Stille, 61003  
Franz, am  
Bismarck, 11.  
1945 an d. Führer

**Der Führer**  
KARLSRUHE  
Das amtliche Nachrichtenblatt aller staatlichen und  
städt. Behörden. - Hauptorgan der NSDAP. Gau Baden

**Hakenkreuzbanner**  
MANNHEIM  
Mannheims längste - dafür aber größte Zeitung

**Der Alemanne**  
FREIBURG I. Br.  
GRÖSSTE TAGESZEITUNG OBERBADENS

**Volksgemeinschaft**  
HEIDELBERG  
Die einzige NS-Zeitung Nordbadens zwischen Main  
und Neckar

**Bodensee-Rundschau**  
KONSTANZ  
Größte deutsche Tageszeitung am Bodensee

**Pforzheimer Anzeiger**  
PFORZHEIM  
Bedeutendste Tageszeitung im Amtsbezirk Pforzheim

**Schwarzwälder Tagblatt**  
FURTWANGEN  
Die führende Tageszeitung des badischen Schwarzwalds

**Familienanzeigen**  
finden im „Führer“ größte Beachtung!

**Hausfrauen, kauft jetzt die bekannten**  
**Eppinger Speisekartoffel**  
für den Winterbedarf, die alle Vorzüge einer  
erstklassigen Lagerkartoffel in sich birgt.  
Zu beziehen durch unsere Vertreter am Platz.  
**Getreidelagerhaus Eppingen**  
e. G. m. b. H., Telefon 26 und 121.

**Freireligiöse Gemeinde**  
Freisätze und Umgangs.  
Am Montag, den 15. Oktober 1934, abends 8 Uhr,  
**VORTRAG**  
im Musiksaal des Konservatoriums, Waldstr. 78, von Herrn Prof.  
Arthur Drews. — Thema:  
**„Freie Religion als deutscher Glaube“**  
Mitglieder u. Gäste sind herzl. eingeladen. Eintritt frei!

**Ausstellung**  
Anlässlich des 100jährigen Bestehens der Reichsliste des  
Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz findet in  
den Räumen der  
**Lehranstalt Otto-Sachs-Straße Nr. 1**  
eine Ausstellung von Red- und Wasserzeichen statt.  
Die Ausstellung ist geöffnet:  
Samstag, den 13. Oktober, von 15 bis 18 Uhr.  
Sonntag, den 14. Oktober, von 11 bis 18 Uhr.  
Zur Besichtigung ladet freundlich ein: Der Vorstand.

**Inseriert im Führer**

**Zu verkaufen**

**Couch** aufgear-  
beitet, neu  
bezogen, 28 Mk., an  
best. Freitag, 13.  
Zap. 3311, 2-4 U.  
(7781)

**Herrenrad**  
gebr., gut erh., zu  
verf., Wartstr. 13,  
Werkstatt. (7698)

**Damenrad**  
gebr., gut erhalt.,  
wie neu, 28 Mk.,  
Herrenrad gebr. 20  
Mk. zu verkaufen.  
Bismarckstr. 10, V.  
u. (7766)

**Wob. Anwesen**  
eigenes Ackerstück,  
Küppel, zu ver-  
kaufen. 18, 2. r.  
Sachsenstr. (7780)

**Verkauf weg. fef.**  
Wegung eine kompl.  
**Werkstatt**  
Girardina u.  
1 Motorrad 600 cm  
Wolton, Sattelstiel,  
eif. Tisch, sowie  
mehr. Fabr. u. We-  
terab-Gravieren.  
Karl Müller, Wä-  
schhausstr. 17,  
Mittw. (7729)

**Rüchenberg**  
weiß, zu verkaufen,  
Weiler'scher Acker  
Nr. 14, 1., rechts.  
(7776)

**Freich entwerfene**  
**Solbit-Fächer**  
zu verf., Bismarck-  
straße 18.  
(61150)

**S.-u.-D.-Rad**  
billig zu verkaufen.  
Wald, Weilerstr. 78  
49857

**Sch. u. D. Rad**  
Echt gut erh., mod.  
Sunder-Rahmen  
billig zu verkaufen.  
Wald, Weilerstr.  
18, 2. Et., rechts.  
(7803)

**Offene Stellen**  
**Nur Abschriften**  
der Original-Zeugnisse  
den Bewerbungsschrei-  
ben beilegen. Auf der  
Rückseite der Bilder  
sichs Namen u. Anschrift  
des Bewerbers angeben

**Damen** heiß, Man-  
nen, das schon in  
gut. Gänge in  
Lina, a. 1. 11.  
gekauft, 18. 11. 11.  
18. 11. 22 Jahren  
für Stille, 61003  
Franz, am  
Bismarck, 11.  
1945 an d. Führer

**Mädchen**  
für sofort, welches  
schon gelehrt hat,  
18 bis 22 Jahren  
für Stille, 61003  
Franz, am  
Bismarck, 11.  
1945 an d. Führer

**Mädchen**  
für sofort, welches  
schon gelehrt hat,  
18 bis 22 Jahren  
für Stille, 61003  
Franz, am  
Bismarck, 11.  
1945 an d. Führer

**Mädchen**  
für sofort, welches  
schon gelehrt hat,  
18 bis 22 Jahren  
für Stille, 61003  
Franz, am  
Bismarck, 11.  
1945 an d. Führer

Alle diese Zeitungen - gewaltig an Auf-  
lage - mit der Bevölkerung aufs innigste  
verbunden - finden überall offene Türen und  
Herzen. Darum haben auch Anzeigen in der

**NS-Presse**  
**Badens**

Immer Erfolg. Probenummern, Anzeigenentwurf,  
Auskunft über Auflage und Verbreitungsgebiet  
geben bereitwilligst die NS-Zeitungsverlage

**NS-Presse Badens**

Immer Erfolg. Probenummern, Anzeigenentwurf,  
Auskunft über Auflage und Verbreitungsgebiet  
geben bereitwilligst die NS-Zeitungsverlage



# Das badische Land

Auf den letzten Pfennig kommt es an!

## Eröffnung des Winterhilfswerks 1934/35 in Baden

Die Anweisungen des Reichsstatthalters - Bilanz der vorjährigen Leistungen

Karlsruhe, 11. Oktober.

Mit einer von diesem stillen Ernst getragenen Feier im großen Saal des Adolfs-Hitler-Hauses wurde Donnerstag nachmittag das Winterhilfswerk 1934/35 eröffnet. Reichsstatthalter Robert Wagner, die Minister Pfäumer und Schmittbenner, die verantwortlichen Träger der politischen Organisation und der NS-Volkswohlfahrt in den Kreisen, SA- und SS-Führer, der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, der Landesbauernführer, der Landesforstmeister, der Landesjugendführer, die Präsidenten der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer, Oberbürgermeister der großen Städte, Rektoren der badischen Hochschulen, Vertreter der Behörden, der Geistlichkeit beider Konfessionen und der Wohlfahrtsverbände brachten durch ihr Erscheinen die große Verpflichtung zum Ausdruck, die alle Kreise und Schichten in diesem Winter für unsere bedürftigen Volksgenossen zu übernehmen haben.

Dies 18. A. Sch von Beethoven leitete die Veranstaltung ein. Dann begrüßte der Beauftragte für das Winterhilfswerk im Gau Baden, Pa. Dinkel die Erschienenen. Er wies darauf hin, daß die Bewegung Adolf Hitlers sich demut nationalsozialistisch nennt. Wahres Sozialismus aber ist die Tat. So ist das Winterhilfswerk 1934/35 die größte soziale Tat des Nationalsozialismus seit seiner Machtübernahme. Der Gau Baden steht auch hier mit in vorderer Linie.

Pa. Dinkel gab darauf einen Überblick über die großen Leistungen des vorjährigen Winterhilfswerks.

In 40 Kreisen und 569 Ortsgruppen und Stützpunkten haben rund 3 1/2 Tausend freiwillige Helfer und Helferinnen mitgearbeitet an diesem großen Werk. Nicht gezehret sind hierbei die Zehntausende von Sammlern und Sammlerinnen.

Ich möchte auch an dieser Stelle nicht versäumen, Ihnen Dank und Anerkennung auszusprechen.

Rund 148 000 Familien mit 540 000 Köpfen, das sind also 22,7% der Bevölkerung, betrug die Zahl der bedürftigen Hilfsbedürftigen im letzten Winterhilfswerk.

Der Wert der Sachspenden umfaßte 1 183 988,86 RM, an Lebensmitteln, darunter 83 000 Zentner Kartoffeln, 4 000 Zentner Roggen, 6 000 Zentner Weizen, 7 600 Zentner Mehl, 9 000 Zentner Kolonialwaren, 51 000 Liter Milch, 600 Zentner Speck und Fleischspeck. Genussmittel wie Kaffee, Tee und Kakao wurden im Werte von 20 315,85 RM, aufgebracht. Der Wert der gespendeten Kleider stellte sich auf 866 577,25 RM, der der Haushaltungsgegenstände auf 12 096,05 RM, der der Brennmaterialien auf 167 093,25 RM, der Sonderpenden 43 366,60 RM. Der Gesamtgebrauchswert der Sachspenden beträgt 1 743 487,86 RM. Ferner wurden Gutscheine, Vergütungen und Leistungen im Höhe von 137 561,74 RM, aufgebracht. Die Geldspenden (NSDAP-Sammelfest und Vorkaufsmarkungen, Lohn- und Gehaltsabzüge, Winterpfennig, Eintopfgericht und H-Spenden, Blumenverkäufe und Plaketten, H-SB-Berankaltungen, Karpenden und Anerkennungsgeldern) beziffern sich auf insgesamt 4 936 743,41 RM.

Vom Gau Baden wurden an die Reichsführung des WHW u. a. 488 347,58 RM, für 1 192 546 Zentner Kaufstoffe abgeführt.

Der Barbestand am Ende des WHW auf Konto „Notwert“ stellte sich auf 615 835,85 RM.

Von der Reichsführung wurden dem Gau 1 986 271,42 RM, von den Patengauen 182 755,40 RM, zusammen 2 169 026,82 RM, von auswärts zugeflossen.

Die Gesamtleistung des Gau Baden beläuft sich auf 10 538 047,84 RM.

Ueber seine ureigenen Aufgaben hinaus hat das Winterhilfswerk in starkem Maße zur Belebung der Wirtschaft und damit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beigetragen. Abgesehen von der Beschaffung von Nahrungsmitteln ist durch Ankauf von Bekleidungsstücken usw. durch Anfertigung von Plaketten, Nagelschildern usw. ein Teil der besonders notleidenden badischen Industrie neu belebt und vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben worden.

Bei der heimischen Schuhindustrie wurden 85 000 Paar Schuhe im Gesamtwert von 345 397 RM, in Auftrag gegeben. Rund 1200 Arbeiter wurden dadurch beschäftigt. Die heimische Textilindustrie, die sehr darniederlag, konnte durch große Aufträge außerordentlich gefördert werden. Es kamen 12 Betriebe mit zirka 1500 Arbeitern in Frage. Viele Betriebe konnten auf Monate hinaus beschäftigt, andere dank der Aufträge des WHW durchgehalten werden. Die Gesamtaufträge für die Textilindustrie beliefen sich auf 646 098 RM. Es wurden ferner 1000 Betten im Gesamtwert von 67 580 RM, beschafft.

Besonders gefördert wurden die Holz- und Bildhauer, sowie die Holzschnecker des Hochschwarzwaldes. Allein

mit der Herstellung der Holzstempel konnten 800 arme Familien in den hochgelegenen Tälern des Schwarzwaldes zum ersten Mal wieder zu normalen Löhnen in Arbeit und Brot gebracht werden.

Die Gesamtaufträge für Nagelschilder und Holzstempel belaufen sich auf rund 35 000 RM, und für Abzeichen auf über 100 000 RM, wobei besonders die Forstheimer Industrie und andere Notgebiete berücksichtigt werden konnten.

Gaubeauftragter Pa. Dinkel schloß: Auch der neue Winter stellt uns vor große und schwere Aufgaben. Immer noch ist gerade bei uns im Grenzland Baden die Not und Arbeitslosigkeit groß. Ich richte daher an Sie die dringende und herzliche Bitte, mitzuarbeiten und sich

ganz, jeder an seiner Stelle, dafür einzusetzen, daß auch das Winterhilfswerk 1934/35 im Sinn und Geist des vergangenen Winterhilfswerks geführt werden kann. Auch in diesem Winter hat die Parole Gültigkeit: Kein deutscher Volksgenosse darf hungern und keiner darf frieren!

Dann nahm der Gauleiter, Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort: Während der Märzkrise fortgesetzt, die Welt in einen Zustand ewiger Bürgerkriege zu verfallen und der alterschwache Liberalismus nicht mehr fähig ist, die Krisen der Zeit zu teilen, schließt sich der deutsche Nationalsozialismus zum zweiten Male an, ein großartiges Zeugnis seiner menschen- und volksfreundlichen Gesinnung abzulegen.

Das Winterhilfswerk, das im vergangenen Jahr so viel Not gelindert hat, soll nach dem Willen Adolf Hitlers im Winter 1934/35 wiederholt werden und aufs Neue all den Schichten unseres Volkes, die noch unter dem wirtschaftlichen Niedergang der demokratischen Zeit zu leiden haben, die Sorgen um das tägliche Brot, um die nötige Kleidung und um einen geheizten Wohnraum abnehmen.

Die Richtlinien dafür sind uns vom Führer und seinem Propagandaminister gegeben. Da das letztjährige Hilfswerk durch das diesjährige übertroffen werden soll, obliegt es mir, für den Gau Baden folgende besonderen Anweisungen zu geben:

1. Das vom Führer gegebene Ziel, das letztjährige Hilfswerk zu übertreffen, kann nur erreicht werden, wenn das ganze Volk in all seinen Ständen und Berufen opfert. Wie in der Arbeitsschlacht, kommt es hier auf den Einsatz aller und auf den letzten Pfennig oder die kleinste Schippe an. Jeder gebe daher, und jeder gebe nach Vermögen!

2. Es muß erwartet werden, daß die Führer in der Partei und in der Staatsverwaltung allen übrigen Schichten unseres Volkes ein Beispiel an Opferwilligkeit geben. Sie haben aber auch in der Propaganda und Arbeit für das Winterhilfswerk allen anderen Volksgenossen voranzugehen.

3. Wie von den Führern in Partei und Staatsverwaltung ein vorbildliches Verhalten erwartet wird, so muß von allen wirtschaftlich Leistungsfähigen äußerste Gebehrndigkeit erwartet werden. Mögen alle die, die durch den nationalsozialistischen Staat ihren Beruf und ihr wirtschaftliches Bestehen gesichert sehen, durch die Tat beweisen, daß sie der Opfer derer würdig sind, die sie durch den Einsatz von Blut, Leben und Gesundheit vor dem Untergang im Vernichtungswahnsinn der Demokratie und des Kommunismus bewahrt haben.

4. Die gesamte NSDAP, die Schöpferin und Leiterin des nationalsozialistischen Staates ist Trägerin jeglicher Arbeit für das Winterhilfswerk. Alle Gliederungen stehen den Amtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt oder deren Organen zum Einsatz zur Verfügung, wobei mit allen Anforderungen stets an die Gliederungen selbst, nicht aber an deren einzelne Mitglieder unmittelbar heranzutreten ist.

5. Die Kreisleiter sind mir innerhalb ihrer Bereiche für die geordnete, saubere und erfolgreiche Durchführung des Winterhilfswerks verantwortlich.

6. Schädigungen des Winterhilfswerks, inwieweit sie unter die Strafgesehe fallen, sind den Staatsanwaltschaften zur schärfsten Verfolgung unverzüglich anzuzeigen, inwieweit sie als Sabotage angesehen werden müssen und von den Strafverfolgungsbehörden nicht geahndet werden, sind sie der Gauleitung mitzuteilen.

7. In allen Kundgebungen der NSDAP und ihrer Gliederungen ist während der Dauer des Winterhilfswerks zur Opferwilligkeit aufzurufen.

Ich appelliere an die gesamte Bevölkerung in Baden, durch ehle Opferfreudigkeit ihrer nationalsozialistischen Gesinnung Ausdruck zu geben. Alle Gaben kommen dem Volk und durch dieses wieder der gemeinsamen Wirtschaft zugute. Kein Opfer ist verloren, es trägt tausendfältige Früchte, im Herzen derer, denen wir helfen wollen und auf den Arbeitsstätten, die durch neue Aufträge Arbeit vergeben können.

Der Gau Baden hat schon in seinem schweren Ringen in den letzten Jahren der Oppositionszeit ein Winterhilfswerk unterhalten. Er hat im Winter 1933/34 den wirtschaftlich Schwachen gegenüber seine Pflicht getan. Auch der Winter 1934/35 soll uns als opferwillige Nationalsozialisten kennen lernen!

Gau Baden voran!

## Reicher Herbstfegen in der unteren Hardt

(Eigener Bericht des „Führer“)

A. H. Späth, 11. Okt. Die abnormale Witterung des Jahres 1934, beginnende mit einem trockenen Winter, einem trockenen Frühjahr und einem trocken-heißen Sommer, ließ bei den Hardtbauern mit ihrem leichten Sandboden oft das Schlimmste befürchten. Besonders ernst war die Lage in den Monaten Juni und Juli, wo sich an einer mageren Deuernte auch eine gesünderer Getreideernte stellte und die weiteren Aussichten geradezu katastrophal waren. Sehr trostlos sah damals auch die Lage der Tabakpflanzler aus.

Durch die überaus günstige und warme Witterung, die im August einsetzte und bis in die ersten Oktobertage mit einer abnormen Wärme (25 bis 27 Gr. C) anhielt, hat sich das Wachstum der Feldfrüchte derart rasch entwickelt, daß die gegohnten Hoffnungen bei weitem übertroffen wurden.

So brachte die Tabakernte bei einer guten Qualität des Sandblattes und Oberquats ein recht befriedigendes Mengenergebnis. Besonders gilt dies auch für die nun überall benutzte Nachtabakernte. Wohl selten kommt ein Jahrgang an Quantität und Qualität der diesjährigen Nachtabakernte gleich, deren Ertragnis besonders großartig ausfällt. Mit der Dachrodung des Sandblattes, das gewöhnlich und verkaufsfähig lagert, ist man zufrieden. Dagegen läßt jene des Oberquats zu wünschen übrig, da eine Menge Handwerker abgerissen sind, die alle zum zweiten Male wieder eingefädelt werden mußten.

Überall ist nun die Kartoffelernte im Gang, mit deren Ergebnis man sehr zufrieden ist. Unausführlich sollen die schwerbeladenen Wagen mit den reichen Früchten der Erde vom Felde heimwärts, um in den Kellern verkauft zu werden. Dabei sind Kartoffeln von 1 bis 2 Pfund keine Seltenheit. In Vinstenheim erntete man sogar eine solche, die sage und schreibe 8 Pfund

wog, während man in Niebolsheim einen Kürbis mit dem fastlichen und ungläublichen Gewicht von über einem Zentner einbrachte.

Aber auch die Futtererträge bringen teilweise Rekordsergebnisse. So konnte ein Landwirt in Späth mehrere Ditrüben (Aendörfer) ernten, von denen jede einzelne nahezu 20 Pfund wog. Solche Exemplare von Futtererträgen können sich sehen lassen. Einen noch besseren Ertrag im Verhältnis zu den Ditrüben erbringen die Weiß- oder Stoppelrüben, die Massenerträge liefern.

Wenn auch der Landwirt der Hardt in diesem Winter mit dem Heu sehr sparsam umgehen muß, so wurde ihm doch durch die reiche Kartoffel-, Ditrüben- und Weißrüben- und Stoppelrüben-ernte ein gewisser Ausgleich im Viehfutter geschaffen, der ihm über die strengere Winterzeit hinweghelfen wird. Damit ist dem Hardtbauer eine große Sorge genommen. Wohl hat mancher Landwirt große Beträge für geheiztes Heu- und Strohmaterial zu entrichten, dafür erhofft man aber auch vom Tabak einen guten Erlös.

Auch das Ditrüben- und Stoppelrüben-ernte ist zufriedenstellend aus, was insbesondere den Gemeindeflecken durch die brüchigen Ditrüben-ernte, die durchweg gute Preise erzielen, ein großer Vorteil war.

Zur Zeit ist der Landwirt schon bereits mit der Bestellung der Winterfrucht beschäftigt, die das Brot des kommenden Jahres ergeben soll. Von der Heu- und Getreideernte abgesehen, waren die landwirtschaftlichen Erträge des Jahres 1934 für den Bauer der unteren Hardt recht befriedigend.

Aber auch nicht jedes Jahr ist so kurios ertragsreich und bringt ausgangs September und anfangs Oktober wieder reife Erd- und Himbeeren und läßt uns diese Zeit noch die Maifrüchte fliegen, als finden wir in der Mitte des Frühjahrs!

## Achern im Zeichen der Braunen Messe

Reichhaltiges Wochenprogramm - Schweinefleisch in Achern - Ein Abend des deutschen Weins

(Eigener Bericht des „Führer“)

F. Achern, 11. Okt. Das laufende Wochenprogramm unserer hervorragenden aufgezogenen Braunen Messe trat am Dienstag, den 9. Oktober, vormittags, in einer prächtigen Schweinefleisch, die in 5 Klassen eingeteilt war, in Erscheinung.

Das Preisgericht, an der Spitze Oberlandwirtschaftsrat Viehhalter-Karlshaus, konnte die Züchter von 26 Tieren mit kleinen Geldpreisen von 10 bis 30 RM, auszeichnen. So mancher ersahene Bauer wird den wirtschaftlichen Wert einer raschen Schweinezucht im „veredelten Landfleisch“ sich zur Folge zu Eigen machen und den Ausstellern des vorzüglichen Tiermaterials nach Möglichkeit zur nächsten Schweinefleisch nachfolgen, damit eine noch größere Werbeschau stattfinden wird.

Der Wettergott, der unsere Braune Messe mit bestem Wohlwollen beschenkte, hatte auch im Verlaufe dieser Woche jeweils gute Tage bescheert, so daß bis heute von einem zufriedenenden Erfolg gesprochen werden kann.

Am Mittwoch war ein allgemeiner Frauentag mit tag für alle Hausfrauen eingeschoben, an dem die gesamte Schülerkapelle der Vönderschen Lehranstalt Sasbach, das Lautensängerpaar Karl Heinz und Ida Kögel aus Karlsruhe mitwirkten. Frauengymnastik, ausgeführt von der Frauenriege des Turnvereins Achern, und Tanzeinlagen des VDM trugen zur Unterhaltung bei. Der Heinerlös des Nachmittags wurde zu wohltätigen Zwecken verwendet.

„Der Abend des deutschen Weins“ wurde im festlich unter großer Beteiligung gefeiert, an dem auch die gesamte PD der Kreisleitung und Ortsgruppe Achern teilnahm. Die Stadtkapelle Achern trug weient-

lich zur Stimmung bei. Heute, Freitag, ist um 8 Uhr mittags ein Kinderfestzug, während am Samstag, den 13. Oktober, ab 9 Uhr eine große Kinderfischau mit Prämierung stattfindet. Die Hauptattraktion der Woche ist am Samstag abends 8.30 Uhr das große Konzert der 86. SS-Standartenkapelle mit Zapfenstreich.

So bietet sich eine Fülle auf dieser Braunen Messe, die allerorts und überall bei Ausstellern und Kundschaft, Erzeugern und Verbrauchern beste Zufriedenheit auslöst. Der Sinn dieser Veranstaltung wird gegenseitig richtig verstanden.

### Speisewagen auf der Schwarzwaldbahn

Wie uns der Landesverkehrsverband Baden mitteilt, wird ab Montag, den 13. Oktober, im Zug D 156, Offenburg ab 16.25 Uhr, Konstanz an 19.54 Uhr, und ab Dienstag, den 16. Oktober, im Zug D 159, Konstanz ab 9.29 Uhr, Offenburg an 12.34 Uhr wieder täglich ein Speisewagen geführt.

### Gegen einen Baum gefahren

Griesheim (Amt Offenburg), 11. Okt. Der Mechaniker Josef Kürker von hier wurde in der Frühe des Mittwochs zwischen Griesheim und Bühl bewußtlos aufgefunden. Das Motorrad, mit dem er gegen einen Baum fuhr, ist stark beschädigt. Der Fahrer selbst wurde in das Städtische Krankenhaus nach Offenburg verbracht.

### Vom Durbacher Weinherbst

Durbach, 11. Okt. Auf der Durbacher Gemarkung ist nun auch mit der Lese des Edelgewächses, der Cleverer, Ruhländer- und Klingelbergertrauben begonnen worden. Rund 60 Hektar von der etwa 220 Hektar umfassenden Rebfläche sind vom Hagel stark in Mitleidenenschaft gezogen worden. Auch die drei herrschaftlichen Reingüter haben mit der Lese der Gellorten begonnen. Das Verhulstgut der Badischen Bauernkammer jedoch noch nicht. Die nicht hagelgeschädigten Reben dieser Gellgewächse zeigen einen Vollbehang wie selten zuvor. Qualitativ übertrifft der diesjährige „Neue“ alle Jahrgänge der letzten 30 Jahre. Die hohen Maßgewichte geben Zeugnis von seiner Güte.

### Sonntag gibt's:

Zwei Vorschläge für sättigende und wohlschmeckende Eintopfgerichte mit MAGGI SUPPEN.

Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch für 4 Personen

3/4 Pfund Rindfleisch, 3 Pfund Kartoffeln, 4 Würfel Maggi's Brühe-Suppe, feingehackte Petersilie

Das Rindfleisch in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, die Kartoffeln in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, die Petersilie fein hacken und zum Schluss zugeben.

Die Petersilie fein hacken und zum Schluss zugeben.

Die Petersilie fein hacken und zum Schluss zugeben.

Die Petersilie fein hacken und zum Schluss zugeben.



oder:

Beide Bohnen für 4 Personen

3/4 Pfund Schweinefleisch, 1/2 Pfund weiße Bohnen, 2 Würfel Maggi's Suppen-Suppe, 2 Pfund Kartoffeln, Pfeffer und Salz, feingehackte Petersilie

Die Bohnen abends in 1/2 Liter Wasser einweichen, am nächsten Morgen in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, die Petersilie fein hacken und zum Schluss zugeben.

Die Bohnen abends in 1/2 Liter Wasser einweichen, am nächsten Morgen in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, die Petersilie fein hacken und zum Schluss zugeben.

Die Bohnen abends in 1/2 Liter Wasser einweichen, am nächsten Morgen in 1/2 Liter kaltem Wasser halb gart, die Petersilie fein hacken und zum Schluss zugeben.









